Klassenkampf

Kommunistisches Organ

ür den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil! Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf, Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 105645 Fritz Kroß, Halle.

inzelpreis 10 Pf. | **Halle, Dienstag, 29. März 1927** | **7. Jahrgang * Nr. 74**

Bewaffnete Arbeiter beherrschen Schanghai

Englische Provokationen — Einigkeit in der Kuomintang — Vormarsch auf Peking

(Eig. Drahtm.) Schanghai, 29. März.

Der Kommandant der südchinesischen Truppen in Schang-i, General Bei, hat mit den Gewerkschaften die Vereinrung getroffen, daß die bewaffneten Arbeiter-ehren mit einem besonderen Abzeichen versehen, be-hen bleiben. Zahlreiche Arbeiter traten außerdem in Nationalarmee ein. Die Massenkundgebungen in Schang-i gegen die Imperialisten tragen einen durchaus prole-risch-revolutionären Charakter. Die Demon-anten sind mit roten Gewerkschaftsabzeichen, it Sichel und Hammer, geschmückt, die zu dem an-annten Abzeichen aller chinesischen Gewerkschaften werden.

Die Engländer setzen ihre Provokationen in Schanghai fort. e besetzten im Chinesenviertel Tschapeh zwei Polizei-piere und andere Gebäude, die sie in die Fremdennieder-lung einbeziehen. Der Oberkommandierende der Kanton-mee, General Tschangkaitschek nahm an der letzten monstration in Schanghai persönlich teil und forderte in uen Ausführungen Abschaffung der Sonder-chte für die Imperialisten, die Beseitigung der provokato-chen Absperrung an den Eingängen des Fremdenviertels d die Uebernahme der Konzessionen an die inesische Verwaltung. Dieselben Forderungen, die sprünglich von den Gewerkschaften erhoben worden sind, rden von dem Armeekommandanten in einem Memoran-m den ausländischen Mächten überreicht.

Die Hoffnungen der Imperialisten auf eine Spaltung r national-revolutionären Front waren vergebens. Selbst der Korrespondent der englischen „Times" stellt jetzt fest, daß keine solche Spaltung zu erwarten ist. Tschangkaitschek erklärte in einer Unterredung mit englischen Zeitungsberichterstattern, daß die Kantonarmee unverzüglich den Vormarsch auf Peking ausführen wird, da ihr Hauptziel die Vereinheitlichung ganz Chinas ist. Die Kantonregierung wird keinerlei Kompromißvorschläge annehmen.

Ein neuer Hunnenfeldzug der englischen Interventionstruppen

(WTB.) London, 29. März.

„Chicago Tribune" meldet aus Schanghai: Die britischen Marinebehörden haben heute eine zweite Strafexpedition ausführen lassen, durch die der Schlupfwinkel der chinesischen Piraten in der Bias-Bucht, unweit Hongkong, so gut wie zerstört wurde. Mehr als 50 chinesische Dschunken wurden versenkt und 150 Häuser zerstört. An der Expedition beteiligten sich vier Kriegsschiffe, 300 Mann und mehrere Flugzeuge. Zuvor hatten die britischen Behörden die Einwohner aufgefordert, den Platz zu räumen.

3 gegen 7000

Nach einer Meldung des amerikanischen Oberkommandierenden in China, Admiral Williams, sind bei dem Ueberfall der Engländer drei Ausländer als Opfer zu verzeichnen. Ein englischer Konsul wurde getötet, während zwei andere Ausländer verwundet wurden. Die Verluste auf chinesischer Seite betragen dagegen 7000.

Neue Film-Zensur

Hugenberg annektiert die deutsche Filmindustrie

Seit einiger Zeit schon setzt die deutsche Bourgeoisie und besonders ihr reaktionärster Flügel mit verschärfter Energie den Kampf um die geistige Unterdrückung der Volksmassen fort. Von Kütz über die Buchhändler-Prozesse zu den in Entstehung begriffenen Gesetzen über den „Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten" führt eine gerade Linie. Das Ziel dieses Kampfes ist klar vorgezeichnet. Es gilt, aus der gesamten literarischen und künstlerischen Produktion, aus Wort, Bild und Schrift jedes Pünktchen zu entfernen, das auch nur im Stillen als Kritik an der herrschenden kapitalistischen Reaktion zu deuten wäre; und dafür alle diejenigen geistigen Ergüsse zu fördern, die die Ausbeutung der Arbeitermassen und vor allem die wilhelminisch-feudale Vergangenheit Deutschlands im hellsten Glorienschein verklären. Bei der Bildung des Bürgerblocks haben ganz besonders diese Absichten Pate gestanden. Der Bund der junkerlichen Reaktion mit den Dunkelmännern der Kirche zur gemeinsamen Verdummung und Ausbeutung der Volksmassen, das ist der Kitt, der die Bürgerblockparteien zusammenhält.

In diesen reaktionären Bestrebungen haben die dunklen Mächte des Rückschritts nunmehr einen beträchtlichen Erfolg erzielt. Der Ufa-Konzern, dessen Leitung seit einiger Zeit bereits nach der deutschnationalen Seite neigt und der durch die verknöcherten nationalen Bureaukraten der Deutschen Bank finanziert wird, befindet sich schon seit Jahr und Tag in Schwierigkeiten. Zum Zwecke der Sanierung hat er sich bereits dem Ullstein-Verlag, dem Chemietrust und anderen Interessenten angeboten, ohne jeden Erfolg. Nach Mitteilungen des „Berliner Tageblatt" ist es nunmehr der Leitung des Ufa-Konzerns gelungen, einen „Weg aus dem Mirrsal" zu finden. Der Ufa-Konzern wird danach in zwei voneinander unabhängige Gesellschaften geteilt werden. Die eine von ihnen übernimmt die Filmproduktion, die in der letzten Zeit etwa 75 Prozent der in Deutschland hergestellten Filme herausbringt, während die andere Gesellschaft den großen kostspieligen Theaterbesitz und den wichtigen Filmverleih übernehmen wird. Diese letztere Gesellschaft dürfte etwa 80 Prozent des gesamten deutschen Filmabsatzes kontrollieren. Vom finanziellen Standpunkt aus ist sie durch ihren umfangreichen Grundbesitz die weitaus stärkere.

Die Produktionsgesellschaft wird von dem Hugenberg-Konzern übernommen werden, der die Mehrheit des Kapitals dieser neu zu bildenden Gesellschaft und damit die Kontrolle über deren Filmproduktion erhält. Die Theater- und Verleih-Gesellschaft dagegen wird von einem schwerindustriellen Konsortium unter Führung des rheinischen Großindustriellen Otto Wolff finanziert und beherrscht werden. Damit sind die Würfel über das Schicksal des größten Teiles der deutschen Filmindustrie gefallen. Die Schwerindustrie und der scharfmacherische Teil der deutschnationalen Pressemeute werden etwa 80 Prozent dieses Wirtschaftszweiges unumschränkt beherrschen.

Wenn auch die Ufa-Sanierung, die zugleich das Schicksal der übrigen Filmunternehmungen beeinflussen wird, vom ökonomisch-finanziellen Standpunkt wichtig ist, wenn auch das Schicksal dieses Wirtschaftszweiges mit seinen zahlreichen Hilfsindustrien und seinen tausend Arbeitern von großer Tragweite ist, die Hauptbedeutung dieser Angelegenheit liegt auf politischem Gebiet. Ohne Reichstag, ohne Parlamentsdebatten, ohne große Aufregung in der Presse, wird hier eine neue Zensur gegen das arbeitende Volk errichtet, eine Zensur, die wirksamer ist und tiefer greift, als die aller reaktionären Staatsanwälte. Schwerindustrie und Hugenberg-Presse haben sich vereinigt, um gemeinsam die Filmindustrie zu kontrollieren, ob diese durch ihre Produktion auch die Volksmassen zur Unterwürfigkeit unter die herrschenden Klassen und zur Reaktion erzieht. Dreißig Millionen Menschen besuchen in Deutschland die Kinos. Die flimmernde Leinwand mit ihrer Darstellung des Menschenlebens, durch die Brille des Kapitalismus gesehen, redet eine viel eindringlichere Sprache als die Druckerschwärze der Presse. Der Film ist eine Großmacht im Kampfe um die Eroberung der Ideologie der Massen. Und mit ihren Millionen, die sie aus dem Schweiß und der Mühe des arbeitenden Volkes gewonnen haben, kaufen diese Ausbeuterkönige diese Großmacht auf, um sie gegen die arbeitenden Massen anzuwenden.

Die deutschnationale und die schwerindustrielle Presse war bisher stets die Führerin im Kampfe gegen die Aufführung jedes Films, der aus Sowjet-Rußland kam und der mit seiner deutlichen Klassentendenz den reaktionären Nebel der kapitalistischen Ideologie wegblies, der das Bewußtsein der arbeitenden Massen verdunkelte. Nunmehr, da Hugenberg seine Residenz in den Ufa-Palästen auf-

Heute Verhandlungen in der keramischen und Metallindustrie

Unannehmbare Schiedssprüche — Kämpft für den Achtstundentag!

Der Fabrikarbeiterverband hatte bei den Tarifverhandlungen Februar für die Arbeiterschaft der keramischen Indu-ie folgende Hauptforderungen aufgestellt: Neue Lohntafel mit Pf. Mindeststundenlohnsatz für Facharbeiter über 21 Jahre — auenlöhne nicht unter 75 Prozent des Männerlohnes. Mindestens Prozent Akkordlohnerhöhung. Ueberstundenverbot, so lange rzarbeit und Entlassungen vorgenommen werden.

Die Unternehmer provozierten demgegenüber mit Verschlech-rungs-Forderungen, so daß die Gewerkschaftsvertreter Verhandlungen abbrachen. Verschiedene Belegschaften reichten e Kündigung ein; die Unternehmer verkündeten ihrerseits die usperrung zum 26. März bzw. 2. April, und ein Teil der eingutarbeiterschaft, darunter in Annaburg und Wittenberg, ht bereits im offenen Kampf.

Inzwischen hat am 25. März das Reichsarbeitsministerium zur würgung des notwendigen Kampfes der Arbeiterschaft einen hiedsspruch gefällt, für den beiderseits heute, am 29. März, die klärungsfrist abläuft. Der Schiedsspruch sieht vor eine Lohn-höhung von 6 bis 10 Prozent und ab 1. Oktober eine weitere n 2 Prozent. 6 Prozent kommen auf die Effektivlöhne. Die ritischen Lohnsätze werden ab 1. April um 10 Prozent und ab Oktober 1927 um weitere 2 Prozent erhöht. Bezüglich der ebergeitarbeit sieht der Schiedsspruch vor, daß zu der stündigen Wochenarbeitszeit vom Arbeitgeber wöchentlich bis drei Ueberstunden mit 10 Prozent Aufschlag an-ordnet werden können. Die Anordnung laufender Ueberstunden rf nur bis zur Dauer von zwei Monaten erfolgen. Die Ueber-ndenanordnung muß dann mindestens für einen Monat unter-ochen werden. Weitere Ueberstunden können im Ausmaß r gesetzlichen Bestimmungen mit einem Aufschlag von 25 Prozent ischen betrieblicher Arbeitervertretung und Betriebsleitung ver-bart werden.

Auf alle Fälle hat das Reichsarbeitsministerium für den ll einer Ablehnung bereits zum 31. März Verbindlichkeitsver-ndlungen vorgesehen. Es will einen offenen Kampf auf alle lle vermeiden, da dieser zu leicht weitere Auswirkungen haben nte. Der Fabrikarbeiterverband hat bereits Schritte eingeleitet, zeigen, daß er sich in diesem Falle ohne weiteres dem ends-Schiedsspruch zu fügen bereit ist. In seinen weisungen an die Zahlstellen heißt es u. a.:

„Eine Anzahl Arbeitgeber hat ihre Arbeiter angeregt, die Aus-sperrung zu vertagen. Wenn auch in den dortigen Bezirken solche Anregungen gemacht worden sind, ist die Arbeit zunächst unter ausdrücklicher Ausschaltung der Kündigungsfrist fortzusetzen, wenn die betreffenden Arbeitgeber den zu erwartenden neuen Vertrag im voraus anerkennen. Diese Anweisung gilt auch für Streiks...!"

*

Die Bezirksleitung des DMV., die sowieso zur Ablehnung des Lohnschiedsspruches sich erst hatte drängen lassen müssen, ist, nach Meldung des „Volksblatt", ihrerseits wieder an die Metallindustriellen herangetreten und „hat durchblicken lassen, daß sie auf baldige Erledigung der Angelegenheit Wert legt". — Dem Bezirksleiter Rößler kommt es nur „auf baldige Erledigung" an, von einer Kampfesorganisierung im Bezirk ist nichts zu spüren!

*

Auch die „Kampagne" des Bergarbeiterverbandes zur Achtstundentag-Erkämpfung Anfang Mai sieht traurig aus.

Ein Beispiel, was die mitteldeutschen Bergarbeiter zum Mai von den Husemann und Reddigau zu erwarten haben, wenn die Frage der Acht- und Siebenstundenschicht als praktische Kampfeslosung steht, liefert die Annahme eines neuen Schandschiedsspruches im Ruhrgebiet durch die BAV.-Instanzen.

Aber die Arbeiterschaft darf den Gewerkschaftsinstanzen nicht den billigen Vorwand geben, daß sie deshalb die Schandsprüche annehmen müßten, weil die Arbeiter selbst indifferent seien und der organisierten Front fernblieben. Für die Bergarbeiter, Metallarbeiter, Keram- und Chemiearbeiter Mitteldeutschlands sowie alle anderen Schichten, die in Lohn- und Arbeitszeitbewegungen stehen, gilt das, was die Ruhr-Bergarbeiter sich als Aufgabe gestellt haben:

Nehmt als Betriebsräte, gewerkschaftliche oder politische Vertrauensleute sofort zur Lage Stellung. Mobilisiert Eure Belegschaften und organisiert auf jeder Schachtanlage, wenn der Wille der Gesamtbelegschaft, den Kampf aufzunehmen, nicht einheitlich feststeht, eine Urabstimmung. Agitiert für die einheitliche Niederlegung der Arbeit nach sieben bzw. acht Stunden! Ueberzeugt schwankende Kameraden von der Notwendigkeit des Kampfes. Schafft alle Voraussetzungen, daß ein Höchstmaß von Geschlossenheit der Belegschaft herbeigeführt wird. Auf die Belegschaft zusammen. Laßt Euch nicht zersplittern durch gelbe oder faschistische Unternehmerknechte. Entsendet Delegationen zu den Spitzen der Verbände mit dem Auftrag der Belegschaften, daß diese alles unterlassen, was die Einheitlichkeit beeinträchtigen könnte und alles unternehmen, um Euren Kampf zu unterstützen, wenn sie schon nicht selbst willens sind, Euch zum Kampf aufzurufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0001

schlägt, und Otto Wolff fast alle Filme kontrolliert, die an die deutschen Kinotheater verliehen werden, ist nicht mehr die „Gefahr einer Massenverhetzung" zu befürchten. Es wird nicht mehr nötig sein, daß Herr Geßler und die Reichswehrkommandeure ihren Soldaten den Besuch der Kinotheater untersagen, weil dort die ††† russischen Hetzfilme zur Aufführung gelangen. Im Gegenteil, wir werden jetzt eine Massenproduktion solcher Filme erleben, die selbst von dem „traditionsgetreuesten" Reichswehroffizier mit gutem Gewissen den Angehörigen der weißen und der schwarzen Reichswehr „zum Besuch empfohlen werden" können. Gegen diese Monopolisierung der Filmindustrie durch den reaktionärsten Teil der Bourgeoisie muß die Arbeiterschaft entschieden Front machen. Sowohl durch den Kampf gegen die Filmzensur, als auch durch das Eintreten für die zensurfreie Einfuhr der russischen Filme und letzten Endes durch die Verstaatlichung der Filmindustrie unter Kontrolle der Organisationen der arbeitenden Massen, die ja letzten Endes alle Filme durch ihren Besuch erst finanzieren müssen, muß die Voraussetzung für eine Neugestaltung der deutschen Filmindustrie geschaffen werden.

Die Arbeitslosigkeit im Reiche

Die Zahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge) ist von rund 1 854 000 am 15. Februar 1927 auf 1 661 000 am 15. März 1927 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt alle im letzten Monat 293 000 gleich 15 Prozent. Im einzelnen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge am 15. März 1927 1 428 000 (männlich 1 225 000, weiblich 213 000) gegenüber 1 695 000 (männlich 1 457 000, weiblich 238 000) am 1. März 1927 und 1 761 000 (männlich 1 509 000, weiblich 252 000) am 15. Februar 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. März 1927 beträgt alle rund 257 000 gleich 15,2 Prozent. Die Zahl der Zusatzunterstützungsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist in gleicher Zeitfrist von 1 982 000 auf 1 669 000 zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Februar 1927 bis zum 15. März 1927 von 193 000 (männlich 153 000, weiblich 34 000) auf 223 000 (männlich 183 000, weiblich 40 000), also um 30 000 gestiegen.

Das Arbeitszeitgesetz des Bürgerblocks noch nicht scharf genug?

Wir haben am Freitag ausführlich die neuen Verschlechterungen im Arbeitszeitgesetzentwurf der Bürgerblockregierung behandelt. Die SPD. und die reformistischen Gewerkschaftsführer erheben ein tägliches Gejammere über diesen Entwurf, während sie selbst tätig vom außerparlamentarischen Kampf um den Achtstundentag ablenken auf die parlamentarischen Manöver.

Einem Teil der Unternehmer, insbesondere dem Reichsverband der Deutschen Industrie, ist der Entwurf indes immer noch nicht scharf genug. Er wiederholt das in immer neuen Ausführungen und verlangt u. a. Garantien für weitere Leistungssteigerung, d. h. erhöhte Akkordsätze und Prämienschinderei. Das ist ein Trick, um der SPD. und dem ADGB., die sich hier in einer schwierigen Lage befinden, die kampflose Hinnahme des Schandgesetzes zu erleichtern.

Arbeiter, seid auf der Hut! Rüstet in allen Betrieben und Gewerkschaften zum Kampf um den Achtstundentag!

Keine Generalamnestie

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 29. März.**

Nach dem Todesurteil im Fememordprozeß Wilms kamen von seiten der Reichspresse sofort Meldungen über eine bevorstehende Amnestie. Wie das Reichsjustizministerium nunmehr mitteilen läßt, kann von der Vorbereitung eines aus Anlaß des 80. Geburtstages von Hindenburg zu erlassenden Amnestiegesetzes keine Rede sein.

Um die zum Tode verurteilten Fememörder zu amnestieren, braucht es keiner Generalamnestie. Die könnte auch einige proletarische Gefangene aus den Kerkern bringen.

Selbstmordstatistik der Schutzpolizei

„Das preußische Innenministerium gibt soeben die Selbstmordstatistik der Schutzpolizei bekannt. Danach haben im Jahre 1924 = 55, 1925 = 44 und 1926 = 42 Beamte der Schutzpolizei Selbstmord verübt. Der Tausendsatz der Selbstmordziffer beziffert sich demnach bei der Schutzpolizei auf 0,92 im Jahre 1924, auf 0,78 im Jahre 1925 und auf 0,76 im Jahre 1926. Der Tausendsatz für die übrige männliche Bevölkerung betrug in denselben Jahren 0,35 bzw. 0,36. Trotz fallender Tendenz ist also der Prozentsatz der Selbstmorde bei der Schutzpolizei immer noch doppelt so groß, wie bei der übrigen Bevölkerung."

Die „Allgemeine Preußische Polizeibeamten-Zeitung Nr. 7", der wir obige Ausführungen entnehmen, bemerkt dazu, daß man wohl nicht fehlgeht, wenn man die Ursachen für die ungeheuer große Zahl der Selbstmorde in der wirtschaftlichen Notlage und der schlechten Behandlung sieht.

Massen-Bewegung für offenen Kampf

Hamburg. Mit 18 000 Stimmen haben die Werftarbeiter des Nordwestbezirks den Schandspruch des Hamburger Schlichters verworfen. Nur 2000 Stimmen wurden für die Annahme abgegeben. Aus dieser Abstimmung ergibt sich für die Werftarbeiter die Aufnahme des Kampfes in einheitlicher Front gegen die Werftbarone.

Mannheim. Der Verband der Metallindustriellen hat am 25. März den Schlichtungsausschuß von der Annahme des am 9. März gefällten Schiedsspruches benachrichtigt. Falls der DMV. den Schiedsspruch ablehnt, was zu erwarten ist, werden die Metallindustriellen die Verbindlichkeitserklärung beantragen. Die Funktionärversammlung des DMV. hat durch die Mannheimer Metallarbeiter zum Ausdruck gebracht, daß der offene Kampf durch Verweigerung der Arbeitskraft in greifbare Nähe gerückt ist.

Betriebsmord!

Schon wieder in der Leuna-Hölle

Am Montagvormittag ereignete sich wiederum ein Unglücksfall in der Gasfabrik in Leuna. Einem, in einem Generator mit Reparaturen beschäftigten Schlosser fielen einige Schamottesteine, die sich aus der Innenausmauerung des Generators gelöst hatten, auf den Rücken, so daß er bewußtlos zusammenbrach und mit dem Unfallauto nach der Fabrikambulanz gebracht werden mußte. Ob die Verletzungen schwerer Natur sind, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Suhl. Der Schiedsspruch für die Suhler Metallindustrie bewilligte statt der geforderten 74 Pf. Grundlohn nur 64 Pf. Grundlohn ab 1. April. Für sämtliche anderen Lohngruppen erfolgte ein entsprechender Zuschlag. Die Vereinbarung läuft mit monatlicher Kündigungsfrist. Die Fragen der Arbeitszeit, Erhöhung der Frauenlöhne, Herabsetzung der Altersgrenze sind Gegenstand der Manteltarifverhandlungen, für die sich das Schiedsamt als nicht zuständig erklärte.

Suhl. Die Suhler Metallarbeiter erklären sich gegen den Schandspruch, wie es aus Beschlüssen bereits stattgefundener Betriebsversammlungen mehrerer Metallfabriken hervorgeht. Aus allen bisher vorliegenden Beschlüssen ergeht die Forderung an den DMV., mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einen höheren Lohn, und zwar die Forderung von 74 Pf., zu erkämpfen.

Mitweidaer Steinbrucharbeiter im Streik

Seit Montag früh voriger Woche stehen die Steinbrucharbeiter des Bruches Hofmann in Mittweida im Streik. Der betreffende Unternehmer beschäftigt einen Unorganisierten, dessen Entlassung verlangt wurde. Der Kampf wird von der Ortsleitung des Verbandes unterstützt.

Die Landarbeiter fordern Kampf

In den letzten Tagen fanden im Kreise Delitzsch eine Reihe öffentlicher Landarbeiterversammlungen statt, in denen die Landarbeiterschaft scharf ihr Mißtrauen gegen die sozialdemokratischen Führer des Deutschen Landarbeiterverbandes zum Ausdruck brachten. Sie verlangten, daß im jetzigen Lohnkampf auf keinen Fall von den sowieso sehr minimalen Forderungen abgelassen werden dürfe. In Lösen, Brodau, Zschölkau und anderen Orten wurden entsprechende Resolutionen angenommen. (Berichte folgen.)

Eisenbahner für Achtstundentag

Am Freitag haben in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit den am Lohntarif beteiligten Gewerkschaften Verhandlungen über die Kündigung der Lohn- und Arbeitszeitbestimmungen stattgefunden. Die Verhandlungen werden Mitte dieser Woche fortgesetzt, da beide Parteien, nachdem die Vorschläge der Gegenseite bekanntgegeben sind, erst Stellung nehmen müssen. Zunächst sollen die Lohnfragen, im Anschluß daran die Arbeitszeitfragen behandelt werden.

Inzwischen nehmen immer mehr Werkstätten Stellung zu den schwebenden Fragen. U. a. wurde in einer von 1400 Arbeitern besuchten Belegschaftsversammlung der Hauptstätte Köln-Nippes folgende Entschließung angenommen:

„Die am 22. März tagende Belegschaftsversammlung der Hauptwerkstätte Nippes stellte folgende Forderungen und verlangt deren Erkämpfung durch die Gewerkschaften:

1. Unbedingte Durchführung des starren Achtstundentages, um einem weiteren Abbau vorzubeugen.
2. Beseitigung der Lohngruppen 2, 4, 6, 7 und 8 aus dem Lohntarifvertrag und eine Erhöhung der Lohngruppen, besonders der unteren Lohngruppen um 30 Prozent, um die Spanne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern zu vermindern.

Die unterste Lohngruppe muß mindestens das Existenzminimum erreichen."

Sie lechzen nach Titeln und Orden

Berlin, 28. März.

Die Landtagsfraktion des Zentrums ersucht in einem Antrag das Preußische Staatsministerium, sich im Reichsrat mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß die Möglichkeit, besonderen Verdiensten um Kunst und Wissenschaft, langjähriger pflichttreuer Arbeit im Bereich des amtlichen und beruflichen Lebens und Opfern dieser Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls durch entsprechende Titelverleihung eine öffentliche Anerkennung zuteil werden zu lassen, baldmöglichst wiederhergestellt wird.

Politische Randbemerkungen

Preußen gibt aus:

Als Beihilfen zur Einführung gesundheitlicher Fürsorge in Schulen . . . 36 000 Mark	**Für einen englischen Zuchthengst 600 000 Mark**

Ruth Fischer mit „allem Komfort"

Im deutschnationalen Berliner „Lokal-Anzeiger" vom 20. März ist folgendes Inserat zu lesen:

Abgeordnete
sucht zum 1. 4. nur abgeschl. möblierte 2-Zimmerwohnung, aller Komfort für zwei Personen, nicht über 150, Ruth Fischer, Humboldtstr. 6b, Grunewald, Pfalzburg 9092.

Das Bedürfnis Ruth Fischers nach einer Wohnung mit allem Komfort — in dem faschistischen Leserkreise des „Lokal-Anzeigers" wächst offensichtlich in dem Grade, in dem sie sich von der Arbeiterschaft entfernt. Die Mittel zur Befriedigung dieses Bedürfnisses verschafft sie sich durch das der KPD. gestohlene Reichstagsmandat, wofür sie vom Staate 625 Mk. im Monat bezieht.

„Made in Moscow"

„Herald Tribune" sagt in einem Leitartikel, die meisten Amerikaner seien erfreut, den Nationalismus in Peking, Schanghai und Mukden einzieben zu sehen, wodurch China als Nation begründet werde und nicht nur einen bloßen geographischen Begriff darstelle. Dagegen seien Zweifel hinsichtlich desjenigen Nationalismus berechtigt, der kürzlich nach Schanghai gekommen sei, da dieser bisher die Marke made in Moscow getragen habe und kein chinesischer Nationalismus sei, sondern den Zwecken der kommunistischen Weltrevolution diene.

Eine Walküre spricht über Rassenerbgut

Bekanntlich hat sich Ludendorff von seiner ersten Frau, die jüdischen Geblütes war, scheiden lassen und eine Urteutonin, namens Dr. Mathilde von Kemnitz, geheiratet. Selbige Frau soll eine Walküre sein, voll krigerischen Geistes, der sich besonders in Antisemitismus austobt. Wie die Berliner Zeitungen berichten, hat gestern abend diese „hehre Frau" ihr erstes öffentliches Debut gegeben in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, und zwar sprach sie über „Das Rassenerbgut". Ludendorff wohnte diesem Vortrag seiner Gattin persönlich bei. Was die hohe Walküre in Gegenwart ihres Wotan Ludendorff in ihrem Vortrag ausgeführt hat, wird leider noch nicht berichtet. Ganz christlich scheint uns dieses Verhalten nicht, denn es heißt in der Bibel: „Das Weib schweige in der Gemeinde."

„Der Kinderfreund" beleidigt die Wehrmacht

Der „Kinderfreund" ist eine sozialdemokratische Kinderzeitung, die in einer Reihe von SPD.-Zeitungen als illustrierte Beilage monatlich erscheint. Nun hatte diese Zeitung unter der Ueberschrift: „Liebe Deinen Nächsten!" einen Artikel veröffentlicht, der inhaltlich die Kinder davor warnt, mit Holzsäbeln und Bleisoldaten zu spielen, weil die Soldaten berufsmäßig die Pflicht hätten, ihre Mitmenschen während eines Krieges vom Leben in den Tod zu befördern. In diesen harmlosen pazifistischen Aeußerungen sah Herr Geßler eine Beleidigung der Wehrmacht, und der Redakteur Adolf Domnick wird sich auf Antrag des Reichswehrministers Geßler demnächst wegen Beleidigung der Wehrmacht vor Gericht zu verantworten haben. Der Ansicht des Herrn Geßler hat sich auch die Staatsanwaltschaft angeschlossen. — Die Zensur nimmt immer schlimmere Formen an. Die ganze Lächerlichkeit dieses Prozesses zeigt den Grad, wie weit wir schon mit der deutschen Republik in vormärzliche Zustände hineingeraten sind. Geßler macht Metternich alle Ehre.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Immer noch nicht begraben. Wie die „Welt am Abend" mitteilt, ist der am Dienstag erschossene Arbeiter Radelfahr noch immer nicht beerdigt, weil die Staatsanwaltschaft, die die Leiche beschlagnahmt hat, sich nicht darum kümmert. Die Leiche liegt jetzt seit sieben Tagen im Krankenhaus Friedrichshain.

Nach so viel Vertrauen! Die SPD.-Fraktion hat zur 2. Lesung des Reichswehretats ein Mißtrauensvotum gegen Geßler eingebracht.

Landesverratsprozeß gegen den 2. Bundesvorsitzenden des Reichsbanners. Gegen den 2. Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Karl Höltermann, ist ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden, weil er in der Reichsbanner-Zeitung Rundschreiben über das Kleinkaliberschießen in Ostpreußen veröffentlicht hat.

Neuwahlen in Mecklenburg. Voraussichtlich wird in der allernächsten Zeit der Mecklenburgische Landtag wegen der unmöglichen parlamentarischen Situation aufgelöst werden. Die Neuwahlen dürften am 22. oder 29. Mai stattfinden.

Herabsetzung des Brotpreises in Paris. Der Brotpreis in Paris wird am 31. März von 2,15 Franken auf 2,10 für das Kilo herabgesetzt.

Unser Programm

Von N. Lenin

Nachstehender Artikel des Genossen Lenin wurde im Jahre 1899, also vor 28 Jahren, geschrieben. Der Artikel wurde für die „Rabotschaja Gazeta" („Arbeiterzeitung") geschrieben, von der im Jahre 1897 zwei Nummern erschienen waren. Diese Zeitung wurde auf dem ersten Parteitag der russischen Sozialdemokratie zum Zentralorgan der Partei bestimmt. Infolge der Verhaftung einer ganzen Kette von Parteiführern konnte jedoch die dritte Nummer der „Arbeiterzeitung", für die dieser und einige andere Artikel Lenins bestimmt waren, nicht erscheinen, und so blieb der Artikel bis zum Jahre 1925, da ihn das Lenin-Institut herausgab, unveröffentlicht. In deutscher Sprache erscheint er hier zum erstenmal.

Die Redaktion.

Die internationale Sozialdemokratie durchlebt heute eine Periode theoretischer Schwankungen. Bisher galten die Lehren von Marx und Engels als festes Fundament der revolutionären Theorie — heute erheben sich überall Stimmen, die diese Lehren für unzureichend und veraltet halten. Wer sich Sozialdemokrat nennt und die Absicht hat, ein sozialdemokratisches Organ herauszugeben, muß in dieser Frage, die bei weitem nicht nur allein die deutschen Sozialdemokraten bewegt, einen genauen Standpunkt einnehmen.

Wir stehen voll und ganz auf dem Boden der Theorie von Marx: Sie hat zum erstenmal den Sozialismus aus einer Utopie in Wissenschaft verwandelt, sie hat diese Wissenschaft fest begründet und den Weg vorgezeichnet, den man beschreiten muß, um diese Wissenschaft weiter zu entwickeln und bis in allen ihren Einzelheiten auszuarbeiten. Sie hat das Wesen der heutigen kapitalistischen Wirtschaft entdeckt und hat erläutert, in welcher Weise die Ausbeutung des Arbeiters — der Kauf der Arbeitskraft — die Verelendung von Millionen Besitzlosen durch ein Häufchen Kapitalisten, durch die Besitzer des Grund und Bodens, der Fabriken, der Bergwerke usw. verhüllt wird. Sie hat gezeigt, wie sich die ganze Entwicklung des modernen Kapitalismus zur Verdrängung des kleinen Produzenten durch den großen bewegt und die Voraussetzungen schafft, die die sozialistische Gesellschaftsordnung möglich und notwendig machen. Sie hat uns gelehrt, unter der Hülle verknöcherter Gewohnheiten, politischer Intrigen, verwickelter Gesetze, verschmitzter Theorien den Klassenkampf zu sehen, den Kampf zwischen den verschiedenen Abarten der besitzenden Klassen einerseits und der Masse der Besitzlosen, dem Proletariat, das an der Spitze aller Besitzlosen steht, andererseits. Sie hat die wirkliche Aufgabe einer revolutionären sozialistischen Partei geklärt: Nicht Aufstellung von Projekten einer Umgestaltung der Gesellschaft, nicht Predigen für die Kapitalisten und ihre Anbeter über die Verbesserung der Lage der Arbeiter, nicht Anzettelung von Verschwörungen, sondern die Organisierung des Klassenkampfes des Proletariats und die Führung dieses Kampfes, dessen Endziel ist: Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und die Organisierung der sozialistischen Gesellschaft.

Und wir fragen jetzt: Welche neuen Elemente haben in diese Theorie ihre marktschreierischen „Erneuerer" gebracht, die in unseren Zeiten so viel Aufsehens machten und sich um den deutschen Sozialisten Bernstein gruppieren? Nichts und gar nichts: Sie haben um keinen einzigen Schritt jene Wissenschaft vormärzigerrückt, die zu entwickeln uns Marx und Engels geholfen haben; sie haben dem Proletariat keine neuen Kampfmethoden beigebracht; sie marschieren nur rückwärts, indem sie Bruchstücke rückständiger Theorien übernehmen und dem Proletariat nicht die Theorie des Kampfes, sondern die Theorie der Nachgiebigkeit predigen. — Nachgiebigkeit gegenüber den ärgsten Feinden des Proletariats, gegenüber den Regierungen und den [illegible] politischen Parteien, die nicht müde werden, nach immer [illegible] den Sozialistenverfolgung zu suchen. Einer der Begründer und der Führer der russischen Sozialdemokratie, Plechanow, hatte vollkommen recht, als er die neueste „Kritik" Bernsteins, von dessen Anschauungen sich jetzt auch die Vertreter der deutschen Arbeiter auf dem Parteitag von Hannover (Oktober 1899. D. Red.) losgesagt haben, einer schonungslosen Kritik unterzog.*)

Wir wissen, daß man uns für diese Worte mit einem ganzen Haufen von Beschuldigungen überschütten wird: Man wird schreien, wir wollen die sozialistische Partei in einen Orden von „Rechtsgläubigen" verwandeln, die die „Ketzer" für Abweichungen vom „Dogma", für jede selbständige Meinung verfolgen usw. Wir kennen all diese unsinnigen Phrasen, die heute zur Mode geworden sind. Nur gibt es in ihnen keinen Tropfen von Wahrheit und kein Deut von einem Sinn. Es kann keine starke sozialistische Partei geben ohne eine revolutionäre Theorie, die alle Sozialisten vereinigt, aus der die Sozialisten ihre ganze Ueberzeugung schöpfen, die sie bei ihren Kampfmethoden und Arbeitsmethoden anwenden. Eine solche Theorie, von deren Wahrheit man vollständig überzeugt ist, gegen unbegründete Angriffe und gegen Versuche einer Verschlechterung zu verteidigen, bedeutet noch nicht, ein Feind jeder Kritik zu sein. Wir betrachten die Theorie von Marx keinesfalls als etwas Vollendetes und Unantastbares; im Gegenteil, wir sind davon überzeugt, daß diese Theorie nur die Grundsteine jener Wissenschaft niedergelegt hat, die die Sozialisten nach allen Richtungen hin weiterbauen müssen, wenn sie nicht hinter dem Leben zurückbleiben wollen. Wir glauben, daß die russischen Sozialisten eine selbständige Bearbeitung der Marxschen Theorie besonders notwendig haben, da diese Theorie nur allgemeine Leitsätze gibt, deren Einzelheiten auf England anders angewandt werden wie auf Frankreich auf Frankreich anders wie auf Deutschland und auf Deutschland anders wie auf Rußland. Deshalb werden wir in unserer Zeitung gerne Artikeln über theoretische Fragen Raum gewähren, und wir fordern alle Genossen zu einer offenen Erörterung der Streitfragen auf.

*) Es handelt sich um den Artikel Plechanows: „Bernstein und der Materialismus" in der „Neuen Zeit" (Juli 1898). D. Red.

(Schluß folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0002

Reichswehrdebatte im Reichstag

ehler erzählt Märchen über die Kommunisten und schweigt über die Feme — „Opposition" der SPD.

(Eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Berlin, 28. März.

Der Reichstag trat am Montag, dem 28. März, in die

Debatte über den Etat der Reichswehr und der Marine

t.

Vor Beginn der Debatte protestierte Genosse Torgler dagegen, daß die Redezeit für die gesamte Etatdebatte auf 2½ Stunden kürzt wurde, um die Oppositionsparteien zu hindern, in den Reichswehr- und Marineetat hineinzuleuchten und die Zustände der Reichswehr nach Gebühr anzuprangern. Genosse Torgler erlangte eine Gesamtredezeit von **vier Stunden, wie im vorigen Jahr.** Dieser Antrag wurde von den Bürgerblockparteien abgelehnt.

Für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt Schöpflin eine sehr matte „Oppositionsrede". Schöpflin fragte, wo die Ermahnungen des Reichsfinanzministers blieben, nur das Dringlichste zu bewilligen. Die Regierungsparteien nehmen bei den sozialen Ausgaben Streichungen über Streichungen vor, u. a. sogar **5 Millionen für Kinderspeisungen,** aber im Heeres- und Marineetat, wo ohne Schädigung 60 Millionen gestrichen werden könnten, streiche man nichts. Die Sozialdemokratie müsse immer wieder ihre Stimme nach Abrüstung auf der ganzen Welt erheben. (Zuruf: Sagen Sie das Ihren französischen Freunden!) Die französische Heeresreform dient allerdings nicht der Abrüstung, weil sie ist auch keine offensive Maßnahme. (?!) **Die Art, wie die ga für Menschenrechte gegen die Reichswehr arbeitet, schade den ealen Bestrebungen dieser Vereinigung und manchmal auch den nischen Ansehen.** Wenn die Sozialdemokratie an der Reichswehr Kritik übe, so nicht etwa, um sie zu zerschlagen. Das Mißtrauen der Sozialdemokratischen Partei gegen Dr. Geßler beruht darauf, daß wir dem Reichswehrminister nicht das Vertrauen entgegenbringen können, daß er die bestehenden Mängel beseitigen wird. (Beifall b. d. Soz.)

Reichswehrminister Dr. Geßler:

Die Hoffnung, daß nach der Abrüstung Deutschlands auch die andern Länder abrüsten würden, hat sich nicht erfüllt. Die deutschen Militärlasten sind nicht zu hoch. Der „Ekonomist" habe berechnet, daß England und Frankreich je 3½ Prozent, Italien 4 Prozent ihres Nationaleinkommens für das Verteidigungswesen ausgeben. Deutschland dagegen gebe nur 1½ Prozent für Reichswehr und Marine aus. Wenn man die Möglichkeiten des Vertrags von Versailles ausschöpfen und nicht auf 80 000 oder 60 000 Mann Reichswehr zurückgehen wolle, **dann könne an den Etat nichts gestrichen werden.** Wir müssen fordern, daß das, was uns aufgezwungen worden ist, als Muster für eine allgemeine Abrüstung gilt. **Entweder allgemeine Abrüstung, oder wir müssen die Lage versetzt werden, unsern Nachbarn gleichgerüstet gegenüber zu treten.** (Frenetischer Beifall rechts.) Wir können nicht auf Gleichberechtigung verzichten. (Erregte Zwischenrufe b. d. Komm.) Auch Sie (zu den Komm.) haben nicht darauf verzichtet. Rußland fordern Sie es ja auch. Die Kontrollkommission haben wir als tiefste Demütigung empfunden.

Die Abgeordneten Schöpflin und Schulenburg (Deutschnational) waren sich völlig einig darüber, daß das Heer nicht **politisch mißbraucht werden darf. Das Mißtrauen der Sozialdemokraten schmerzt mich tief.** Aber ich halte Ihr Urteil für unrecht. (Lebhafte Zwischenrufe links: Wie steht's mit der Feme?) auf diese Angelegenheit will ich jetzt nicht eingehen. (Aha! b. d. Komm.) Sie (z. d. Komm.) sind ja selbst Vertreter der Feme. (Erregter Widerspruch b. d. Komm.) **Nach der Denkschrift der Hamburger Polizei über den Aufstand von 1923 hat Remmele damals den von Ihnen vereidigten Leuten zugerufen: „Wer verreist, verfällt der Feme!"** (Hört! hört! rechts. Erregte Zwischenrufe b. d. Komm.) (Genosse Koenen: „Der Vorsitzende im Urbahns-Prozeß hat dieses Märchen selbst für Unsinn erklärt.")

Dr. Geßler polemisiert gegen die Sozialdemokratie. Er (Dr. Geßler) habe allerdings das Heer nicht auf die republikanischen Ideologien aufgebaut, sondern auf dem Ideal der Soldatenpflichterfüllung, Treue und Festhalten an seinem Eid. Die Vorwürfe der Sozialdemokraten seien ungerecht. Der „Vorwärts" nacht z. B. eine Ueberschrift: „Schon wieder ein Kreuzer vom Stapel gelaufen!" **Ja diesen Kreuzer haben Sie (zu den Soz.) selbst bewilligt.** (Schallende Heiterkeit.)

Genosse Kreutzburg

echnete mit dem System des Femeministers der schwarzen Reichswehr ab. Gegenüber der Behauptung **Geßlers,** die kommunistische Partei habe im Jahre 1923 Femeorganisationen gehabt, wie eine Denkschrift der Hamburger Polizei beweise, machte Genosse Kreutzburg folgende Feststellungen: Die Frage der „kommunistischen Feme" ist während des Urbahns-Prozesses vor dem Hamburger Strafsenat aufgerollt worden.

In dem Urteil gegen Urbahns und Genossen mußte der Vorsitzende des Gerichts feststellen, daß die Behauptungen, auf die sich vorhin der Reichswehrminister berief, keineswegs aufrecht erhalten werden können.

Wenn der Reichswehrminister trotzdem die Spitzellügen der Hamburger Polizei erneut wieder aufnimmt, so beweist das nur, daß er entweder leichtfertig unwahre Behauptungen aufstellt oder das **er bewußt die Unwahrheit sagt,** um die Kommunistische Partei zu verleumden. (Stürmische Zustimmung b. d. Komm.)

Darauf rechnet Genosse Kreuzburg mit der „oppositionellen" SPD. ab. Mit Recht habe der Reichswehrminister erklären können, daß nach der Rede Schöpflins alle bürgerlichen Parteien einschließlich die SPD. nicht nur bereit sind, dem Reichswehr- und Marineetat, wie er vorliegt, zuzustimmen, sondern darüber hinaus auch alle imperialistischen Rüstungen, wie die übrigen imperialistischen Staaten mit allen Mitteln durchzusetzen. Es ist mit der deutschen Sozialdemokratie so weit gekommen, daß der Bürgerblock mit samt dem famosen demokratischen Reichswehrminister Geßler der SPD., nachdem sie 6 Jahre lang den Reichswehretat, Schiffsbauten usw. bewilligt hat, den verdienten Fußtritt verpetzen können. Die Reichswehr ist nur ein Versuch, den Rahmen für neue imperialistische Rüstungen zu schaffen, nicht nur zum Bürgerkrieg gegen die Arbeiterschaft und zur Verteidigung nach außen, sondern zur Beteiligung an neuen imperialistischen Kriegen um die Verteilung der Welt.

Nach dem Moabiter Fememordprozeß ist die schwarze Reichswehr und die Beteiligung des Reichswehrministeriums **gerichtsnotorisch.** Gerichtsnotorisch ist auch, daß die intellektuellen Urheber der Fememorde **hohe Reichswehroffiziere sind** und daß der Reichswehrminister für die Bluttaten der Feme voll verantwortlich zu machen ist. Die vier Bestien sind zwar im Moabiter Fememordprozeß zum Tode verurteilt worden. Der eigentliche Verantwortliche, der Reichswehrminister Dr. Geßler, läuft aber noch immer frei herum. (Große Unruhe rechts. Stürmischer Beifall b. d. Komm. Ordnungsruf für den Genossen Kreutzburg. Geßler verläßt fluchtartig den Sitzungssaal.)

Genosse Kreutzburg brandmarkt in seinen weiteren Ausführungen die **Verschleuderung der Steuergroschen der werktätigen Massen für die offenen und geheimen Rüstungen der schwarzen und weißen Reichswehr.** Die Reichswehr Geßlers charakterisiert er als Rahmenorganisation eines neuen imperialistischen Heeres zum Kampf gegen Sowjet-Rußland im Dienste der englischen Bourgeoisie.

Genosse Kreutzburg appelliert an die klassenbewußte deutsche Arbeiterschaft und die werktätigen Massen im Geiste Lenins, den Kampf gegen die eigene Bourgeoisie und den neudeutschen Imperialismus zu organisieren und einen neuen imperialistischen Krieg gegen das Arbeiterrußland in einen **Bürgerkrieg gegen die eigene Bourgeoisie umzuwandeln.**

Nach dem Genossen Kreutzburg sprach noch der demokratische Abg. Freiherr v. Richthofen.

Darauf vertagte sich das Haus bis zum Dienstag 1 Uhr: Notetat, Weiterberatung des Wehretats.

Die unschuldigen Nationalsozialisten

Die nationalsozialistische Presse, insbesondere der „Völkische Beobachter" in München — München ist ja weit weg vom Schuß und der Münchener Bürger kann's auf die Entfernung nicht nachprüfen — weiß wahre Schauermärchen über die armen vergewaltigten Nationalsozialisten von Lichterfelde zu melden. Im „Völkischen Beobachter" erfährt man, daß die 23 Frontkämpfer, die von den 650 Hitler-Rowdys angegriffen wurden, in Wirklichkeit die armen friedlichen Nationalsozialisten überfallen haben. Im „Völkischen Beobachter" erfährt man, daß die Kommunisten mit Schlagringen, Dolchen, Gummiknüppeln, Revolvern usw. ausgerüstet waren. In dieselbe Kerbe haut die „Deutsche Zeitung" in Berlin und mit ihr alle nationalsozialistischen und völkischen Blätter.

Zur Illustrierung der Friedfertigkeit der Hitlerleute wollen wir heute einen Auszug aus einem Befehl des Sportverbandes der NSDAP., Sportabteilung Alexanderplatz, abdrucken. Es heißt in diesem mit Hitler-Heil Josef Franke, SA.-Führer, gezeichneten Befehl u. a.:

„. . . Während sämtlicher Veranstaltungen hat selbstverständlich, vor allen Dingen auch auf der Bahnfahrt, die allergrößte Disziplin zu herrschen. Diese Tage der SA.-Gründung sollen auch ein Bild von tadelloser Zucht und Ordnung innerhalb der Berliner SA. ergeben. **Außerdem brauche ich nicht besonders zu betonen,** daß gerade Trebbin ein **hervorragter Ausflugsort der Roten ist,** und daß wir **diesen nicht mit den Massen, sondern mit der besseren Machtorganisation entgegentreten sollen."**

„. . . Die Hitler-Jugend kann, soweit sie durch körperlich-kräftige **Mitglieder vertreten ist, an der SA.-Jahresfeier und dem Einmarsch nach Berlin teilnehmen."**

„. . . **Ich erwarte, daß jeder SA.-Mann seine Pflicht tut."**

Man muß fragen: Wird die bessere Machtorganisation dazu gebraucht, daß sich eben jene bessere Organisation von ein paar Frontkämpfern überfallen läßt? Werden die körperlich-kräftigen Hitler-Jugend-Mitglieder deshalb gebraucht, damit die kommunistischen „Angreifer" etwas zum Zupacken haben?

Der Befehl der Sportabteilung Alexanderplatz zur Fahrt nach Trebbin beweist nur zu deutlich, daß der Ueberfall der Hitler-Strolche auf die Frontkämpfer und die nachfolgenden Ueberfälle auf friedliche Passanten vorbereitet und organisiert waren. Daran wird kein Schwindel der völkischen Wurstblätter etwas ändern.

Eine italienische Munitionsfabrik in die Luft geflogen

(Eig. Drahtm.) Paris, 29. März.

Nach Meldungen aus Rom ereignete sich in Neapel in der Munitions- und Waffenfabrik von Ilna eine gewaltige Explosion, durch die fast die ganze Fabrik zerstört wurde. Die Explosion wurde von den faschistischen Regierungsstellen auf ein Attentat zurückgeführt, das als Protestkundgebung gegen die Kriegshetze des Faschismus angesehen wird. Bis jetzt sind nach bürgerlichen Pressemeldungen mehr als 1000 Verhaftungen vorgenommen worden.

Neue Kämpfe in Marokko

(Eig. Drahtm.) Paris, 29. März.

Nach amtlichen spanischen Berichten sind die Kämpfe in Marokko neuerdings wieder aufgeflammt. Verschiedene Riffstämme haben den Kampf gegen die Spanier wieder aufgenommen, die in aller Eile frische Truppen auf die gefährdeten Stellen werfen mußten. Die Aufstandsbewegung soll sich nach den letzten Meldungen auch auf französisches Gebiet ausgedehnt haben.

Die Neuwahlen zu den Sowjets in Moskau

Die Neuwahlen zu den Sowjets, die in Moskau soeben abgeschlossen wurden, geben ein Bild vom Wachstum der politischen Aktivität der Arbeiterklasse, und der Gesamtmasse der Werktätigen. Die rote Hauptstadt der SU. lebte in diesen Tagen der Wahlkampagne ein außerordentlich intensives politisches Leben: überfüllte Wahllokale, unzählige Anträge der neugewählten Deputierten, der Rayon-Sowjets und des Moskauer Sowjets, vieltausendköpfige Wählerdemonstrationen in den Straßen Moskaus. Mehrere hunderttausend Wähler demonstrierten vor dem Hause des Moskauer Sowjets, das in diesen Tagen die Rolle einer Tribüne eines gewaltigen, ununterbrochenen Meetings spielte. Das, wodurch diese Wahlkampagne am meisten gekennzeichnet ist, ist die freie Willensentfaltung der Massen, die Initiative, die mit strenger Organisiertheit gepaart war.

Nicht allein in der Stadt Moskau, auch im Gouvernement verwandelten sich die Sowjetwahlen in eine Art politischen Volksfestes, wo gewaltige Massen der Werktätigen sich noch einmal um die Organe der proletarischen Diktatur scharten. Im zehnten Jahre der Revolution ergaben die Sowjetwahlen einen neuen Aufschwung des revolutionären Elans, einen neuen Beweis der unerschöpflichen schöpferischen Initiative der Massen und der Macht der Arbeiterklasse. In den Wahlversammlungen traten die Arbeiter in den Betrieben als die Herren im Staat auf. Es gab kaum eine Frage des Sowjetaufbaues, die nicht aufgeworfen und erörtert worden wäre. Angefangen von den kleinsten Fragen des Alltags, Einrichtung von Waschanstalten, Straßenverkehr usw., bis zu den wichtigsten Fragen des sozialistischen Aufbaues, wie Industrialisierung, Preispolitik, Bündnis mit dem Bauernstand, Festigung der Roten Armee und Entfaltung der Weltrevolution — all das wurde in den Wählerversammlungen in größter Sachlichkeit und Ausführlichkeit behandelt. Die Alltagsfragen, von denen die Masse ausgefüllt ist, lenkten jedoch deren Aufmerksamkeit von solchen Fragen, wie die Revolution in China usw., nicht ab. Im zehnten Jahre der Oktober-Revolution ist die revolutionäre Energie der Arbeiterklasse der Sowjetunion nicht verlegt: im Gegenteil. Die Wahlkampagne hat gezeigt, daß sie konzentrierter ist denn je.

Bei dem allgemeinen Wachstum der Aktivität aller Schichten der Bevölkerung schreitet die Arbeiterklasse unentwegt jetzt, wie in den früheren Wahlgängen, vorwärts.

In Moskau beträgt der Prozentsatz der Wähler durchschnittlich 67 Prozent. Die Beteiligung der Arbeiter beträgt 87,7 Prozent, der Angestellten 84,9 Prozent, der Unorganisierten (Hausfrauen, Heimarbeiter usw.) 36 Prozent. Die Wahlen zu den Stadtsowjets und Gouvernements ergeben folgende Resultate: Arbeiter 83,2 Prozent, Angestellte 73,6 Prozent, gewerkschaftlich Unorganisierte 44 Proz.; die durchschnittliche Wahlbeteiligung betrug 71 Proz.

Die neugewählten Sowjets in der Stadt und im Gouvernement Moskau zeigen wieder das Ueberwiegen der proletarischen Elemente: der Prozentsatz der Arbeiter beträgt im Moskauer Sowjet 62, in den Stadtsowjets 64,1. Der Prozentsatz der Betriebsarbeiter ist bedeutend gestiegen; im Moskauer Sowjet beträgt er 33,8, anstatt der früheren 26 Prozent.

Laut Direktive des Moskauer Parteikomitees wurde während dieser Wahlkampagne ein größerer Prozentsatz Parteiloser herangezogen. Der Prozentsatz der Parteilosen beträgt im Moskauer Sowjet 30 Prozent, in den Rayon-Sowjets 44 Prozent, in den Stadtsowjets des Gouvernements 48,4 Prozent. Hervorzuheben ist dabei, daß die Aufstellung der Kandidaten überall ohne jeden Druck von außen verlief, und in Betriebs-, Delegierten- u. a. Versammlungen beraten wurde. Als Schwäche der Wahlkampagne ist der Rückgang des Prozentsatzes der gewählten Frauen zu bezeichnen. So ist im Moskauer Sowjet der Prozentsatz der Frauen von 21,7 Prozent im Jahre 1925 auf 18,4 Prozent gesunken. Dies ist um so auffälliger, da auf dem flachen Lande bei Moskauer Gouvernements der Prozentsatz der Frauen in den Gemeindeexekutiven der Sowjets von 11 Prozent auf 14 Prozent gestiegen ist.

Moskau hat während dieser Wahlkampagne sein Gesicht als rote Hauptstadt voll gewahrt: alle Elemente der neuen Bourgeoisie wurden aus dem Wahlgang erbarmungslos ausgeschaltet. Das Wahlrechtes verlustig gingen 43 523 Personen oder 3,5 Prozent der Wählerschaft.

Moskau, als Hauptstadt der SU. und als Kulturzentrum des proletarischen Staates, beeinflußte auch die Wahlen auf dem flachen Lande. Die Aktivität der ländlichen Bevölkerung betrug in diesem Jahre 57,9 Prozent, also um 4,7 Prozent mehr als im Vorjahre und fast um 10 Prozent mehr als die durchschnittliche Wahlbeteiligung der ländlichen Bevölkerung der RSFSR. Das politische Niveau des Dorfes wuchs nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ. In die Dorfsowjets wurden 1427 Mitglieder der KPSU. gewählt, was 7,8 Prozent aller Mitglieder der Dorfsowjets ausmacht. Fügt man hinzu die Anzahl der Kommunisten, die in die Gemeindeexekutiven und Revisionskommissionen gewählt wurden, so ergibt sich, daß

über 50 Prozent aller Parteimitglieder in den Dörfern von der Bevölkerung in die Sowjetorgane gewählt wurden.

Ebenso gestiegen ist der Prozentsatz der armen Bauern, der in den Dorfsowjets 20 bis 40 Prozent beträgt. Die Beteiligung der Landarbeiter (Männer und Frauen) hat sich verzehnfacht. Es wurden im Ganzen 218 Landarbeiter gewählt. Der Prozentsatz der gewählten Junglkommunisten ist um 1,3 Prozent größer als bei den letzten Wahlen. Die Anzahl der Personen, denen das Wahlrecht abgesprochen wurde, beträgt in diesem Jahre 36 518 gegenüber 16 340 im Jahre 1925/26. Auf diesem Boden entwickelte sich auch der Klassenkampf im Dorfe. In einzelnen Dörfern kam es soweit, daß die Kulaki Mitglieder der Wahlkommissionen verprügelten und Versuche unternahmen, die Wahlversammlungen zu sprengen. Selbstverständlich suchten die Kulaken und ihre Helfershelfer jede Schwierigkeit und jeden Einzelfall als Schwäche des Sowjetsystems darzustellen. Die Masse gab darauf durch die Wahlen die richtige Antwort.

Die Wahlen zu den Sowjets haben mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten und der Kompliziertheit der Verhältnisse der grundlegende entscheidende Prozeß, der in der Sowjetunion vor sich geht, darin besteht, daß nach dem Ausdruck Lenins, „aus dem Nep-Rußland ein sozialistisches Rußland" wird.

Indien auf dem Wege nach China

England hat es immer verstanden, um keine Unannehmlichkeiten im eigenen Lande zu haben, fremde Truppen für seine Interessen kämpfen zu lassen. Das, was im Weltkrieg in dieser Beziehung so klar in Erscheinung getreten ist, als England die verschiedensten Völker der Erde auf den Kriegsschauplätzen für seine Interessen kämpfen ließ, das wiederholt sich auch jetzt in China. Neben kleineren englischen Truppenkontingenten bedient sich England im Kampf gegen Kanton indischer Truppen, die bereits in größerer Anzahl in Schanghai gelandet sind, um angeblich die englischen Kolonien in Schanghai zu schützen. In Wirklichkeit, um den Interventionskrieg gegen das national-revolutionäre China zu eröffnen. Unser Bild zeigt indische Soldaten, die von den Engländern zum Heeresdienst gepreßt, gegen die Kantonarmee gejagt werden sollen. Aber gerade so wie die chinesischen Werktätigen erwacht sind, so macht sich auch in Indien eine tiefe Gärung gegen die Imperialisten bemerkbar. Auch die Inder sind kein billiges Kanonenfutter für England mehr, und die Verwendung indischer Truppen in China wird nur den Prozeß des erwachenden Indiens beschleunigen.

Englands Politik in China

(Eig. Drahtm.) London, 29. März.

In einer Kabinettssitzung erklärte gestern Chamberlain, daß eine weitere Preisgabe englischen Eigentums und englischer Rechte in China vorläufig nicht stattfinden könne. England will Verhandlungen mit der Kanton-Regierung über die internationale Niederlassung in Schanghai erst dann aufnehmen, wenn eine chinesische Zentralregierung vorhanden ist.

Chamberlain ging dann in seinen weiteren Ausführungen auf die Vorgänge von Nanking ein, wobei ihm von seiten der Labour Party der Zuruf: „Verlogene Berichte" gemacht wurde.

Eine wichtige Erklärung Schankaitschecks

Schanghai, 28. März.

Der General Schankaitscheck hat eine Erklärung abgegeben, wonach die Vorgänge in Nanking sei durch Kanton-Truppen geplündert worden, entgegen den Angaben. Für die Plünderungen sind weißrussische Truppen verantwortlich. Während der Plünderung von Nanking war nach der Erklärung Schankaitschecks noch kein Soldat der Kantonarmee in der Stadt.

Die Petroleumkönige der USA. schüren zum Krieg in Mexiko

Washington, 28. März.

Die amerikanischen Behörden sollen einem Schwindel auf die Spur gekommen sein, wonach gefälschte Noten mit der gefälschten Unterschrift des Staatssekretärs Kellogg an Mexiko veröffentlicht werden sollten, um die Stimmung in Mexiko gegen Amerika zu schüren. Namen der Drahtzieher werden nicht genannt, jedoch ist wahrscheinlich, daß die Petroleumkönige dahinter stecken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0003

Auch für Kinder

ist der abführende

Feen-a-mint-Kaubonbon

das geeignetste und vollkommen unschädliche Hausmittel zur Erleichterung des Stuhlgangs. Kinder lieben den angenehmen, reinen Pfefferminzgeschmack.

Feen-a-mint fördert die Verdauung: bei Erwachsenen genügen 1–2 Bonbons, bei Kindern ½–1 Bonbon, um einmal abzuführen.

Feen-a-mint gekaut – gut verdaut –, erhältl. in fast allen Apothek. u. Drog.

1 Beutel kostet 20 Pfg.
1 Schachtel RM 1.50

Feenamint G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Dep.: Phenolphth. Ol. Menth.

Zoologischer Garten

Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr

Volkstümliches Konzert

des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Abonnenten frei

Bau- und Möbeltischlerei Ammendorf-Radewell

Regensburger Straße 24, Hof
liefert alle Sorten **Möbel** billig und gut
unter günstigen Bedingungen
Um gütigen Zuspruch bittet
*884 **Hans Cojan**

Empfehle *885
gutschmeckende, harte saure Gurken
Pfeffer-
Essig-
Gewürz- **Gurken**
Senf-
ferner prima Sauerkraut
in Zentnern und kleinen Mengen billigst
Franz Jaeger
Fernruf 1024 Zeitz Brühl 32

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Zöberitz bei Tannep. zum 1. April gesucht
Meldungen sind an den Genossen Herm. Lieische, dortselbst zu richten

---

Zuverlässiger
Zeitungsträger
wird für Löjan gesucht.
Meldungen sind an den Klassenkampf, Fil. Weißenfels, Marienstraße 46, zu richten

---

Stadt-Theater

heute
Dienstag 8 Uhr
Gastspiel
Hedwig Wangel
Der Garten Eden
Mittwoch, 8 Uhr
Wiener Blut
Zahlung der 4. Rate für Dienstag-Stammkarten bis heute, Dienstag erbeten.

Walhalla

Tel. 28585
Anfang 6 Uhr
Nur noch 3 Tage
Gastspiel d. Berliner Metropol-Theaters
Die große Revue:
Wieder Metropol
26 Bilder nach Ideen von Direktor Friedmann-Frederich
Musik v. Hugo Hirsch
24 Metropol-Girls
350 Kostüme
50 Mitwirkende
Glänzend. Ausstattg.
Gewöhnliche Preise von 60 ₰ bis 4 ℳ
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen [778

Ledersohlen
Gummiabsätze
billig bei 86
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Trauring-Ecke

Massiv goldene
Trauringe
333, 585, 750 oder 900 gestempelt
das Stck. 4–50 M.
Juwelier
Tittel
Trauring-Ecke
Schmeerstraße 12

Fertige Ihnen
für 29 Mk.
inkl. Zutaten und Angabe modernen Anzug oder Mantel nach gen.
: Maß :
aus mitgebrachten Stoffen 83
Guter Sitz wird garantiert
M. Ehrlich,
Gr. Ulrichstr. 18
1 Treppe

Konsum-Produktiv-Genossenschaft „Volkshaus", Bockwitz

Bilanz am 31. Dezember 1926

Vermögen	ℳ	Schulden	ℳ
Grundstücke	15 640,90	Hypotheken	12 675,00
Warenlager	3 625,48	Konto-Korrent	4 827,97
Kasse	388,46	Geschäftsguthaben der Genossen	1 597,90
Bank	309,70	Hausanteil der Genossen	2 268,06
Bank GEG	406,95	Guthaben der ausgeschiedenen Genossen	167,50
Sparkasse Konsumverein	56,18	Reservefond	2 697,64
Inventar	3 194,80		
Geschirrkonto	472,00		
Saalbaufondkonto Postkarten	140,10		
	24 234,07		24 234,07

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1926

Verlust	ℳ	Gewinn	ℳ
An Unkostenkonto	10 665,66	Per Waren	16 102,18
„ Reparaturenkonto	1 483,90	„ Mieten	243,50
„ Steuerkonto	2 426,56		
„ Zinsenkonto	481,99		
„ Küchenkonto	140,53		
„ Geschirrkonto Abschreibung 80 %	707,29		
„ Inventarkonto Abschreibung 10 %	355,65		
„ Grundstücke Abschreibung ½ %	84,10		
	16 345,68		16 345,68

Mitgliederbewegung im Berichtsjahre 1926

Bestand am Anfang des Jahres 1926		273
Neu eingetreten im Laufe des Jahres 1926		13
	Summe	286
Ausgeschlossen wurden	21	
Ausgetreten durch Kündigung	22	
Verstorben	—	
		43
Bestand am Schluß des Jahres		243

Die Haftsumme der Genossen beträgt 243×20 RM. = 4860.— RM.

Der Vorstand
Meergans Schüller Stahn

Vorstehende Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden

Der Aufsichtsrat
Albert Mehner Artur Tetzel Benno Heinze Otto Hurraß Paul Küchler
Paul Mittig Karl Böhme

Wohnungstausch

Bitterfeld – Halle
Suche Wohng. i. Halle
Biete in Bitterfeld an
3 Stub., Küche, Balk., Gas, Zubeh., i. neuen Hause. Off. 752 a. Exp.

Gb. Kinderw. 10.– ℳ z. v.
Liebenauerstr. 158, H. I

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Empfehlenswerte Literatur

der
Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren auswärtigen Filialen

Neuerscheinungen:

Waksow: Die kontinentale Rohstahlgemeinschaft und die Aufgaben der Arbeiterklasse	Mk. 0,20
Sobottka: Jeden Tag 5 Tote und 170 Verletzte (Die Rationalisierung im deutschen Bergbau)	Mk. 0,30
Koenen: Der Ruin des werktätigen Mittelstandes	Mk. 0,20
Heckert: Rationalisierung und Kriegsgefahr	Mk. 0,20
Für oder gegen die kapitalistische Rationalisierung	Mk. 0,10
Rationalisierung und Erwerbslosigkeit	Mk. 0,10
Deutsche Arbeiterinnen bei Klara Zetkin im Kreml	Mk. 0,20
Die Frauen im befreiten Rußland (Bericht der ersten deutschen Arbeiterinnen-Delegation)	Mk. 0,25
Merbach: Der christliche Arbeiter im heutigen Staat	Mk. 0,10
N. Bucharin: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals (Band 9 der marxistischen Bibliothek)	Mk. 3,—
Semaoen: Indonesien hat das Wort	Mk. 0,40
Liau-Han-Sin: Die ungleichen Verträge und die chinesische Revolution	Mk. 0,40

Weißkopf: Die Flucht nach Frankreich (3 Novellen) ... gebunden Mk. 3,— broschiert Mk. 2,—

Astoria-Lichtspiele

Bitterfeld, Bismarckstraße 56

Das Lichtspielhaus für jedermann mit den volkstümlichen Eintrittspreisen: 0,60 0,80 1.00 1.10 und 1,20 Mk.

2 Schlager! Ab heute bis Donnerstag 2 Schlager!
3 ereignisvolle Tage! Verstärktes Orchester:

Erstaufführung des russischen Monumental-Filmwerkes. Der erste Original-Kaukasische Film von Heimatliebe, Not und Rache

Ein Abenteuerfilm voll spannender Momente. Der gr. russische Sensationsfilm

Der Sohn der Berge

Ein erschütterndes Gemälde aus dem Befreiungskampf des kaukasischen Volkes

Im wilden Felsgebirge des Kaukasus lebt seit Urzeiten — abseits von der Zivilisation — ein buntes Gemisch v. viel. Stämmen. Gastfreundschaft u. Blutrache sind ihre besonderen Merkmale. Frei auf Höhen, von keinem Eindringling gestört, erhielt sich bei ihnen ein starker Drang zur Freiheit. Und als der Zarismus im 19. Jahrhundert sich anschickte, die Bergbewohner zu unterwerfen, drückende Pachtzinsen und Steuern erhob, da wanderten sie um ihrer Freiheit willen hoch auf die Berghämme. Doch selbst bis dorthin reichte der Arm der fürstlichen Gouverneure. Wer sich ihrer Macht widersetzte, wurde für vogelfrei erklärt und zum Abreken (Räuber) gemacht. Von einem solchen Abreken, der monatelang ganz Rußland in Atem hielt, berichtet dieser Film

Als Beischlager bringen wir:

Das Mirakel der Liebe

Schauspiel in 6 Akten

Wir beginnen täglich um 6 und 8½ Uhr und bitten, diese Vorführungen durch zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen und nach Möglichkeit die 6-Uhr-Vorstellung zu besuchen

---

Bekanntmachung

Stadtbücherei Eisleben

Wegen Revision der Bücherei sind alle entliehenen Bücher **Freitag, den 1. April,** zurückzugeben.
Wiederbeginn der Ausgabe 29. April. *887
Eisleben (Lutherstadt), 25. März 1927. **Der Magistrat.**

Schulaufnahme

Die Schulaufnahme der Neulinge findet
Freitag, den 1. April, vormittags 9 Uhr,
in der Schule statt, bei der sie angemeldet sind. Der Aufnahmeschein ist vorzulegen.
Halle, 24. März 1927. **Der Magistrat. Schuldeputation.**

Bekleidungshaus
Joh. Heun
66 Leipziger Str. 66

Anspachs Restaurant
Glauchaer Straße 32
Gaststätte für jedermann!

Schallplatten große Auswahl!
Fahrräder — Sprechapparate
20,— Mk. Anzahl. 5,— Mk. Wochenr.
Paul Lucke, Halle (S.)
Bäckerstraße 1 (Glauchaer Straße)
Reparatur-Werkstatt

Kauft
nach wie vor Euro
Farben und Tapeten
nur bei
Farben-Kramer
Mittelwache 9/10
Tel. 21465 Tel. 21466

Einen großen Posten
erstklassige Marken
Fahrräder
Wochenrate von 3 Mark an
Fr. Franke
Landwehrstr. 2 Tel. 29478

Franz Conrad
Kolonialwaren
f. hausschlachtene Wurstwaren
Torstraße 28

Friedrich Bönicke
Große Brunnenstraße 65
Telephon 23596
Täglich:
Frische Fluß- und Seefische
Das Beste in Räucherwaren und Fischkonserven

Bahnhofs-Tunnel
Inhaber: Ernst Kadler
Gaststätte für jedermann
Warme Speisen
zu jeder Tageszeit, zu billigsten Preisen
sowie gutgepflegte
Biere

Von 10 Mk. Anzahlung an
und 3 Mark Wochenrate erhalten Sie ein
Qualitätsrad
Nähmaschinen- und Fahrrad-Großvertrieb
K. Möller, Schmeerstr. 1

Schuhhaus Altermann
I. Geschäft: Bernburger Straße 31
II. Geschäft: Bernburger Straße 19
Großes Lager sämtlicher
Schuhwaren
vom einfachsten bis zu den modernsten
Gewissenhafte Bedienung

Raucht
Stiborskis
Qualitäts-Marken
Nur Glauchaer Straße 3
Wiederverkäufer großen Rabatt!

Drogen
Chemikalien
Farben, Lacke, Pinsel, Haushaltseifen, Wäscheartikel, Toilettenartikel, Parfümerien, Kindernährmittel, Krankenpflege
Bruno Bretsch
Halle, Moritzzwinger 1
Telephon 26860

Uhren und Goldwaren
kaufen Sie reell und billigst bei
Amand Weiss
Halle an der Saale
Kleinschmieden 6

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle an der Saale
Krukenbergstraße Nr. 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräb.-Versicherungs-Verein
Tel. 25920

Alfred Lange
Maßschneiderei
feiner Herren- u. Damen-Kleidung
Verkauf fertiger Herren-Kleidung
auf Teilzahlung
bei soliden Preisen
Halle an der Saale
Leipziger Str. 103, II
Tel. 26923

Rathenower Optisch. Institut
Halle a. d. S., Oleariusstraße 1:
Günstige Bezugsquelle aller optischen Erzeugnisse wie Brillen usw.

Fahrräder
Mercedes, Opel, Schladitz usw.
Sämtliche Ersatzteile, sehr preiswert
Bequeme Zahlungsweise. Reparaturen prompt und billigst
Kurt Bley
Ludwig-Wucherer-Str. 63 (Reileck)
Landsberger Str. 60

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Fließband auch im Baugewerbe!

Wenn man bisher von Fließarbeit sprach, so dachte man immer n Fabriken, in denen Maschinen, Autos oder ähnliche Dinge herestellt werden. Der Amerikaner Ford, der, Begründer dieses ystems, hat das laufende Band in allen seinen Fabriken einführt. Deutsche Gewerkschaftsführer weilten in Amerika und hreiben begeistert über das dort Gesehene. Es dauerte auch gar icht mehr lange und die deutsche Arbeiterschaft wurde mit diesen meritanischen Methoden „beglückt". Das Fließband ist ein geignetes Mittel, um die Rationalisierungspläne der deutschen Ausbeuter zu verwirklichen. Heute sehen wir in sehr vielen Industrien das laufende Band, überall gesteigerte Arbeitsleistung mit erringerten Arbeitskräften. Der Unternehmer streicht riesige Gewinne ein, die Arbeiter dagegen fliegen auf die Straße und verröhren das Heer der Erwerbslosen. Die Ausbeutung der noch im etriebe verbleibenden Arbeiter wird bis zum äußersten gesteigert. **as sind die Segnungen der Fließarbeit in der apitalistischen Wirtschaft.**

Daß bei diesen Vorteilen für die Unternehmer auch alle übrigen ndustrien nach der Möglichkeit der Fließarbeit suchen, ist bei der rofitsucht nur zu begreiflich. Als neueste Errungenschaft auf dem ebiete der Rationalisierung sehen war das Fließband im Bauwerbe. Bei Ausschachtungsarbeiten werden heute bei erschiedenen Firmen nicht mehr wie früher drei bis vier sonannte Bühnen gebaut, um die Erdmassen nach oben und dann elleicht noch mit Karren weiter zu befördern, sondern das Fließund verrichtet alles.

Einige Meter tief stehen die Arbeiter und schachten aus. Das liefband, das Aehnlichkeit mit einer Feuerwehrleiter hat, ist unfähr zehn Meter lang, kann aber wahrscheinlich beliebig verngert und auch verkürzt werden. Das untere Ende reicht bis zur rbeitsstelle, das obere Ende bis zu dem Wagen, der die Erdmassen ufnimmt. Die Arbeiter schippen in einem fort auf das Fließband, nd ununterbrochen wandert die Erde an die Oberfläche in den bestehenden Wagen. Ist der Wagen voll, steht wieder ein anderer , und dasselbe Spiel wiederholt sich den ganzen Tag. **Für den rbeiter gibt es keinen Augenblick Ruhe, für ihn heißt es nur immer schippen, schippen.** Das, was früher von der drei- und vierachen Zahl der Arbeiter geleistet worden ist, wird jetzt von einigen enigen ausgeführt. Der Unternehmer braucht weniger Arbeitskräte, weniger Arbeitsleute, und die Leistung wird gesteigert. **einen Pfennig Lohn aber erhält der Arbeiter mehr.** Der Vorbeiter steht oben am Wagen und beobachtet nur das Fließband. Auft das Band auch nur einmal einen Augenblick leer, so weiß er, ß die Arbeiter verschnaufen und schon heißt es: schippen, schippen. er nicht mitkommt, wird entlassen, draußen stehen genug, die rauf warten bis einer umfällt, um dann an seine Stelle treten zu nnen. — Kapitalistische Wirtschaft.

Dieses System, das schlimmer ist wie Mord, wird von n reformistischen Gewerkschaftsführern den Arbeitern empfohlen! ie deutsche Wirtschaft, der deutsche Kapitalismus muß wieder hochbracht werden. Das ist die Parole. Wie es dem Arbeiter dabei ht spielt keine Rolle. — Was ergibt sich für die Arbeiterschaft? ezt erst recht muß die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert werden. **ei diesen Ausbeutungsmethoden sind acht Stunden noch zu viel. ämpft überall für die Verkürzung der Arbeitszeit und gegen die ntreiberei.**

„Zeit"-Arbeiter bei der städtischen Straßenbahn

(Arbeiterkorrespondenz)

Es ist an der Zeit, einmal die Entlohnung der Arbeiter bei der traßenbahn zu beleuchten. Dort bekommt ein Arbeiter den hornden **Stundenlohn von 55 Pf.** Wir wissen, daß eine Verfügung s Arbeitsbezernats vom 2. November 1926 besteht, die den tarifnd schutzlosen Arbeitern eine Erhöhung von 10 Prozent zubilligt. ach Erkundigungen beim Betriebsrat ist **die Direktion nicht geeilt, diese uns zu Recht zustehende Vergütung zu zahlen.**

Kollegen! Hat man uns schon durch die Unterschrift eines Reerles schutzlos erklärt, so müssen wir jetzt zumindest diese Erhöhung zwingen. An diesem Beispiel seht Ihr, wie notwendig es ist, eschlossen in den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter nzutreten. Auch werden wir bei der kommenden Wahl der Betriebsräte dafür eintreten, daß die richtigen Kollegen uns vertreten.

Kampf den Ueberstundenschiebern und Denunzianten

Kausch & Kötter, Steinsetzunternehmung

Bei dieser Firma herrschen eigentümliche Zustände. Unter anerem hat die Firma in der Lauchstädter Straße und Turmstraße nen Kanalbau auszuführen. Am 4. März wurden zirka zehn Mann mit Schippe und Spaten zum Ausschachten vom Arbeitsamt angefordert. Aber schon am Abend bekamen 11 Mann, also alle angeforderten Leute und noch ein Mann, der schon mehrere Tage ort gearbeitet hatte, Feierabend. Das Geld und die Papiere usten sie von Herrn Kausch, Goethestraße 32, holen. Zwei Tage äter bekam ein weiterer Kollege Feierabend, und wenige Tage äter wieder ein alter Mann, welcher seine Arbeit in musterhafter Weise verrichtet hatte. Begründung: Arbeitsmangel. Wie steht er die Sache in Wirklichkeit? **Arbeitsmangel kommt hier auf einen Fall in Frage,** denn wie hier **Ueberstunden** geschoben werden, spottet jeder Beschreibung. Nicht genug, daß bis abends Uhr geschuftet wird, sogar nachts wird gearbeitet, natürlich nur on einem gewissen Teil der Belegschaft.

An die Steinsetzer der Firma appellieren wir, daß sie in dem austalle mit eisernem Besen aufräumen. Es vereinbart sich nicht it der sonst gut erprobten organisierten Geschlossenheit, wenn diese ürschen nicht tüchtig abgeschüttelt werden. Es sind dies besonrs Bernhard, der die Rohre legt, Gustav Hermann und r lange Otto Dann, sowie Alex und Fritz Andres. Gerade r alte Andres müßte sich vor Ueberstunden hüten, zumal er eine lage wegen Unfalls ausfechten will.

Der junge Meistersohn Kötter beaufsichtigt den Bau. Da er ohl sehr wenig selbständige Arbeit ausgeführt und Angst und ange vor seinem Vater hat, müssen die Arbeiter bei ihm um so ehr herhalten. Wer sich einmal umsieht oder sich einmal bei der weren Arbeit ausruht, der bekommt abends den Bescheid: Ausehen wegen Arbeitsmangels! Der junge Kötter steht sehr unter Fritz Andres' Einfluß. Sagt dieser zu Kötter: „Den Mann können wir nicht gebrauchen", so fliegt der Betreffende. Dabei bummelt keiner den ganzen Tag mehr herum als gerade Andres und die anderen Ueberstundenpelzer. Die anderen dürfen sich noch nicht einmal Kaffee wärmen, was doch überall üblich ist. Der Bauwagen als Frühstücksbude starrt von Dreck.

Die Steinsetzer wissen, welche schwere, schmutzige Arbeit es ist, in der betreffenden Straße für 72 Pf. pro Stunde in Schlamm und Wasser zu arbeiten, **wo die Schuhe an den Füßen versaulen.** Kollegen, nehmt Euch den jungen Kötter mal unter die Lupe, der schließlich auch in Eurem Verbande organisiert ist und solche Treibereien und Ueberstundenpelzerei großzüchtet! Uebt einen Druck aus, daß sämtliche Arbeiter sich der Gewerkschaft anschließen, bringt auch die Ueberstundenpelzer noch auf den richtigen Weg! Nicht Speichelleckerei, nicht Ueberstundenschieber verschaffen uns ein menschliches Los. Wenn unsere Parole lautet: Durch Kampf zum Sieg! — so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Ostern 1927 in Hamburg

demonstriert die Arbeiterjugend für ihre Forderungen: echsstundentag — Vierwochenurlaub — Erhöhung der Löhne.

Dieses Bild wird als Reklame für eine technische Neuerung verbreitet. Raffiniert wird die Reklame zugleich benutzt, um in der Arbeiterschaft Illusionen zu wecken über die kapitalistische Rationalisierung.

„Wirtschaftsfrieden" zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten! Der Unternehmer macht größeren Profit, und der Arbeiter strahlt, weil ihm die technische Neuerung die Arbeit erleichtere! Es melde sich der Arbeiter (außer einer gewissen Sorte, die gegen die eigene Klasse ausgespielt werden soll), dem es unter der kapitalistischen Rationalisierung besser ergeht als vordem; der nicht über verstärkte Antreiberei und Aussaugung seiner letzten Kräfte zu klagen hat!

Am 31. März läuft die Frist ab der

Rückerstattung der Lohnsteuer

Wer Anspruch stellen kann, lasse die Frist nicht verstreichen!

Eine ganze Kolonne gekündigt!

(Arbeiterkorrespondenz)

Die **Brikettfabrik Grube Leopold** bei Bitterfeld gehört zu den Unternehmungen, die es ganz besonders auf die Schikanierungen der Arbeiter abgesehen haben. Was da alles für Dinge vorkommen, geht auf keine Kuhhaut.

Da ist z. B. die Reparaturwerkstatt, so ein richtiges Schmerzenskind der Direktion, weil die Reparaturkosten immer noch zu hoch sein sollen. **Die Belegschaft ist nunmehr auf die Hälfte reduziert,** und es sollen immer noch mehr Arbeiter abgebaut werden. Die Arbeit aber wächst. Aufpasser können auch niemals zu viel sein. Zu den zwei Meistern und verschiedenen Vorarbeitern, ist, bei ungefähr 40 Mann, jetzt auch noch ein Diplom-Ingenieur hinzugekommen. Er soll ein Neffe des Herrn Direktors Müller sein. Ueberall spitzelt er herum und treibt an. Er bringt es fertig, von einzelnen Kollegen zu verlangen, daß sie die Mittagspause durcharbeiten sollen.

Ein Teil der Belegschaft kümmert sich weder um Partei noch Gewerkschaft. Diese Schmutzer bekommen dafür auch 29 bis 30 Prozent Leistungsprämie, wenn sie auch nicht mehr leisten als andere. Einigen von diesen Unentbehrlichen wurde von einem anderen Unternehmer zu günstigeren Bedingungen Arbeit angeboten, deshalb haben sie gekündigt. Da sie aber besonders tüchtige Rausreißer und Ueberstundenschieber waren — sie sind öfters sogar des Nachts vor Arbeitswut aus dem Bette gesprungen und haben Reparaturen verrichtet — ist Direktor Müller über diese Unbotmäßigkeit dermaßen empört, daß er den Meister Kloos beauftragt hat, die ganze Kolonne zu kündigen. Oder soll die Kündigung einen anderen Grund haben? Jedenfalls wird ihm die Absicht nicht zu leicht gelingen! Dafür hat jetzt der Betriebsrat zu sorgen.

„Vater vergib ihnen ....

Aus der Knochenmühle in Merseburg

In der „Königsmühle", Merseburg, wird in unverantwortlichster Weise mit dem Leben der Proletarier und Proletarierinnen gewüstet. Sonntags wie Wochentags müssen die Zellulosearbeiter für die Papierbarone ihre Haut zu Markte tragen. Täglich werden, bald an der einen Stelle, bald an der anderen, größere Leistungen verlangt, und die Arbeiter verlieren dabei an Lohn. Ist wieder einer so ausgemergelt, daß er kaum noch den Mühlberg herausstrampeln kann, so wird er entlassen, wie das vor kurzem erst wieder vorgekommen ist. „Offenbart" diktiert die Sache; Lux, der Stern der Knochenmühle, macht den Rausschmeißer, und „der falsche Friedrich" den Handlanger.

Den Mädchen werden von „Katzenpfote" gleich **ein bis zwei Stundenlöhne abgezogen,** wenn sie nicht im Schweinstempo hinund herrennen. Arbeiterinnen und Arbeiter! Besinnt Euch und bildet eine einheitliche Front gegen alle Schikanen! Mit Barmen allein ist nichts getan. Organisiert Euch in der Gewerkschaft, stützt Euren Betriebsrat und helft alle mit, andere Zustände schaffen.

Ignatz.

Eine Landarbeiterin mit dem Stocke geschlagen

Nette Zustände scheinen auf dem Rittergut in Teuchern zu herrschen. Eines Morgens, als die Arbeiterinnen zur Arbeit eingeteilt waren, machte eine ältere Arbeiterin eine jüngere auf ihre Sackschürze aufmerksam, die weggekommen war. Das Mädchen wollte also die Schürze holen. Da kommt der Aufseher und Aufseher Amme und schlägt **das Mädchen mit dem Stocke.** Dieses weint und will sich verteidigen, doch der Aufseher fährt sie an: **„Halt Deine Schnauze, sonst ist in 14 Tagen Deine Zeit um!"**

Arbeiterinnen! Solche mittelalterlichen Zustände dürft Ihr Euch unter keinen Umständen gefallen lassen. Ihr müßt den Verband gegen solche Mißstände herbeirufen und dazu Euch natürlich im Verband organisieren. Und Ihr müßt Euch, wie das Euch sogar gesetzlich zusteht, einen Betriebsrat wählen, der Euch bei dem Unternehmer und bei der Gewerkschaft vertritt.

Jahresvertreterversammlung der Baugewerkschaft Halle

Am 27. März fand die erste Vertretersitzung der Baugewerkschaft Halle statt mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1926.
2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
3. Anträge der Zahlstellen und Fachgruppen.
4. Verbandsangelegenheiten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erheben sich die Delegierten zu Ehren einiger Mitglieder, die der Tod aus den Reihen gerissen hat. Dann gibt Kollege Brauns den Geschäftsbericht. Er streift die neuen Ortssatzungen und meint, daß durch diese erst alle Mitglieder an dem Geschicke der Baugewerkschaft mit zu bestimmen hätten. Vor allem die ländlichen Kollegen wären damit einverstanden gewesen, nur die Stadt Halle hätte dagegen opponiert. Das Jahr 1926 sei ein Friedensjahr gegen 1925 gewesen. Die verschiedenen Lohnabkommen und das Zentralschiedsgericht hätten nicht gebracht, was man gehofft habe (!). Kollege Brauns kritisierte **das Akkord- und Ueberstundenwesen** und daß in der Altmark und in Halberstadt-Land die Kollegen unter Tarif arbeiten. Die Bautätigkeit 1926 habe sehr spät eingesetzt und nicht allen Kollegen Arbeit gegeben. Das **Lehrlingsunwesen** tritt kraß zutage an folgenden Beispielen: Firma Bode beschäftigt bei 37 Gesellen 28 Lehrlinge, Firma Reichardt bei 42 Gesellen 39 Lehrlinge, Firma Möbius, Ammendorf, bei 19 Gesellen 18 Lehrlinge, Firma Röthling, Lettin, 5 Poliere, 5 Maurer, 18 Lehrlinge.

Stadtbaurat Leonhardt habe erklärt, daß die Stadt **bis heute noch kein Bauprogramm** hätte. Der Mitgliederbestand betrug 1925 1300 Mitglieder und Ende 1926 über 2000 Mitglieder. Die Zunahme schrieb Brauns auf sein Konto (!).

Dann gab der Kassierer Hübner den Kassenbericht. Ferner gab er im Namen der Mandatsprüfungskommission bekannt, daß die Konferenz besucht war von einem Vertreter des Bundesvorstandes (Bernhard), dem Bezirksleiter (Koch), 12 Vorstandsmitgliedern, 25 Obmännern der Fachgruppen und Zahlstellen, 15 Fachgruppenvertretern, 26 Zahlstellenvertretern.

In der **Diskussion** wurde bemängelt, daß der Geschäfts- und Kassenbericht den Lektoren nicht schriftlich vorlag, obwohl eine Mitgliederversammlung beschlossen hatte, mindestens den Kassenbericht schriftlich vorzulegen. Kollege Hübner versprach, dieses nachzuholen.

Es wurde **der reformistischen Ortsverwaltung das Vertrauen abgesprochen,** da dieselbe bei weitem den Mitgliedern gegenüber ihre Pflicht nicht erfüllt hat. Nur mit knapper Majorität wurde dem ersten Kassierer Entlastung erteilt. Betreffs der Verschmelzung mit den früheren Ausgeschlossenen waren alle Redner der Ansicht, daß ein großer Teil Kollegen wieder in den VGB. gegangen wäre, wenn bezirks- oder belegschaftsweise die Bücher angenommen wurden.

Ein Abwürgungsantrag des Kollegen Stephan, die Redezeit auf zehn Minuten festzusetzen, wurde abgelehnt. Der Bundesvertreter Bernhard machte dann in Kommunistenhetze und versuchte, die wiederholten Ausschlüsse von oppositionellen Kollegen zu rechtfertigen. Auf eine schriftliche Anfrage, wie sich der Bundesvorstand einstellt betreffs **Festhaltens am Achtstundentag,** erklärte er, daß man nicht einem Gegner seinen Feldzugsplan vorzeitig verraten könnte.

Es lagen Anträge der Fachgruppen zur **Aenderung der Ortssatzungen** vor. Dieselben wurden bis zur nächsten Vertreterversammlung zurückgestellt. Ferner lag ein Antrag der Lesegemeinschaft der Zentralbibliothek vor, wozu Kollege Moritz Müller die Behauptung aufstellte, in dieser gibt es nur kommunistische Literatur, und der Kollege Jügenstein hätte seinerzeit den organisierten Arbeitern dieselben gestohlen (!). Der Antrag wurde indes angenommen, auch als der Kollege Bernhard im Namen des Bundesvorstandes dagegen sprach. Bei Punkt 2, **Wahl des Vorstandes,** kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Kollege Brauns führte aus, daß der Beirat am 13. Februar sich mit den Wahlen zum Vorstand beschäftigt hätte. Die Vorschläge des alten Vorstandes wären dort gegen 3 Stimmen angenommen. Es kamen aber auf Grund der zum Geschäftsbericht gepflogenen Diskussion andere Vorschläge und hieran anschließend der Mißtrauensantrag. Da die zweite Liste den 1. Vorsitzenden und 1. Kassierer nicht vorsah, wurde nach Personen abgestimmt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Brauns gegen eine große Minderheit gewählt, da starke Stimmenthaltung konstatiert wurde. 2. Vorsitzender Kollege Fr. Uhlig. 1. Kassierer (bei einigen Stimmenthaltungen) Kollege Hübner. 2. Kassierer Kollege Fritz Schröder. Schriftführer Kollege Fritz Zimmermann. Besitzer die Kollegen Rob. Mähr und Otto Weiske. Auch die Revisoren sind oppositionelle Kollegen, die alle mit großer Majorität gegen die alten Vorstandsmitglieder gewählt wurden.

Bernhard sprach darauf so, daß man annehmen muß, daß der Bundesvorstand diesen von den Vertretern der hallischen Kollegen vor Stadt und Land gewählten Kollegen Schwierigkeiten machen wird. Es wurde deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die anwesenden Vertreter auf Grund des neuen Ortsstatuts gewählt sind.

Bauarbeiter, schließt Euch an den Baugewerksbund an! Helft die errungenen Positionen verteidigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0005

Arbeitsgemeinschaft zwischen Kirche und Polizei

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Kirche und Staat haben sich von jeher in enger Gemeinschaft befunden, wenn es galt, die freigeistigen und freiheitlichen Bestrebungen des schaffenden Volkes zu unterdrücken. Und jedes Mittel war bisher dazu recht, um die privatkapitalistische Gesellschaft am Ruder zu erhalten. Ein bezeichnender Vorfall trug sich am Sonntagmorgen gegen ½12 Uhr vor der Glauchaer Kirche zu und beleuchtete das enge Verhältnis zwischen Polizei und Kirche. Einige Genossen des Kommunistischen Jugendverbandes hatten sich vor der Kirche eingefunden, um die leider in immer noch sehr großem Maße in der Kirche konfirmierten Jugendlichen auf die am kommenden Freitag stattfindende Schulentlassungsfeier des Kommunistischen Jugendverbandes durch Einladungsschreiben aufmerksam zu machen, zum großen Aerger der Pfaffendiener, die sich äußerten, man solle derartige Geschichten vor dem „Volkspark“ erledigen. Die Pfaffenknechte können beruhigt sein: auch dort ist für den Jugendverband geworben worden. Auf telephonischen Anruf anscheinend des Küsters erschien plötzlich der Polizeiwachtmeister Brauer vom Revier 2 (Glaucha) und verlangte von einem Genossen, der sich der Harlekinde vor der Kirche ansah, den Namen, mit der Begründung, der Genosse habe Flugblätter vor der Kirche verteilt, was der Beamte natürlich nicht beweisen kann. Der betreffende Wachtmeister scheint übrigens ein etwas nervöser Herr zu sein, denn er drohte dem Genossen an, bei Gegenwehr oder Fluchtversuch das Ueberfallkommando zu alarmieren oder von der Waffe Gebrauch zu machen. Zurechtgewiesen durch den sistierten Genossen, bemerkte er, er müsse auf diese Bestimmungen aufmerksam machen. Wie es auch sei, ein wenig mehr Ruhe und Ueberlegung könnte dem Herrn Beamten nichts schaden. Nach Feststellung der Personalien auf der Wache wurde der Genosse wieder entlassen.

Auch vor der Moritzkirche regten sich die Pfaffendiener darüber auf, daß unsere Genossen dort Propaganda machten. Der Küster dieser Gemeinde fragte einen Genossen, was er dort triebe, es sei das verboten, Flugblätter zu verteilen. Der Genosse antwortete, er sei vom Christlichen Verein junger Männer. „Das ist etwas anderes, da können Sie ruhig stehen bleiben“, erwiderte der Küster. Ja, ja, wenn zwei dasselbe tun, ists doch nicht dasselbe.

Die Verfassung garantiert angeblich jedem Deutschen, in Wort und Schrift seiner Meinung Ausdruck zu geben. Wie diese Gedankenfreiheit aussieht, geht aus diesem Vorfall und aus all den vielen Prozessen gegen die kommunistische Presse hervor, wo langjährige Freiheitsstrafen das morsche System des Kapitalismus weiterhin stabilisieren sollen.

Schulentlassene junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Helft mit, den Einfluß der Kirche und des bürgerlichen Staates zu brechen. Kommt alle am Freitag, dem 1. April, zur Schulentlassungsfeier des Kommunistischen Jugendverbandes im „Volkspark“. Stärkt die Reihen des KJVD., werdet Mitglieder!

An alle Jungarbeiter von Halle!

Nach dem Aufmarsch der klassenbewußten Arbeiter von Halle gegen den Arbeitermord in Berlin ruft die Rote Jungfront und der Kommunistische Jugendverband zu einem

Werbeabend der Roten Jungfront

am Donnerstag, dem 31. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ auf. Diese Veranstaltung wird durch Musik, Rezitationen, Ansprachen und Aufführungen ausgefüllt, und wird zugleich eine

Kundgebung für den Reichsjugendtag des KJVD. in Hamburg

sein.

Jungarbeiter, erscheint alle! Reiht Euch ein in die rote Front des klassenbewußten Jungproletariats.

Roter Frontkämpfer-Bund, Abt. Rote Jungfront.
Kommunistischer Jugendverband.

Werbebureaus der Roten Jungfront

Zur besseren Werbung neuer Kameraden sind in den einzelnen Stadtteilen Werbebureaus eingerichtet, und zwar:

Für den Stadtteil Westen: „Fröhlicher Zecher“, Torstraße.
Für den Stadtteil Süden: Lötz Hof, Merseburger Straße.
Für den Stadtteil Zentrum: Lokal Wügel, Unterberg.
und im Sanbureau des RFB., Gr. Klausstraße.

Jungarbeiter, auch Du mußt Mitglied der Roten Jungfront werden,

melde Dich noch heute an!

Entlassungsfeier der weltlichen Schulen

Am Sonnabendabend fand im Thaliasaal die Entlassungsfeier der beiden weltlichen Schulen statt. Diese Feiern werden von den anderen Schulen sonst in den Vormittagsstunden unter sehr geringer Beteiligung der Eltern abgehalten. Daß die Ursache dieser geringen Beteiligung nicht in der Interesselosigkeit der Eltern, sondern in dem Mangel an Rücksichtnahme auf ihre Zeit zu suchen ist, bewies der bis zum letzten Platz gefüllte Thaliasaal.

Eine Enttäuschung erwartete die Gäste allerdings insofern, als der erwartete Redner, der bekannte Arbeiter-Astronom Bruno H. Bürgel krankheitshalber abgesagt hatte.

Im allgemeinen bedeutete aber gegenüber den früheren Veranstaltungen der weltlichen Schulen diese letzte entschieden einen Fortschritt, sowohl wegen des besseren, einheitlicheren Aufbaues, als auch durch das klarere Hervortreten der proletarischen Einstellung. Man empfand hier wirklich einmal den Versuch, neue Formen für solche Feiern zu schaffen (Bewegungschöre „Wolgabootschlepper“ und „Solidarität“), wenn auch manches bleibt, was noch überwunden werden muß. Die Wiederkehr und Betonung des Wortes „Liebe“, gegen das man als Proletarier des üblichen verschwommenen Inhaltes oder besser seiner gewöhnlichen Inhaltlosigkeit wegen mißtrauisch ist, hätte man in der Ansprache z. B. ganz gut vermissen können.

Als rein technischer Fehler, der hoffentlich künftig vermieden wird, fielen die zu langen Pausen zwischen den einzelnen Darbietungen auf.

Aber, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt, war es, wie gesagt, doch ein Schritt vorwärts.

Im Vollbesitz ihrer Sinne ...

Das hat es schon einmal gegeben. Die „Weltbühne“ hat vor Monaten eine Verfügung aufgestöbert, wonach in Krähwinkel oder so die Prüfung von Fleischbeschauern „anberaumt“ wurde. Dort hieß es, daß sich nur Prüflinge melden dürfen, die „körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitze ihrer Sinne sind“. Die ganze Welt lachte damals über diesen Passus und man meinte, daß man in Krähwinkel bei den Fleischbeschauern, was den Vollbesitz ihrer Sinne angeht, schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht habe. Aber nun stellt sich heraus, daß die Anzweiflung des gesunden Menschenverstandes bei Fleischbeschauern über ganz Preußen verbreitet ist. Die städtische Polizeiverwaltung Halle, die die Unterschrift des sozialdemokratischen Herrn Dölz trägt, versendet eine Verfügung des Regierungspräsidenten Grützner, ebenfalls Sozialdemokrat, in dem die gleiche reizvolle Wendung enthalten ist. Die „Abschrift aus dem Amtsblatt A. 1927, Stück 10, vom 5. März, Seite 63“ ist so schön, daß wir sie wenigstens teilweise noch einmal hierhersetzen wollen:

„(189) Für die Prüfung von Fleischbeschauern habe ich Termin auf Dienstag, dem 22. März, 2. Juni, 6. September und 6. Dezember 1927 anberaumt. Zur Prüfung dürfen nach § 5 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die 1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; 2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitze ihrer Sinne sind.“

Warum die preußischen Regierungsstellen, die in bunter Reihe von SPD. bis Deutsche Volkspartei besetzt, an dem Vollbesitz der Sinne bei ihren Untertanen, so starke Zweifel hegen, wird nach längerer Ueberlegung recht klar. Selbst diese Regierung, deren reaktionäre Handlungsweise nur von ihrem sinnlosen Bureaukratismus übertroffen wird, scheint anzunehmen, daß eine Bevölkerung, die sich noch herumregieren läßt, nicht im Vollbesitz ihrer Sinne sein kann.

Frühling im Zoo

Im Zoologischen Garten Halle treffen jetzt alle paar Tage Tiertransporte ein, so daß der eifrige Besucher bei jedem Gange auf Neuigkeiten stößt. Die Vorarbeiten des Winters und die günstige Witterung ermöglichten es, daß die Sommerbesetzung des Parkes sehr frühzeitig durchgeführt werden kann.

Letzthin wurde der große Kondorkäfig mit verschiedenen neuen Raubvögeln besetzt, die alle dem gleichen Herkunftsgebiet entstammen. Eine besonders wertvolle Erwerbung stellt ein junger Königsgeier dar, der zwar jetzt noch in seinem grauen Jugendkleide unscheinbar erscheint, wenn er ausgefärbt ist, wird er aber der farbenprächtigste Geier und einer der buntesten Raubvögel, die es gibt. Das Gefieder wird weiß, auf dem Rücken rötlich überhaucht, Schwungfedern und Schwanz schwarz, Schnabel, Kopf und Hals sind außerordentlich bunt, rot, gelb und violett getönt. Der Königsgeier bewohnt im Gegensatz zu dem ihm verwandten Kondor mehr die tieferen Lagen Mittel- und Südamerikas. Der Kondor hält sich in den höchsten Hochgebirgen, vornehmlich in den Anden auf. Er ist bekanntlich der größte zurzeit lebende Raubvogel. Bei unserem Kondorpaar sind jetzt die hochinteressanten Balzspiele zu beobachten. Das Männchen umschreitet seine Frau mit ausgebreiteten Schwingen und gebogenem Halse, wobei es unter scheinbar größter Anstrengung anhaltend murmelnde Töne von sich gibt. An dem grauen fleischigen Scheitelkamm ist der männliche Kondor, der bekanntlich im vorigen Jahr sein „25jähriges Dienstjubiläum“ in unserem Garten feierte, zu erkennen.

Viel häufiger als diese beden Arten, ist der kleine einfarbig schwarze Rabengeier, der schon vom südlichen Nordamerika bis weit herunter nach Südamerika, selbst in den Ortschaften, massenhaft vorkommt. Die Familie führt auch den Namen Hühnergeier, eine Benennung, die den Körperbau des Vogels recht gut kennzeichnet.

Zwischn diesen schwerfälligen Geiern bewegen sich lebhaft zwei neu eingetroffene Geierfalken oder Caracaras. Es sind etwa bussardgroße, sehr schöne Vögel, die mit ihren verhältnismäßig langen Beinen viel auf dem Boden laufen. Bezeichnend ist für diese Vögel auch ein schwarzer Schopf, den sie beim Laufen aufrichten. So anmutig diese Raubvögel sind, so unangenehm können sie durch ihr anhaltendes Geschrei werden. Sie ähneln in dieser Beziehung sehr den Schreibussarden oder Chimangos, die in der Nähe mit Präriehunden und Prärieeulen einen Käfig teilen. In dieser besonders lebendigen Gruppe von Prärietieren fallen die Chimangos durch ihr klagendes Schreien schon von weitem auf. Ein Paar von ihnen hat jetzt auf der Höhe der kleinen Felsenanlage einen Horst gebaut.

Dieser Sammlung neuweltlicher Raubvögel steht eine ebenso schöne Gruppe Großraubvögel der Alten Welt entgegen, die in der großen Geiervolière zusammen untergebracht ist. Als eine besonders erfreuliche Tatsache ist zu erwähnen, daß der Mönchsgeier, der sich mit einem männlichen Gänsegeier gepaart hat und vor zwei Jahren einen Bastard erzeugte, der als einziger seiner Art bisher bekannt ist, auch in diesem Jahr wieder brütet.

Hallische Tageschronik

Geheimnisvoller Fund. Am 27. März gegen 1 Uhr nachmittags wurden in der Heide, etwa 200 Meter von den Schießständen entfernt, folgende Sachen verstreut umherliegend gefunden: ein lehmfarbener Flauschmantel, ein weißleinener Unterrock, zwei weiße Taschentücher, ein Paar schwarze Lackschuhe, ein Tellertuch, gez. H. E., ein schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt, eine Schürze, ein Handtuch, ein Paar graue Strümpfe, ein Handkorb, ein Spiegel, ein Fingerhut, zwei Sterne Zwirn, ein Stück Seife. Wer über die Eigentümerin der Sachen Angaben machen kann, wird gebeten, diese auf Zimmer 49 der Kriminaldirektion mitzuteilen.

Verkehrsunfälle. Am 28. März gegen 7.30 Uhr vormittags wurde auf dem Bahnhofsvorplatz ein Radfahrer von einem Fuhrwerk angefahren, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. Der Radfahrer kam ohne Verletzung davon. — Am 28. März gegen 9.45 Uhr vormittags erfolgte am Mühlweg ein Zusammenstoß zwischen einem PKW. und einem Radfahrer. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. — Am 28. März gegen 11.30 Uhr vormittags kam am Walhalla-Theater eine Frau beim Besteigen der Straßenbahn zu Fall und stürzte gegen die Bordsteinkante, wobei sie sich eine stark blutende Kopfwunde zuzog. Die Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes mittels Kraftwagens einem Krankenhaus zugeführt. — Am 28. März gegen 12.15 Uhr nachmittags stieß in der Magdeburger Straße ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Ueberfahren und schwer verletzt. Am 28. März gegen 5 Uhr nachmittags wurde am Wasserturm auf dem Roßplatz ein sechsjähriger Schüler von einem Rollwagen überfahren und an beiden Beinen schwer verletzt. Das Kind wurde mit der Straßenbahn nach der Klinik gebracht.

Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands, Ortsgruppe Halle. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr in der „Reichskrone“, Unterplan, Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Gäste willkommen!

Arbeiter-Radio-Club. Mittwoch, 30. März, Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Stadtteil Norden. Am Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark“ eine Mitgliederversammlung des Stadtteils statt, an der alle Mitglieder der Betriebs- und Straßenzellen teilzunehmen haben. Tagesordnung: Bericht vom Reichsparteitag.

Stadttheater. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr Gastspiel von Hedwig Wangel in „Garten Eden“; Mittwoch „Wiener Blut“; Donnerstag zum letzten Male „Gneisenau“; Freitag 6 Uhr „Götterdämmerung“ in neuer Einstudierung mit den Damen v. Barsy, Clahes, Fliege, Schwelle, Strempel und den Herren Böhmer, Henze, Kreutz, Schütz. Regie: A. W. Roesler. Musikalische Leitung: Hanns Roessert. Sonnabend „Egmont“; Sonntag „Wiener Blut“.

Zoologischer Garten. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, volkstüml. Konzert des Hall. Symph.-Orchesters. Leitung Benno Plätz. Abonnenten frei.

Die Schulen im kommenden Etat

Getreu dem Klassencharakter unserer Republik kann jedes Jahr, bei Beratung der Haushaltpläne für die Schulen, die Begünstigung der höheren Schulen beobachtet werden. Der Unterschied zwischen höherer und Volksschule ist weiten Kreisen noch nicht bekannt, deshalb ist es angebracht, hier einmal etwas näher darauf einzugehen. Bekanntlich verlangt die Reichsverfassung im Artikel 145:

Es besteht allgemeine Schulpflicht. Ihrer Erfüllung dient grundsätzlich die Volksschule mit mindestens acht Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Der Unterricht und die Lernmittel in den Volks- und Fortbildungsschulen sind unentgeltlich.

Es besteht also der Schulzwang mit der Verpflichtung des Staates die Kosten zu tragen. Jeder Zwang wird meist als lästig empfunden, so auch zum Teil der Schulzwang. Wie unrecht die Eltern in diesem Falle handeln, zeigt ihnen die bürgerliche Klasse. Die Lücke in der Gesetzgebung, daß keine einheitlich aufgebaute Staatsschule bestehe, wird benutzt zur Einrichtung der Sonderschulen, teils städtischen oder privaten Charakters. Diese Sonderschulen, von der Bürgerklasse aufgebaut, haben den ausgesprochenen Zweck, die Vormachtstellung der besitzenden Klasse zu sichern und zu stärken. Mit Recht wurde bei der vorjährigen Etatsberatung von der kommunistischen Fraktion verlangt, daß die Kosten für die höheren Schulen die Eltern der Schüler, abgestuft nach ihrem Einkommen, selbst zu tragen hätten. Statt dessen verlangen diese Schulen einen städtischen Zuschuß von 912 000 Mk.,

für jeden Schüler 311 Mark, während für jeden Volksschüler nur 133 Mk. bereitgestellt werden.

Wenn beide gleich bezuschußt würden, wäre damit die verfassungsmäßige Lehr- und Lernmittelfreiheit an den Volksschulen ermöglicht, für die angeblich immer noch die Mittel fehlen. Das an den höheren Schulen zu zahlende Schulgeld ist die Schranke, durch welche die Minderbemittelten von der Schule ferngehalten werden. Mit welchem Erfolg dies geschieht, zeigt die Statistik der Stadt Halle vom Oktober 1926. Nach dieser waren am 15. Mai 1926

nur 9 Kinder von Lohnarbeitern unter 4981 höheren Schülern.

Alle übrigen Kinder waren von Eltern, denen es möglich ist, die Kosten der Erziehung als Beamte oder Unternehmer aus dem Produktionsprozeß auf Kosten der Arbeiter heraus zu holen.

Die Mittelschulen sind als gehobene Volksschulen zu betrachten, eingerichtet zu dem Zwecke: den aufstrebenden Teilen der Minderbemittelten eine Beruhigung zu geben. Schultechnisch wird diese Schule genau so behandelt, wie die Volksschule, untersteht auch der Schuldeputation, während alle höheren Schulen städtische Aufsicht haben, das heißt, von dem Bürgertum direkt beaufsichtigt werden. Die Mittelschule hat hauptsächlich die Aufgabe, gutes Material für die Ausbeutung in den Bureaus der Bank- und Kaufherren zu liefern, versehen mit der nötigen Dosis Gottesfurcht und frommer Sitte. Diesen Zweck zu erreichen sind die bürgerlichen Kreise auch gern bereit, für jeden Schüler 237 Mk., also das Doppelte wie für den Volksschüler, auszuwerfen. Wie sieht nun das Schulwesen im hallischen Etat aus! Es sind vorhanden:

Schulen	Einh. Schüler	Ausw. Schüler	Schulstellen	Städt. Zuschuß
6 Höhere	5572	858	125	pro Kopf 311 M.
5 Mittel	2070	230	96	„ „ 237 „
25 Volks	15380	110	410	„ „ 133 „

Auf jede Schulstelle (Lehrer) kommen demnach bei den höheren Schulen 23, bei den Mittelschulen 24 und bei den Volksschulen 38 Schüler. Auch hier die Begünstigung der höheren Schulen, denn je weniger Schüler ein Lehrer zu unterrichten hat, je mehr kann er sich der Ausbildung des einzelnen widmen.

Daß die Regierung bei Berechnung des Beschulungsgeldes pro Klasse 60 Schüler in Ansatz bringt, darf kein Grund sein nun etwa diese Schülerzahl als Norm zu betrachten. Die Regierung hat ja immer das Bestreben, den Gemeinden die Lasten zu übertragen und von den Steuererträgen so wenig als möglich an die Gemeinden abzugeben. Aus diesem Grunde ist das Beschulungsgeld von 36,— auf 38,60 Mk. herabgesetzt. Bei den höheren und Mittelschulen finden wir unter Einnahmen auch eine Position Mehrkinderermäßigung, das heißt, wer mehrere Kinder auf diese Schulen schickt, bei dem ermäßigt sich bei jedem weiteren Kinde das Schulgeld. Auch hier kann die Begünstigung nachgewiesen werden. Während hier auch die nicht in hallischen Schulen untergebrachten Kinder in Anrechnung gebracht werden können, geschieht dies bei den auswärtigen Schülern an der Volksschule nicht. Der Zweck ist hier, möglichst wenige Kinder von den umliegenden Dorfschulen in die Stadtschulen zu bekommen, und so dem aufstrebenden Landproletarier die bessere Schulung zu unterbinden, während den Landwirten durch Ermäßigung des Schulgeldes weitgehendes Entgegenkommen gezeigt wird. Das Schulgeld für auswärtige Schüler ist 25 Prozent höher als für einheimische, der städtische Zuschuß ist aber trotzdem noch etwa 300 Mk. pro Schüler. Der auswärtige Volksschüler dagegen ist gezwungen, der Stadt so viel Schulgeld zu zahlen, wie ein Schüler der Stadt kostet. Das Schulgeld beträgt für den höheren Schüler pro Jahr 250 Mk., für den Mittelschüler 150 Mk. und für den Volksschüler 108 Mk. Bei den höheren Schulen kommt es nicht selten vor, daß auswärtige Schüler auf Grund der Mehrkinderermäßigung überhaupt kein Schulgeld bezahlen, bei den Volksschulen kommt so etwas nicht vor.

Der Magistrat kann es sich nicht verkneifen, in seiner Denkschrift zum Etat darauf hinzuweisen, daß allein die Schulverwaltung einen Mehrbedarf von 400 000 Mk. anfordert und die Volksschule davon den größeren Teil erhalten soll. Es ist aber zu bemerken,

daß in diesem Jahre 1160 Volksschüler mehr, höhere Schüler nur 31 mehr, Mittelschüler aber 470 weniger vorhanden sind.

Insgesamt verlangt die Volksschule einen städtischen Zuschuß von 2 070 200 Mk., die höheren und Mittelschulen zusammen einen solchen von 1 463 200 Mk. Die 5000 höheren Schüler erfordern also nur 607 000 Mk. weniger Zuschuß als die 16 000 Volksschüler.

Wenn die in der Verfassung versprochene Lernmittelfreiheit bei uns in Halle gewährt würde, könnte dies mit einem Kostenaufwand von 160 000 Mk. glatt erledigt werden. Warum geschieht es denn nicht, wird mancher fragen, die paar tausend Mark müßten doch bei einem so hohen Etat noch freigemacht werden können? Ja, da liegt die Sache eben für die besitzende Klasse ungünstig! Die Verfassung spricht nur von Volks- und Fortbildungsschulen, aber nicht von den höheren Schulen, sie hat aus diesem Grunde kein Interesse daran. Einige Arbeitergemeinden haben mit gutem Erfolge die Lernmittelfreiheit eingeführt, die Großstädte mit ihren meist Bürgerblockmehrheiten kümmern sich den Teufel um ihre eigene Verfassung. Mit Mühe und Not gelang es unseren Genossen in den maßgebenden städtischen Körperschaften, den Satz von 67 Mk. auf 90 Mk. pro Klasse heraufzusetzen, damit wenigstens einem größeren Teil Volksschüler die Lernmittel geliefert werden können.

Zur typischen Proletenschule werden die im Vorjahr auf Wunsch einiger Lehrer und der Freien Schulgesellschaft eingerichteten Sammelschulen (genannt Weltliche Schulen) herabgedrückt. Die Sammelschule Süd muß ihren Betrieb in nicht weniger als vier weit auseinanderliegenden Schulgebäuden verzetteln. Norden „nur“ in dreien. Wo eben gerade einige Räume frei wurden, sind diese der „Weltlichen Schule“ zur Verfügung gestellt. Eine Zusammenlegung der Klassen in einem Schulgebäude scheiterte daran, daß Rektoren der Schulen nicht Platz machen. Der Trost auf die neuen Schulgebäude ist das einzige, was der Magistrat zu bieten hat. Mit Behagen fielen bei einer sich bietenden Gelegenheit denn auch die Bürgerlichen über eine Bemerkung des Stadtschulrates her, welcher die für die hallische Lehrerschaft allerdings bezeichnende Mitteilung machte, daß sich in Halle kein Lehrer mehr für die Sammelschule finde und deshalb auswärtige herangeholt werden müßten. Dabei ist es kein Geheimnis, daß sich eine ganze Reihe Lehrer zur Sozialdemokratischen Partei zählen, der angeblich diese Schule so am Herzen liegt.

Als Kommunisten müssen wir immer wieder die Erfahrung machen, daß uns die Kapitalistenklasse nichts auf dem Präsentierbrett entgegenbringt, sondern daß wir nur immer das besitzen werden, was wir uns selbst erkämpft haben. Die Schule als Machtinstrument des Staates können wir nur erobern gleichzeitig mit der Eroberung des Staates selbst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

50 Kulis verteidigen eine Brücke!

In den letzten Tagen des Schanghaier Generalstreiks bekamen Tso und Wang von Fu, einem Führer der chinesischen Gewerkschaften den Auftrag, mit ihren Genossen nach Jeffield zu gehen und die Brücke zu bewachen. Ueber die Brücke geht der Weg nach den Textilfabriken. To und Wang sollten also auf der Brücke Wachtposten stehen.

Die Genossen von To waren einige Bauern, ein paar Fischer, einige Rischkaleute und Weikwokung der Wasserträger. Sie hielten fast alle unten am Hafen auf. To ging also hinunter und holte sie.

Die Genossen von Wang waren eingesessener. Pei und Wung waren Spulendreher. Hsang und Tien zwei Genossen aus den Wasserwerken. Die anderen Schlosser und Maschinenbauer. Tschang ein Zigarettenstopfer und Lu und Füsiang zwei Arbeiter die an der Bahn beschäftigt waren.

Die Genossen aus den Wasserwerken saßen gewöhnlich in den Wohnstuben. Lu und Füsiang in der Nähe des Bahnhofes. Die Schlosser und Maschinenbauer in ihrem kleinen Gewerkschaftshaus. Tschang, der Zigarettenstopfer vor seinem Geschäft.

Gegen fünf trafen die beiden Gruppen an der Brücke zusammen. Wang war mit To und Wang genau 50 Mann.

To, der so etwas wie der Aelteste war, nahm Weikwokung den Wasserträger und Pei und Wung die beiden Spulendreher aus der Gruppe heraus und schickte sie etwas nach vorn. Weikwokung, der die Stadt kannte, sollte beobachten. Die beiden Spulendreher sollten Beobachtungen melden und Weikwokung bei seiner wichtigen Arbeit unterstützen.

Die anderen stellten sich unterdessen zusammen oder hockten sich nieder. Die Bauern machten ein Spiel. Die Fischer zogen ihre scharfen Messer heraus und schnitzten an mitgebrachten Stöcken. Wang und Tien, die beiden Genossen aus den Wasserwerken, würfelten. Gegen sieben kam Pei der eine der Wasserträger zurück. Die Streikbrecher kamen.

To und Wang standen auf. Die anderen hoben nur die Köpfe, und spielten sie weiter.

Es waren ungefähr 11 Mann. Die beiden Ersten, zwei schmale Japanesen. Die nächsten, bezopfte und unbezopfte Brüder. Der erste, ein dicker, schnaufender, dreckiger Koreaner.

To trat den Kommenden entgegen. Es wird gestreikt, sagte er. Die beiden Japanesen blieben stehen und machten große, erstaunte Augen, dann tuschelten sie miteinander. Die bezopften und unbezopften Brüder waren genau so erschrocken. Der dicke Koreaner drängte aber weiter.

To sagte zum zweiten Male, es wird gestreikt.

Diesmal drehten sich die beiden Japanesen schon um. Die bezopften und unbezopften Brüder wandten sich noch eiliger. Der dicke Koreaner wollte aber noch immer an To vorbei.

Da stellten die Bauern ihr Spiel ein, sprangen auf und drehten ihn um. Drehten ihn mit der Nase nach der anderen Seite und gaben ihm noch einen leichten Stoß.

Er kugelte hin. Als er wieder schimpfend auf seine Beine gekommen war stäubte er sich ab und rannte nach davon.

Gegen 11 meldete Pei den zweiten Trupp. Diesmal waren es schon mehr. Ungefähr 60. Außerdem trippelten einige der kleinen Polizeisoldaten vor der Truppe her. Es waren die Polizeisoldaten aus dem Bezirk. An der Spitze Wau. Ein Kerl so schmal und lang wie eine Bohnenstange.

Hoch schrieen die beiden Rischkaleute auf und stellten sich neben To und Wang. Auch die Genossen vom Wasserwerk unterbrachen ihr Würfeln. Die Schlosser drängten sich vor. Der dünne Tschang. Sie bildeten auf dem schmalen Brückenbogeneine dreifach gestaffelte Mauer.

Auseinander! schrie Wau, der zuerst an der Mauer ankam.

To sagte wieder, es wird gestreikt.

Der lange Wau hörte aber garnicht darauf. Als er sah, daß die Mauer nicht auseinanderflüchtete, zog er einfach seinen Säbel und fuchtelte gegen die Genossen los.

Die drei anderen Polizeisoldaten taten dasselbe. Kingtschi, der einzige von ihnen zog sogar eine Pistole. Er schoß. Der Schuß traf Tschang, den dünnen Zigarettenstopfer. Es war aber nur ein Streifschuß. Der dünne Tschang blieb stehen.

Die Genossen waren schlechter bewaffnet wie die Polizeisoldaten. Die Bauern hatten kleine, spitze Messer. Die Aeltesten nur grobe Knüppel. Die Metallarbeiter und Schlosser hatten gar nichts. Die Fischer ihre gekrümmten Schnitzmesser. Tschang einen Hackenstiel. To, der Anführer, ein herbes, in der Schneide gerundetes Beil.

Die Genossen stürzten sich aber trotz dieser mangelhaften Bewaffnung den fuchtelnden Polizeisoldaten entgegen. Die Polizeisoldaten wurden auch durch diesen Vorstoß zurückgedrängt. Wenigstens befanden sie sich plötzlich wieder am Anfang der Brücke. Kingtschi, der tapfere Schütze lag sogar auf den Boden.

Wau, dem das am meisten empörte, trat wieder etwas nach vorn und kreischte die Streikposten an.

Was wollt Ihr eigentlich, schnaufte er.

To, der sich neben ihn gestellt hatte, sagte zum vierten Male an diesem Tage, wir streiken.

Laßt Ihr keinen vorbei, fragte Wau wieder.

Alles, sagte To, nur keine Streikbrecher.

Der lange Wau schwang wieder seinen Säbel. Sie müssen aber hindurch. Diesmal war er nur ganz allein. Der kleine Kingtschi, der sich wieder aufgerichtet hatte, stand träg und uninteressiert daneben und die beiden anderen regten sich nach der erlittenen Niederlage noch weniger.

Er sah lustig aus dieser hüpfende Wau mit dem großen Säbel. Alle lachten. Als er das Lachen hörte und sah, daß ihm seine Kameraden allein gelassen hatten, lachte er übrigens mit.

Also nicht, sagte er dann. Er winkte den anderen. Sie schlugen sich durch die Masse der zusammengelaufenen Zuschauer zurück. Die Streikbrecher, die ziemlich weit hinten geblieben waren, folgten ihnen.

Gegen Eins meldete Pei die dritte Gruppe. Diesmal sah es gefährlicher aus. Die da ankamen waren so etwas wie ein hoher militärischer Würdenträger, zwei lange, stark uniformierte Bläser, die fortwährend tuteten, zwei Trommler, die Takt zu dem Tuten schlugen und anstatt Wau und seiner drei Komplizen ein ganzes Hundert davon.

Die Truppe marschierte bis an das Haus des Händlers Hü, ungefähr 46 Meter bis an die Brücke heran. Dann lösten sich die beiden Bläser von ihr, auch der Würdenträger und die drei kamen näher.

Der hohe militärische Würdenträger war so etwas wie ein halber General. To und Wang kamen ihm entgegen.

Die Brücke wird beschossen, wenn Ihr sie nicht räumt, sagte der halbe General laut und stampfte dazu mit den Füßen.

To und Wang sagten, wir räumen sie nicht.

Darauf drehten sich die Bläser und der halbe General wieder um und gingen zurück. To und Wang sahen ihm nach.

Die Polizeisoldaten schossen aber, trotzdem der halbe General sie dazu kommandierte, nicht. Besser, nur einer. Die Kugel traf Hsang. Sie klatschte ihm hinter das Ohr. Die beiden Rischkaleute trugen ihn auf die Seite.

Der halbe General kommandierte weiter, aber diesmal kam auch die eine Kugel nicht aus den Flinten. Wahrscheinlich mit Absicht. Die Polizeisoldaten kannten To und seine Genossen.

Unterdessen hatten übrigens die Genossen Hilfe bekommen. Bewohner aus den Straßen. Zuerst nur einige Dutzend. Dann wurden es mehr, als die Soldaten das drittemal schießen sollten, fielen sie ihnen in den Rücken.

Darauf schienen die Soldaten aber nur gewartet zu haben. Wenigstens ließen sie plötzlich ihren General mit seinen Trommlern und Bläsern im Stich, verschwanden noch schneller wie Wau vorher verschwunden war und dem General blieb nichts anderes übrig, als seinen tapferen Polizeisoldaten nachzuziehen.

Wieder war eine Stunde vergangen. Die Genossen standen und saßen noch immer auf ihrer Brücke. Die Anwohner hatten sich in der Zeit wieder verlaufen. Nur einige Reis- und Fischverkäufer waren noch da. Sie fütterten die Genossen.

Plötzlich kam Pei das vierte Mal.

Die Bestien!

Die „Bestien" waren die Engländer.

To nickte nur. Er hatte das erwartet. Man schickte sie immer, wenn die chinesische Miliz nicht mehr ausreichte, und die Streiker wußten, daß sich die „Bestien" sogar für solche Vorstöße empfahlen.

Die Reis- und Fischverkäufer packten eilig zusammen als sie die Ersten sahen. Auch sonst floh alles was noch auf der Straße oder am Wasser war. Nur die 50 Genossen blieben auf ihren Posten.

Die Engländer kamen ziemlich eilig. Die Spitze, eine halbe Kompagnie Marineinfanterie. Die Streikbrecher in der Mitte. Der Schluß wieder Marineinfanterie.

To sah sie an. Es waren Männer wie Klötze. Die Gesichter breit und grimmig. Ueber den rot und gelb gebrannten Backen einige Risse und Narben. Mund, Nase und Backen, wie Mund, Nase und Backen von Raubtieren.

Die Engländer blieben ungefähr 100 Meter vor der Brücke stehen. Der kleine Offizier kommandierte Gewehr bei Fuß und starrte die Genossen danach eine Weile an. Als sich die Genossen durch das Starren aber nicht einschüchtern ließen, befahl er einer Rotte seiner Kompagnie vorzutreten, die Gewehre zu entsichern und einfach zu schießen.

To war getroffen. Wang nicht. Von den anderen wälzten sich zwei Bauern und ein paar von den Rischkaleuten in ihrem Blut. Die übrigen standen aber nur um so fester.

Der kleine Offizier sah die Stehenden wieder eine Weile an, schon ärgerlicher. Dann ließ er seine Gruppe zum zweiten Male vortreten, näher an die Brücke rücken, wieder schießen, und aufs neue wälzten sich ein gutes Dutzend der Genossen in ihrem Blute.

Auch jetzt gingen sie nicht fort. Sie preßten sich aneinander. Sie faßten sich in die Hände wie Kettenglieder. Hier waren sie hingestellt. Hier blieben sie stehen. Auch wenn sie erschossen wurden.

Der kleine englische Offizier machte eine längere Pause. Die Männer brachten ihn in Wut. Dann ließ er das dritte Mal laden, zu der ersten Gruppe stellte er noch eine zweite. Die Schüsse knallten wie Kartaunen und Peitschen.

Die Wirkung war gräßlich. Von den 50 Ausgezogenen standen nur noch Pei und Tien. Außerdem der verwundete Tschang.

Pei und Tien wichen aber auch nicht. Pei stürzte sich sogar den „Bestien" entgegen. Tien, der sonst ängstlich war, folgte ihm. Die „Bestien" spießten sie auf.

Nun stand nur noch Tschang auf der Brücke. Der dünne Tschang. Als der kleine Offizier sah, daß er schon blutete und kaum noch stehen konnte, ging er ihm entgegen.

Sie sahen sich an. Die Augen des Offiziers waren blau und kalt wie Wasser. Die Augen Tschangs dunkler. Sie brannten so rot und so flackernd wie Feuer.

Der Offizier wich vor diesen Augen wieder etwas zurück, dann hob er seine Pistole und zielte auf sie. Er zielte so lange und bedächtig, als stünde er auf dem Schießstand. Tschang sah ihn noch immer an. Der Schuß krachte: Tschang brach zusammen.

Mit dem Tode Tschangs war die Brücke frei. Die „Bestien" hatten ihren Auftrag erfüllt. Der kleine Offizier ließ die Toten nach rechts und links an das Geländer schlagen. Dann kommandierte er: Marsch! Die Soldaten und die Streikbrecher zogen an den Toten vorbei, hinüber.

Kurt Kläber.

Chinesische Revolutionslieder

Die Ziele der revolutionären Kämpfe in China zeigen sich am klarsten und besten in den kleinen Liedern und Marschgesängen, die jetzt täglich in Kanton, in Schanghai und im übrigen China gesungen werden. Sie erinnern in Rhythmus, in Takt, im Wort an die ersten Straßenlieder der großen französischen Revolution — in ihren Forderungen an die Forderungen der Werktätigen der ganzen Welt.

Der Tuchweber

Meine große Schwester webt Tuch
Mein großer Bruder verkauft Tuch,
Verkauft Tuch und kauft Reis,
Den hungernden Magen zu füllen.

Meine große Schwester webt Tuch,
Mein großer Bruder verkauft Tuch,
Unser Kleinstes trägt zerlumpte Hosen,
Kein Tuch zum Flicken.

Meine große Schwester webt Tuch,
Mein großer Bruder verkauft Tuch
Wer kauft Tuch?
Der steinreiche Mann dort.

Hausgewebtes Tuch ist grob,
Ausländisches Tuch ist weich,
Ausländisches Tuch ist billig,
Dem reichen Mann gefällt es.
Keiner will hausgewebtes Tuch.
Mein Bruder und meine Schwester
Sterben Hungers.

Sang der Arbeit

Ihr pflanzt Reis.
Ich webe Tuch.
Der fertigt Dachziegel.
Hang—ho! Hang—ho! Hang—ho
Hang—ho!

Acht Stunden Arbeit.
Acht Stunden Ruhe.
Acht Stunden Studium und Lernen
Alle wollen leben,
Die in Mühe und Arbeit
Stehen.

Lernt lesen.
Lest Bücher.
Der Arbeitsmann ist
Dumm geboren.
Lest und lernt.
Lernt und lest!

Acht Stunden Studium.
Acht Stunden Ruhe.
Acht Stunden Arbeit.
Alle wollen lernen, die
In Mühe und Arbeit
Stehen.

141

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Der Stoß in die Zukunft

I.

„Immer vorwärts."

Am Gedenktage der Oktoberrevolution sollte das Werk in Betrieb gesetzt werden. Es wurde beschlossen, eine feierliche Sitzung des Bergwerksrats im Klub „Kominiern" abzuhalten, um die Feier dieses Tages mit der des ersten großen Sieges an der Arbeitsfront zu vereinen.

Die Parteireinigung war zu Ende, aber die Korridore des Palastes der Arbeit waren noch immer voller verschüchterter, niedergedrückter Menschen, voll feuchten, brennenden Rauches, voll dunstiger Angst und seltsam gespannter und ergebener Erwartung. Die Menschen drängten sich in Haufen zusammen, ihr Haar klebte an der Stirn, sie flüsterten mit erstickten Stimmen zueinander, waren aber einsam und glichen Kranken.

Im Volkswirtschaftsrat und in der Fabriksleitung vollzog die RKI ruhig und unbemerkt schon seit einigen Tagen eine Revision.

Schtamm saß wie gewöhnlich in seinem Bureau, bei geschlossenen Türen, und empfing zwischen elf und zwei. Und hinter den Türen war es still und streng. Der Apparat arbeitete in ebenso komplizierter Weise, mächtig, ruhig, mit einem Aufwand von vielen Menschen, wie in den vergangenen Tagen. Nur die eleganten Spezialisten waren etwas blaß, ihre Augen trüb, unruhig und gespannt. Und in der emsigen Masse der Angestellten, die über den Büchern und Papieren gebückt dasaßen, konnte man weder Aufregung noch Angst bemerken, — als ob die RKI gar nicht existierte und als ob niemand wüßte, was eine Revision ist.

Gljeb lief ununterbrochen zwischen dem Werk und der Fabriksleitung hin und her. Er raste von Gebäude zu Gebäude, von Abteilung zu Abteilung, ging im Staub und Schutz und im Geiste der Arbeit unter und konnte sich nicht enthalten, selber die Werkzeuge in die Hand zu nehmen, um für einen Augenblick den Rausch der Arbeit zu genießen. In der Schlosserei kam es zwischen ihm und dem Schlosser Saweljew zu einem Skandal. Der Schlosser Saweljew, einer von den alten Arbeitern, war menschenscheu, schweigsam und düster. Er unterbrach oft seine Arbeit, brüllte vor Husten, schien die Eingeweide ausspucken zu wollen und warf dicken, schwarzen Schleim heraus. In so einem Augenblick riß Gljeb ihm sein Werkzeug aus der Hand und stieß ihn mit seiner Schulter von der Werkbank fort.

— Was treibst Du hier — in drei Teufels Namen, wie ein Wurm im Dünger . . . Arbeitest Du für Fremde? . . .

Saweljew glotzte ihn erschrocken mit seinen blutunterlaufenen Augen an, der Husten ließ ihn fast ersticken.

— Du hast hier nicht zu spucken, sondern zu zerspringen vor Arbeit . . . Uns ist jede Sekunde wichtiger als das Leben . . .

Er brüllte, klirrte mit dem Eisen, spielte mit dem Schraubstock und war wie im Fieber. Saweljew stieß ihn mit der Schulter, wackelte mit dem Bart und spuckte in die Faust.

— Was versteht du, rasierte Fresse Du? Ich arbeite so viele Jahre an der Drehbank — bin Dreher und Schlosser und weiß der Teufel was, — und Du? Du bist noch nicht trocken hinter den Ohren . . . Du hast noch an Mutters Brust gelutscht, als ich schon Säcke voll Späne tragen mußte. Und drängst Dich vor — als Kommandant . . .

— Ich spuck auf Dein bärtiges Gefräß. Es gibt genug solcher Faulenzer, die auf ihrem Können herumreiten und ihr Maul aufreißen. Du denkst nur an Deinen eigenen Bauch, und die allgemeine Arbeitersache und die Produktion — sind nichts für Dich.

Und Saweljew brüllte, drohte mit den Fäusten und sah wie ein haariger, schmutziger, alter Kettenhund aus.

— Du Maulaufreißer Du, daß Dich der Teufel hole . . . Du Rindvieh, elendes! . . .

Die Arbeiter lachten, ohne die Arbeit zu verlassen, und brüllten vor Freude.

— Gib ihm eins in die Zähne, zeigs ihm, dem Tschumalow! . . . Du bärtiger . . .

— Hau ihm eine runter, Tschumalow, erinnere den Alten, wo sein Gott wohnt . . .

Gljeb kam zu sich, schmiß die Werkzeuge hin und lachte so laut, daß es in der ganzen Schlosserei widerhallte.

— Daß mich der Teufel hole, was bin ich doch für ein Dummkopf und Töpel! . . . Sei nicht böse, Freund . . . Die Hände jucken mir und ich bin rasend, wie ein toller Hund . . .

Und lief in eine andere Abteilung.

Die Renovierung des Ofens und der Stampfmaschine war fast beendet. Der Bremsberg war schon in Betrieb und einige Male täglich drehten sich auf der Förderbahn die Speichen der Räder, und die Rollen auf dem Gleise klangen bis in die Berge, wie ferne Schmiedehämmer. Nur die Seilbahn zum Quai, mit den im Fluge erstarrten Lauftörben, schwieg wie früher, und der rote Rost des Sicherheitsnetzes brannte wie Feuer. Und die Turmuhr mit ihrem ellenlangen, weißen Zifferblatt, die drei Jahre stillgestanden hatte, bewegte wieder ihre Zeiger und schlug in der Nacht im Scheine einer großen Bogenlampe, deutlich und weithinaus hörbar, die Stunden.

Auch in der Böttcherei begann die vorbereitende Arbeit. Man richtete die Werkbänke, beseitigte den Schmutz und Schutt, brachte Faßdauben in kleinen Waggons von den Magazinen. Samtschuk, mit Schweiß und Staub bedeckt, schwarz wie ein Teufel, schrie und schimpfte (die Böttcher verstehen am besten zu fluchen und zu schimpfen) und wühlte mit den andern Böttchern in dem Schutthaufen und den verfaulten Holzspänen und in den Bündeln verrosteter Reifen.

Jeden Tag kam Gljeb in das Maschinenhaus und wurde dort sofort ein anderer. Das Licht war tiefblau und ruhig, die Fensterscheiben, die Kacheln, der schwarze Schimmer der Dieselmotore mit ihren Messing- und Nickelteilen glänzten vor Sauberkeit. Und in der Luft stand ein zartes, singendes Klingen von den Hebeln, den kleinen Hämmern und Kolbenrohren. Diese strenge und junge Musik des Metalls und der gleichmäßige ruhige Glanz in dem warmen Geruche von Oel und Naphtha brachten die Seele mächtig und weich wieder in ihr Gleichgewicht. Es schien, als ob auch diese zarten Klänge im Herzen klopften und hämmerten. Und alles, was außerhalb dieser Mauern blieb, war unwichtig und wertlos, wie der Schutt, den man wegschaffen mußte. Und das Wichtige, das voll großen Sinnes war, — war nur hier — in diesem glänzenden, tiefblauen Klange, in den Seufzern der schwarzen Altäre, die fest in engen Reihen aufgebaut waren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0007

B. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Ammendorf

Gustav Godehardt
Hüte / Mützen
Herrenartikel / Berufskleidung
33734

Schuhwaren
in größter Auswahl, zu billigsten Preisen
Wilhelm Wünscher, Schuhmachermstr.
33730

Arbeiter, kauft bei Probsthayn
dort kauft man billig und gut
33733

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurst- u. Fleischwaren
Franz Vogel
Regensburger Str. 32
33730

Kurt Heckau
Merseburger Str. 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33757

Otto Rau
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Stand auf dem Wochenmarkte
in Halle a. S.
33753

Julius Engel
Merseburger Straße
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33756

A. Steinbach, Haus- u. Küchengeräte
33759

Alfred Hermann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
33747

Bäckerei Konditorei
Alfred Krause
33755

Zentral-Molkerei
Milch, Butter
Käse
33748

Bäckerei
tägl. frisches Landbrot u. Weißgebäck
Paul Henze
Merseburger Str. 35
33751

Emil Krause
Friedenstr. 2
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33746

Adolf Knappe
Regensburger Str. 22
Kolonialwaren und Spirituosen
33754

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Arlt, Regensburger Str. 32
33733

Rind- u. Schweineschlächterei Wilh. Bauermann
Halliche Str. 74 :: **Prima Wurstwaren**
33735

Merseburg

Nach 20 Jahren bekommst Du
5000 für 3 Mk. oder 1750 für 1 Mk.
wöchentliche Spareinlage, darum spare auch Du bei der
Kreissparkasse Merseburg
33722

Werbt für den Klassenkampf

Albert Kühler, Installationsgeschäft Gotthardstr. 33
Beleuchtungskörper aller Art, elektr. Bügeleisen, Heizplatten sowie Elektr. Kriegsmarkenlampen, Emailleuhren, Bade- u. Kochgeräte, verz. Voll- u. Gliedbemannen.
33723

Bäckerei William Juckoff, Neumarkt 21
33738

Hüte — Mützen
Herrenartikel
Preiswerten
Karl Wittenbecher
— Neumarktstraße 1 —
33741

Gustav Schiller
Vereinigte Kolonialwaren u. Gastwirtschaft
33731

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 22
Telephon 235
Möbel jeder Art
33728

Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Tabake
M. Schelle
Windberg 6
33743

Bäckerei Ernst Preußer, Neumarkt 47
33730

Pelitzsch

Restaurant „Lindenhof" Besitzer: Paul Lachalla
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Saal für Versammlungen u. Veranstaltungen
33704

Rind- und Schweineschlächterei
Willy Heinig, Breite Str. 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33703

Georg Zacharias Markt 15
Kolonialwaren, Konserven, Rauch-, Zigarren, Kaffee, Tee, Gemüse, Kartoffelhandlung
33706

Curt Vogel Hallesche Str. 24
Beste Bezugsquelle für Schuhwaren
Reparaturen schnell und preiswert
33701

Schuhwarenhaus
Friedrich Beyer, Hallesche Str. 18
Alleinverkauf der Mercedes-Schuhe
Große Auswahl — Billige Preise
33702

Naumburg

Herm. Thurm, Kleine Wenzelgasse 5, Telephon 580
Ia. Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde werden jederzeit gekauft
33744

Schuhhaus Hermsdorf
Billigste Bezugsquelle
Reparaturwerkstatt
Engelgasse 17 — Engelgasse 17
33746

Nähmaschinen .·. Fahrräder
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Hugo Sieber Große Salzstr. 32
33745

Eldowa Sprechmaschinen-Werk
Breuckmann & Just, Salzstr. 7
Eigene Fabrikation von Musikapparaten
Riesenlager in Schallplatten
— Bequeme Teilzahlung —
33750

Goldener Hahn, Roonplatz 1
Verkehrslokal
der organisierten Arbeiterschaft
33761

Luise Albrecht
Gr. Wenzelstraße 3
Manufaktur-, Kurz- u. Wollwaren
33762

Weingarten-Drogerie
Rudolf Heyne
Weingartenstr. 28
33744

Max Gollenberg, Herrenstr. 1
Herren- u. Knaben-Garderobe
33760

G. Wesemann, Uhren, Topfmarkt 5
33742

Trinkt nur Hennenbiere
33736

Bitterfeld

Paul Birkner, Nordstr. 1, Tel. 2659
Holz- und Spielwaren
Handwagen
Reparaturen und Ersatzräder
33660

Wäscherei Edelweiß
A. Hagemann
Annahmestellen: Hallesche Str. 9
Fabrik: Wolfener Str. 4
33686

Roßschlächterei Gustav Pülchel
täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
33692

Günstiges
Kauf-Angebot
Platt-Nähmaschinen — Sprechmaschinen
Puppenwagen — Kinderschlitten — Schaukelpferde — Dampfmaschinen — Modelle
Motore u. Dynamos — Stabilbaukasten
Elektrische Kronen-Wringer-Radio-Zelle
Irene-Fahrrad-Industrie
Max Schneider
Hallesche Str. 27 — Tel. 2381
33676

Otto Lieder, Roßschlächterei
prima Fleisch- und alle Sorten Wurstwaren, sowie tägl. Warme
33690

Spart bei der
Konsum- u. Spar-Genossenschaft Bitterfeld
33672

Otto Schönfeld
Wiesenstr. 7
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
33689

Brot- und Feinbäckerei
Hans Wiedemann
Röhrenstr. 31
33690

C. Stessens
Weinbergstr. 5
jede Woche zweimal frische Wurst
33691

Kauft nur **Lippinghäuser-** Margarine
Fabriklager: Bitterfeld, Bismarckstr. 17
33681

Max Neumann
Dessauer Str. 49
Kolonialwaren
ff. hausschlacht. Wurstwaren
33675

Jeden Mittwoch:
Schlachtefest
ff. Wurstwaren in bekannter Güte
G. Stäubert
Dessauer Str. 20
33671

Kurt Steche, Wittenberg
Jüdenstraße 13
Dampfbäckerei und Konditorei
33673

Reinhold Kresse
Brauhstraße 1
Fleisch- und Wurstwaren
33686

Hohenmölsen

Albert Simon
empfiehlt
Polstermöbel u. Lederwaren
33808

A. Lehmann
Lederwaren, Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan
33794

Schuhhaus F. Michaelis Sonnabends geschlossen
33796

Paul Glöckner
Hüte, Mützen und Herren-Artikel
33804

Liköre, Spirituosen und Kolonialwaren
billigst bei
G. Boost & K. Albrecht, Merseburger Straße 12
33807

Rupsch Restaurant
Angenehmer Aufenthalt
33798

Max Müller
Herren- u. Damen-Friseur
33799

Kleine Markthalle Inh.: Paul Schöttner
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
33787

Bei
Walter Groß
kaufen Sie
Kognak, Zigarren
u. sämtl. Lebensmittel
am billigsten
33798

Kaufhaus Hirschberg
Billigste Bezugsquelle
für
Schnittwaren und Konfektion
33795

Konditorei Billhardt
täglich frisches Gebäck und Kuchen
33788

Emil Loth
Installation
Beleuchtung
Motore · Fahrräder
33784

Tischlermeister Otto Kemnitz & Söhne
Möbel aller Art Hohenmölsen Billige Preise
Angenehme Zahlungsbedingungen
33801

Albert Franz
Lindenstr. 25
Schweineschlächterei
33809

Rähmaschinen- u. Fahrradhandlung
Paul Donner, Badergasse 14
Reparaturwerkstatt — Schleiferei
33796

Otto Fuhrmann
Eisenwaren
Haushaltungswaren
33802

Gebrüder Günther
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33789

Karl Lorenz
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33790

Albin Krosse
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
33786

Restaurant zur frischen Quelle
Verkehrslokal der organ. Arbeiter
Lützener Str. 33 .·. Reinhold Imbert
33791

Max Schnurr
Uhren
Goldwaren
und Optik
Reparaturwerkstatt
33782

Zigarren — Zigaretten — Tabake
empfiehlt billigst
Gablers Zigarrenhaus
33781

Theod. Kahnt, Zeitzer d. Hohenmölsen
Lebensmittel, Textil, Meiß- u. Kurzwaren
33797

Merseburg

Bernhard Reiche, Merseburg
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Seiden-, Kleider- u. Herrenstoffe, Gardinen
Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern
33725

Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche, Strümpfe aller Art **Linda Peters**, Unterstemburg 4
33742

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend
Zentrallager .·. Fleischerei
Bäckerei
22 Verteilungsstellen
33713

Kredithaus
W. Ferg u. **Adolf Apelt**
Herren- u. Damen-Konfektion
Wäsche usw.
Weißenfelser Str. 11
33739

Lichtspielpalast Sonne
Erstes Theater am Platze
Zur Aufführung gelangen die
neuesten Groß-Filme
Union-Theater
Theater der Sensations- und modernen Spielfilme
Programmwechsel Dienstags u. Freitags
33727

Schuhwaren kaufen Sie preiswert und gut im
Schuhhaus Moritz Gebhardt, Roßmarkt 5
33721

Lebensmittel, Rauchwaren, Spirituosen
O. Fraydorf Neumarkt 6, Fernruf 1048
33736

Möbeltransport, Lagerung, Fuhrwesen
Hallore · Briketts in jedem Quantum
frei Keller, sofort lieferbar
Paul Naumann, Hirtenstraße 11
33726

Rudolf Hesse
Sand 5
Kolonial- und Wurstwaren
33720

Bäckerei
Oskar Bobardt
Amtshauptmann 1
33730

Carl Baum
Kl. Ritterstraße 14
Solinger Stahlwaren
Feinschleiferei für Messer u. Scheren
33724

Robert Müller
Neumarkt 12
33729

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Otto Kirchner
Neumarktstraße 2
33749

Metallbetten
Kinder-u. Puppenwag.
Holzstühle usw.
Küchengeräte und Eisenwaren
Emil Porsche
Neumarkt 14
33707

Teuchern

Otto Hinniger Rind- u. Schweineschlächterei
Schützenstr. 4
33770

Bernhard Ackermann
Brot u. Weißwaren
33746

Franz Fischer Zigarren Zigaretten
33771

Schuhhaus Eduard Zetsche
Zeitzer Straße 9
33767

Nähmaschinen
Fahrräder :: Reparaturen
Bequeme Teilzahlung
Felix Junghans
33775

Kurt Frohn Bahnstr. 17
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33777

Arbeiter!
Besucht den „Grünen Baum"
33700

Reserviert

Paul Richter
Bäckerei
Materialwaren
Zeitzer Str. 33
33769

Reinhold Klee Schützenstr. 18
Bäckerei und Materialwaren
33776

Adler-Drogerie
Otto Zimmermann
Oberstr. 5
33773

Richard Schiele
Bahnstr. 9
Delikatessen und Lebensmittel
33776

L. Just, Oberstr. 6
Billigste Bezugsquelle
in Manufaktur-, Wäsche-, Kurz- u. Wollwaren
33774

Otto Köhler Oberstr. 1
Polster- und Lederwaren
sowie sämtliche Möbel
33772

Hohenmölsen

Arbeiter! Besucht das
Lichtspielhaus am Schützenplatz
33800

M. Beundorf, Zeitzer Straße 7
Lebensmittel, ff. hausschlachtene Wurst
33810

Karl Ritzer
Galanterie, Weiß-, Woll- und Spielwaren
33806

Oswald Brösdorf
billigste Bezugsquelle für
Arbeiter-Berufskleidung
33805

Etablissement „Preußischer Hof"
Angenehmer Aufenthalt
Gute Bewirtschaftung
Jeden Freitag Kino
33798

Wilhelm Beyer
Klempnerei u. Haushaltungswaren
33793

Hermann Böttger, Hohenmölsen
Arbeiter-Bekleidungshaus
33780

Hausschlachtene Wurst u. Wollwaren
Paul Röhrborn & Co. ff. Aufschnitt und Warme
33804

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

„Der Dank des Vaterlandes"

3 Prozent Rentenerhöhung — 10 Prozent Mietssteigerung

Aus Kriegsbeschädigtenkreisen wird uns geschrieben:

Die von Hindenburgs Gnaden erstandene Bürgerblockregierung hat für die Notlage der Kriegsopfer wieder einmal ihr warmes Herz präsentiert, wie diese Regierung überhaupt auf dem Gebiete der Sozialpolitik täglich Hervorragendes leistet. Mit schwulstigen Phrasen vom „Dank des Vaterlandes" haben die schwarzweißroten Volksbeglücker im Reichstag die Oeffentlichkeit in Erstaunen gesetzt. Das warme Herz dieser nationalistischen Maulhelden triefte förmlich vor Mitleid für die Notlage der Kriegsopfer, während die Taten ihrer Kollegen in den Ministersesseln für die Kriegsopfer gleich einer direkte Verhöhnung sind. Soviel Worte, soviel Heuchelei! Ganze drei Prozent Rentenerhöhung sind der Erfolg dieser Phrasendrescher.

So erhält ein lediger Kriegsbeschädigter vom 1. April monatlich sage und schreibe nur 20 Pf., ein gänzlich erwerbsunfähiger Schwerkriegsbeschädigter mit zwei Kindern nur monatlich 2,55 Mk. mehr Rente. Bei einer erwerbsunfähigen Kriegshinterbliebenen macht der Mehrbeitrag

45 Pf. monatlich aus,

während bei einer erwerbsunfähigen, also kranken und über 50 Jahre alten Kriegerwitwe, die Erhöhung monatlich 1,05 Mk. ausmacht.

Dieser beschämenden Rentenerhöhung von drei Prozent steht eine Mietsteigerung von 10 Prozent gegenüber. Statt eine Besserung der Notlage der Kriegsopfer bringt die Erhöhung der Renten durch die gleichzeitige Mietsteigerung eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Kriegsopfer. Eine

wahrhafte Höchstleistung der nationalen Regierung

samt ihren Stützen und Stiefelleckern. Die Auswirkung einer solchen Rentenerhöhung wird hoffentlich recht bald alle die Kriegsopfer zur Besinnung kommen lassen, die noch immer diesen schwarzweißroten Maulhelden nachlaufen und sich durch Phrasen betören lassen. Langsam, aber sicher werden die Kriegsopfer von dieser Bürgerblockregierung dem Verhungern preisgegeben.

Milliarden für die ausgerissenen Fürsten, Tausende für den Hochverräter Lüttwitz und die abgetakelten Generale und Offiziere,

Bettelpfennige für die Kriegsopfer,

das ist das Spiegelbild dieser korrumpierten bürgerlichen Gesellschaft samt ihrer Regierung. **Darum, Ihr Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, heraus aus den schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Kriegsopferorganisationen, die Euer Recht mit Füßen treten! Tretet ein in den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, welcher gemeinsam mit der Arbeiterschaft für die Interessen aller Kriegs- und Arbeitsopfer kämpft!**

Heraus zur Vertreterwahl im Konsumverein Merseburg

Am Sonnabend, dem 2. April, und am Sonntag, dem 3. April, sollen die Mitglieder obigen Vereins in den einzelnen Filialen die Wahlen der Vertreter vornehmen, die in Zukunft die Beschlüsse zu fassen haben, die bisher in den Generalversammlungen gefaßt worden sind.

An den beiden Tagen müssen die Mitglieder darüber entscheiden, welche Parteirichtung in der Vertreterversammlung die Mehrheit bekommen soll!

Es sind zwei Vorschlagslisten eingereicht worden, und zwar eine von der Kommunistischen Partei mit dem **Spitzenkandidaten Genossen Artur Sämisch** und eine sogenannte Vorschlagsliste mit dem Titel: „Genossenschaftlicher Aufbau". Auf dieser prangt der „Arbeitervertreter" Wilhelm Daniel. Da die Helden von der sozialdemokratischen Fraktion in den letzten Generalversammlungen kläglich abgeschnitten haben, machen sie die größten Anstrengungen, um bei der Vertreterwahl noch zu retten, was zu retten ist. In einem Artikel im „Volksblatt" vom 23. März nimmt die SPD. zur Vertreterwahl Stellung und behauptet, daß die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten ihrer Partei sich in der Merseburger Konsumvereinsbewegung einen „Klang" erworben haben. Nun, mit diesem „Klang" scheint es nicht weit her zu sein. Will man etwa behaupten, daß es sich um gute Genossenschaftler handelt, wenn man feststellen kann, daß man „alte Mitglieder", die nicht einmal

einen Jahresumsatz von 300 Mark

haben, aufgestellt hat? Im übrigen ist es interessant, festzustellen, daß es der SPD. nicht möglich gewesen ist, ihre **Hauptschreier** der Generalversammlung auf die Vorschlagsliste zu bringen, weil diese Helden einen **derartig niedrigen Umsatz zu verzeichnen haben**, der von dem miserabelst bezahlten Arbeiter überholt wird. **Aus diesem Grunde fehlen die bekannten Namen: Kämpf, Undeutsch, Guske** usw.! Diese Leute ziehen es vor, **bei den Krämern zu kaufen, weil ihre Frauen nicht in einen Laden gehen, wo „gewöhnliche" Arbeiterfrauen kaufen!**

Wenn nun das „Volksblatt" in dem betreffenden Artikel schreibt: Bisher wurden die Geschäfte der Genossenschaft in der Generalversammlung erledigt, das war eine große Unzuträglichkeit, denn nur wenige hundert von den über 7000 Mitgliedern haben die Generalversammlung besucht, so muß auch hier festgestellt werden, daß der betreffende Artikelschreiber recht wenig Ahnung hat über den Stand des Konsumvereins Merseburg. Nach dem letzten Geschäftsbericht zählt unser Verein nicht über 7000 Mitglieder, sondern nur 5630. Im übrigen können wir unseren SPD.-Leutchen nachfühlen, daß sie die Nase recht voll haben von den letzten Generalversammlungen, denn dort mußten sie erleben, daß sie in der Merseburger Genossenschaft auf den Hund gekommen sind, daß die Genossenschaftler kein Vertrauen zu den Maulhelden Undeutsch, Menschel und Guske haben!

Um nun diese Niederlage wieder wettzumachen, macht diese „Gruppe Genossenschaftler" die größten Anstrengungen. Aber sie können nicht widerlegen, daß der kommunistische Aufsichtsrat es verstanden hat, durch gute Propaganda den Verein auf die Höhe zu bringen. **Monat für Monat konnte der Umsatz gesteigert werden. Hunderte von neuen Mitgliedern haben sich in den letzten Monaten dem Konsumverein Merseburg angeschlossen!** Die Arbeiter erkennen immer mehr, daß die Kommunisten bestrebt sind, durch praktische Arbeit aus dem Konsumverein eine wirkliche Arbeiterorganisation zu machen.

Genossenschaftler und Genossenschaftlerinnen des Konsumvereins Merseburg! Jetzt gilt es, bis zum Wahltag nach Kräften zu arbeiten! Ein jeder muß in seiner Filiale für die Wahl der kommunistischen Liste agitieren! Wir müssen den Erfolg der letzten Generalversammlungen noch vergrößern! Klärt vor allen Dingen diejenigen Genossenschaftler auf, die sonst nicht in Versammlungen erscheinen, daß nur die Liste der Kommunistischen Partei, mit dem Genossen Sämisch an der Spitze, diejenige Liste ist, die für uns als Arbeiter in Frage kommt! Macht Propaganda, damit kein Mitglied der Wahl fernbleibt! Am 2. und 3. April muß die kommunistische Genossenschaftsarbeit im Konsumverein Merseburg siegen.

Die Partei hat bei der Aufstellung der Kandidatenliste alle Filialen berücksichtigt, und in jeder Filiale haben wir Genossenschaftler auf die Liste gestellt, von denen wir wissen, daß die betreffenden Kandidaten auch in Zukunft für die Genossenschaft arbeiten werden. Darum wählt die Liste

Artur Sämisch

Genossenschaftler und Genossenschaftlerinnen! Bei der Wahl selbst muß jedes Mitglied sein **neues Mitgliedsbuch vorlegen**, sonst kann **keiner wählen.** Diese Bücher müssen jetzt sofort in den Filialen abgeholt werden! Die Wahl selbst findet am **Sonnabend, dem 2. April**, abends 7 bis 9 Uhr, und Sonntag, dem 3. April, vormittags 10 bis 1 Uhr, statt in den einzelnen Verkaufsstellen. Jeder Wähler muß, genau wie bei anderen Wahlen, seinen betreffenden Wahlvorschlag kenntlich machen.

Weitere Erfolge revolutionärer Kleinarbeit

Es warben noch „Klassenkampf"-Leser

Roßleben 25
Merseburg 22
Weißenfels 60
Zeitz 18

In Merseburg sind bisher also 47 neue Leser gewonnen worden. Diese wurden aber nur von vier Genossen gemacht, so daß es dort möglich ist, die Zahl der neuen Leser noch ganz bedeutend zu erhöhen, wenn alle Genossen nur etwas Kleinarbeit leisten, nur jeder einen neuen Leser werben würde.

Wo bleiben die Werbeergebnisse

von Leuna, Frankleben, Gr.-Kayna, Neumark, Mücheln, Möckerling, Querfurt, Dürrenberg, Goddula, Tollwitz, Teuditz, Lützen, Kötzschau, Gr.-Lehna, Raßnitz, Ermlitz, Wöhlitz, Rattmannsdorf, Lauchstädt, Delitz a. B.?

Jede Ortsgruppe der KPD. und des RFB. muß bis 1. April neue Leser für den „Klassenkampf" gewinnen.

Das ist revolutionäre März-Pflicht!

Merseburg. Vorwärts auf dem Wege der proletarischen Solidarität. Am Donnerstag fand in der Nähstube eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Bundes der JAH. statt. Zu der Reichskonferenz in Erfurt wurden als Delegierte die Genossin Volkmann und Genosse Hirsemann gewählt. Es besteht Aussicht, daß mehrere proletarischen Organisationen für das internationale Meeting am 1. Osterfeiertag einen Vertreter nach Erfurt entsenden. Die Mitarbeiterinnen in der Nähstube haben für eine Anzahl Kinder, die Ostern die Schule verlassen, Wäsche und Kleider angefertigt, die in der nächsten Woche zur Verteilung kommen. **Hierfür bewilligte der Arbeiter-Kraftsportverein Heros 10 Mark.** Dagegen hat der Verband der Buchdrucker, Zahlstelle Merseburg, in einem ganz gehässigen Schreiben eine Unterstützung abgelehnt. Wir werden darauf noch zurückkommen. In der nächsten Woche wird die Ortsgruppe eine Werbekampagne zur Gewinnung neuer Einzel- und Korporativmitglieder und von „Klassenkampf"-Lesern durchführen.

Merseburg. Achtung, Schulneulinge! Die Schulneulinge der Volksschulen 1 und 2 sind am Freitag, dem 1. April 1927, vormittags 11 Uhr, ihren Schulen zuzuführen. Eltern, die über das für sie in Frage kommende Schulhaus im Zweifel sein könnten, erhalten durch Kinder besondere Nachricht. — Zuckertüten werden in den Schulhäusern nicht angenommen. Der Unterricht für die zu Ostern 1927 neu aufgenommenen Schüler der Mittelschule beginnt am Freitag, den 1. April 1927, vormittags 8 Uhr.

Leuna. Von der Arbeit in den Tod. Am Montagnachmittag 2¼ Uhr verunglückte auf dem Nachhauseweg vom Leunawerk der Arbeiter Klein. Er ist verheiratet und Vater von einem Kinde. Als er aus dem Lagerplatz der Firma Otto Lingesleben mit dem Rade herausfuhr, kam ein aus der Richtung Weißenfels kommendes Auto und erfaßte das Rad. Der Arbeiter flog baumhoch durch die Luft und fiel auf die Straße; er war sofort tot. Das Auto schleppte das Rad noch etwa 100 Meter mit. Die Arbeiter von der Kippe beobachteten entrüstet, wie das Auto davonraste, ohne sich um den Toten zu kümmern. Hoffentlich erfaßt man noch diese Unmenschen.

Altscherbitz. Kindesmord? Am Sonnabend wurde in Altscherbitz die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, aus der Elster herausgefischt. Am Halse des Kindes waren deutlich Strangulationsmerkmale zu erkennen.

Aus dem Saalkreis

Selbstmord auf den Schienen

In der Nacht vom 27. zum 28. März verübte in Ammendorf ein Mann dadurch Selbstmord, daß er sich auf der Bahnstrecke Halle-Merseburg vom Zug überfahren ließ. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich um den Arbeiter Karl Engelhardt. Seine Leiche wurde gestern vormittag mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. In einem Runderlaß des preußischen Landwirtschaftsministers wird darauf hingewiesen, daß die Maul- und Klauenseuche in der letzten Zeit im ganzen Staatsgebiet einen erfreulichen Rückgang erfahren hat. Nach den halbmonatlichen Seuchennachweisungen des Reichsgesundheitsamtes ist die Seuche seit Beginn dieses Jahres von 376 verseuchten Kreisen, 212 Gemeinden und 4074 Gehöften auf 256 verseuchte Kreise, 588 Gemeinden und 833 Gehöfte am 28. Februar d. J. gefallen.

Angesichts dieser günstigen Entwicklung muß, so entnimmt der „Amtliche Preußische Pressedienst" dem Erlaß des Ministers, mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, die Seuche bis zu Beginn des Weideganges möglichst zum Erlöschen zu bringen. Zur Erreichung dieses Zieles wird es als erforderlich bezeichnet, die veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen vorschriftsmäßig durchzuführen. Das gelingt aber nur mangelhaft, wenn nicht eine **bessere Erfüllung der Anzeigepflicht**, also eine wirksame **Mitarbeit der Bevölkerung**, erreicht wird. Diese Mitarbeit kann durch planmäßige Anwendung der Schutz- und Simultanimpfung gefördert werden, mit deren Hilfe der Seuchenverlauf weitgehend abgekürzt und gemildert wird.

Ammendorf. An alle proletarischen Einwohner. Mittwoch, den 30. März, abends 6 Uhr, findet in der „Breithaupschenke" die Gemeinde-Vertreter-Sitzung statt (Etatberatung).

Ammendorf. Gegen Faschistenterror und Polizeiprovokation fand am Freitag im „Burgschlößchen" eine Protestkundgebung statt. Vor der Versammlung bewegte sich ein Demonstrationszug durch die Straßen. Dann ging es ins Versammlungslokal. Der Saal war voll besetzt, so daß noch Teilnehmer stehen mußten. Mit einem Marschlied der RFB.-Kapelle wurde die Kundgebung eröffnet. Als Referent war der Genosse Hugo Müller erschienen. In scharfen Worten schilderte er den Unwesenden das immer frechere Auftreten der weißen Bestien. Auch geißelte er den ruchlosen Verrat der SPD.-Führer von 1914 bis jetzt. Sehr gut verstand er es, den Anwesenden klar zu machen, wie alle kapitalistischen Länder einen neuen Krieg vorbereiten. Er zeigte den Versammelten zwei Wege, die das Proletariat gehen kann: entweder mit den SPD.-Führern und Gewerkschaftsbureaukraten, welche die Arbeiterschaft für eine saure Gurke verraten, oder den Weg, den uns Karl Marx, Lenin, Liebknecht gezeigt haben — den Weg des Klassenkampfes. Es wurde über eine Resolution abgestimmt, welche sich gegen die Ueberfälle der faschistischen Räuberbanditen aussprach. Sie wurde gegen eine Stimme angenommen. (Der Kriminalbeamte war nämlich zu mutig, um mit abzustimmen.) Es sprachen noch einige Genossen, welche hauptsächlich auf die Werbewoche der Roten Jungfront eingingen. Einige Neuaufnahmen waren der Erfolg. Die Kundgebung wurde durch ein Kampflied geschlossen.

Döllnitz-Lochau. Märzfeiern. Der vergangene Sonntag war ein Tag der Ehrung für unsere gefallenen Revolutionäre. Gegen Mittag fand zuerst in Döllnitz die März-Gedenkfeier statt. Ein stattlicher Zug bewegte sich zu den Gräbern der zwei Genossen, die im Kapp-Putsch ihr Leben lassen mußten. An den Gräbern sang der Arbeiter-Gesangverein den „Sturm", worauf der Genosse Fritz B., Halle, zur Gedenkrede das Wort ergriff. Er gedachte des großen Opfermutes der beiden Genossen, die 1920 wie so viele andere gegen Kapp und sein reaktionäres Gesindel im Kampfe fielen. Heute sitzen die Freunde von Kapp in der Regierung, und heute hetzen sie die reaktionäre Polizei auf die Arbeiter, wobei der Genosse Fritz auf das Berliner Blutbad einging. Zum Schluß forderte er die Versammelten auf, die Front der Arbeiter zu festigen und im Sinne der roten Märzkämpfer weiter zu kämpfen. Auf die große Zahl der Neugierigen hinterließen diese Ausführungen einen nachhaltigen Eindruck, so daß sich viele mit anschlossen, als es hierauf nach Lochau ging, wo ein jüngerer Genosse verscharrt worden war, der im Alter von 23 Jahren standrechtlich erschossen wurde. Nachdem die Sänger „Lord Foleson" vorgetragen hatten, sprach auch hier der Genosse Fritz. Er ging von den heldenhaften Kämpfen der Pariser Kommunarden aus und gedachte dann des jungen gemeuchelten Genossen, den man 1920 an die Wand gestellt hatte. Nachdem er das verächtliche Verhalten der Döllnitzer SPD.-„Größen" gegeißelt hatte, schloß er mit einem besonderen Appell an die umstehenden Jugendlichen, an den Kämpfen der Erwachsenen teilzunehmen und sich dem Sturmtrupp der Revolution, der Kommunistischen Jugend, anzuschließen.

Dölau. „Nationale" Arbeiter-Hilfe? Arbeiterfrauen im Dienst der proletarischen Solidarität. Vor einem Monat wurde nach jäher Kleinarbeit eine Nähstube der JAH. errichtet. Gemeindevertretung und Schulvorstand, die bei jeder Gelegenheit reaktionäre und „fromme" Vereine unterstützen, haben alle Anträge auf Bereitstellung eines Raumes und Geldmittel zur Anschaffung von Stoffen für die JAH. abgelehnt. Ausdrücklich erklärten die bürgerlichen Vertreter: **„Wenn Sie Ihren Namen ändern und statt „Internationale" „Nationale Arbeiter-Hilfe" angeben,** würden wir für Bewilligung von Mitteln stimmen." (Dabei sind die Kapitalisten selbst international auf das engste verbunden.) Trotz dieser Sabotage haben die Arbeiterfrauen doch ihren Willen durchgesetzt. Eine Nähmaschine besorgte der Landesausschuß, und eine Anzahl kleiner Geschäftsleute ermöglichten durch Spenden die Anschaffung von Stoffen usw. Zurzeit sind sieben Frauen mit der Anfertigung von Wäsche, Kleidern usw. beschäftigt. **In der nächsten Zeit werden sie auch einige Pakete für die gemaßregelten englischen Bergarbeiter fertig machen.** Der weitere Ausbau der Nähstube und besonders die Kinderhilfe, die in diesem Sommer durchgeführt werden soll, verlangt unbedingt eine Stärkung unserer Ortsgruppe durch Werbung neuer Einzel- und Korporativmitglieder. Zu diesem Zwecke wird in der nächsten Zeit eine Werbekampagne einsetzen, woran sich insbesondere die Frauen der Nähstube beteiligen.

Die Arbeiter-Liedertafel überwies der Nähstube 10 Mark, der Arbeiter-Turnverein 5 Mark und der (bürgerliche) Gesangverein Dölau 20 Mark.

Oppin. An alle Konsum-Mitgliederl Mittwoch, den 30. März, abends 7½ Uhr, findet im Ferlschen Lokale eine Konsumversammlung der Verkaufsstelle Oppin und Umgegend statt. Tagesordnung: Aussprache zwecks Errichtung einer Fleischerei. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Referent ist zur Stelle.

Jugend, heraus!

Faschisten morden Arbeiter! Bürgerblock und Unternehmer unterdrücken die proletarische Jugend. Rüstet zur Abwehr, zu neuen Kämpfen!

Der Reichsausschuß der arbeitenden Jugend ruft zu einem

Demonstrationstag für die Forderungen der arbeitenden Jugend

Unser Kampf

richtet sich
gegen Bürgerblock-Regierung und Faschismus;
gegen imperialistische Kriege;
gegen Verelendung und Unterdrückung der arbeitenden Jugend.
Für höhere Löhne;
für den Sechsstundentag;
für vierwöchigen bezahlten Urlaub!

Werktätige! Junge Arbeiter! Schulentlassene! Kommt zu unseren

Jugendkundgebungen,

in denen Jugendreferenten sprechen werden. In diesen Kundgebungen wird auch über den

Sinn des Reichsjugendtages des KJVD.

gesprochen.

Kommt! Holt Euch Aufklärung!

Unsere Versammlungen finden statt in

Delitzsch am Mittwoch, dem 30. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof".

Gerbstedt am Mittwoch, dem 30. März, abends 8 Uhr, bei Lohmeyer.

Lützen am Mittwoch, dem 30. März, abends 8 Uhr, im Jugendheim („Schloß").

Zeitz am Donnerstag, dem 31. März, abends 8 Uhr.

Bezirksleitung des KJVD. Halle-Merseburg.
Bezirksausschuß der arbeitenden Jugend.
Gauführung der Roten Jungfront.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Märzgefallenen-Gedenkfeier in Weißenfels

Am Freitag, dem 25. März, veranstalteten die revolutionären Organisationen ihre Märzgefallenen-Gedenkfeier im Saale des Stadttheaters (Volkshaus). Schon lange vor Beginn war der Saal überfüllt, es mögen wohl mindestens 1000 Proletariet gewesen sein. Zunächst spielte der RFB.-Spielmannszug „Die Internationale" sowie einen Hörnermarsch. Anschließend folgten zwei Kampflieder, gesungen vom Weißenfelser Volkschor. Dann wurde von einer Jugendgenossin Karl Liebknechts „Besiegt, nicht überwunden" vorgetragen.

Die Märzrede hielt Genosse Rogg. Ausgehend von einem Zitat aus Heines „Revolution", schilderte Genosse Rogg den Befreiungskampf der Arbeiterschaft, der insbesondere in den Märzkämpfen zum Ausdruck kommt. Die beste Ehrung unserer Märztoten besteht darin, in ihrem Geiste für einen siegreichen März zu kämpfen. Anschließend sprach als Vertreter der Roten Jungfront Kamerad Schulze, der in seinen Worten den Kampf der Jungarbeiter bei den Märzkämpfen sowie die heute drohenden Gefahren für die Jungarbeiterschaft schilderte. Weiterhin wurde aufgezeigt, welche Rolle die gegnerischen Jugendverbände in der heutigen Zeit spielen und wir ihnen eine starke Front der Jungarbeiterschaft entgegenstellen müßten. Mit der Aufforderung, sich im Märzaufgebot der Roten Jungfront anzuschließen und im Geiste Liebknechts zu arbeiten, schloß er seine Rede. Darauf sang die Rote Jungfront „Die Marseillaise". Im zweiten Teile des Abends wurde von der „Proletarischen Tribüne" ein revolutionärer Dreiakter, betitelt „Spartakus, der Sklavenbefreier", aufgeführt. Ein derartiges Stück

Weißenfelser Frontkämpfer beim Verladen des Findlings für das Märzgefallenen-Denkmal

hatten wir, von einer Dilettantengruppe aufgeführt, noch nicht gesehen. Es war nach jeder Richtung auf der Höhe. Die Mitwirkenden, in vorderster Linie der Darsteller des Spartakus, waren durchweg auf der Höhe. Auch die Kostüme waren sehr gut. Die Bühnenbilder, bei denen sich auch diesmal Bühnenmeister König redliche Mühe gegeben hatte, das alte Rom darzustellen, taten ihr übriges zum guten Gelingen. Das Stück zeigte den Befreiungskampf der Sklaven im alten römischen Reiche unter ihrem Führer Spartakus. Nachdem ein ganz Teil von den Sklaven sich befreit hatte und sie zum Hauptschlage gegen die Römer ausholten, bricht Uneinigkeit in den Reihen der Sklaven aus und dieses wird ihr Verderben. Auch eine Lehre für die Arbeiterschaft. Alles in allem war der Abend eine echt proletarische Gedenk- und Kampffeier. Gedenkt an das Schlußlied „Brüder, zur Sonne". Wir kommen nur zur Sonne, zur Freiheit, wenn sich der letzte Proletarier organisiert in den Organisationen des revolutionären Proletariats, KPD. und RFB., wenn sich der Jungarbeiter anschließt dem KJVD. sowie der Roten Jungfront.

Von der Märzfeier der sozialistischen Jugendsektion Zeitz in Penndorf

Am Donnerstag, dem 24. März, veranstaltete die „Sozialistische Jugendsektion" Zeitz eine Märzfeier, um revolutionär zu tun. Man gedachte der 1848er Helden. Wäre ein fremder Jugendlicher dorthin gegangen, um sich das Spielwerk anzusehen, der hätte bestimmt gesagt, daß es nicht eine Märzfeier zur Ehrung der Gefallenen von 1848 war, sondern ein Vergnügen.

Die Feier wurde eingeleitet mit einem Schieberlied, das man gewöhnlich auf dem Saale spielte, dabei konnte man feststellen, daß verschiedene Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend schon auf dem Stuhle hin- und herrutschten, als sie diese Tanzmusik hörten. Den Musikspielern ist natürlich kein Vorwurf zu machen, denn sie spielen nur das, was ihnen der Obergeistige der Jugendsektion Penndorf, dieser kleine Spießer, angibt. Nach einigen weiteren Rezitationen sprach dann Albert, aber nicht etwa, um der Toten von 1848 zu gedenken, sondern um in ganz demagogischer Weise den Mitgliedern der Jugendsektion etwas vorzugaukeln. Aus dem Referat konnte man nichts anderes herausnehmen, als eine wüste Hetze gegen die Kommunisten. Nach den noch vorgetragenen Rezitationen wurde die sogenannte Märzfeier geschlossen, wieder mit einem Schieberlied. So sieht in Wirklichkeit die Gedenkfeier dieser Helden aus. Der Inhalt der Märzfeier und der Verlauf derselben sah eben genau so aus wie Penndorf —

Arbeitsmarkt Weißenfels

Der Arbeitsmarkt gestaltete sich in dieser Berichtszeit (10. bis 23. März) etwas günstiger, die Zahl der Arbeitsuchenden senkte sich um 211 auf 1009. Die gute Witterung regte besonders das Baugewerbe zu Einstellungen an. Aber auch die anderen Industrien und Gewerbe zeigten fast durchweg erhöhte Aufnahmefähigkeit. Offene Stellen wurden gemeldet, die Zahl der Aushilfsarbeiten geht zurück. Der Zugang neuer Arbeitsuchender hielt sich in erträglichen Grenzen. Sechs Männer werden mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Der Leutebedarf in der Landwirtschaft ist etwas zurückgegangen, es wurden Jungknechte, Mägde und Gartenfrauen angefordert, die bis auf Mägde, an denen nach wie vor Mangel ist, zugewiesen werden konnten.

Dauernd in guter Beschäftigung sind Ziegeleien, von denen eine den ganzen Winter hindurch gearbeitet hat, daraus kann man auf eine lebhafte Bautätigkeit in diesem Jahre schließen.

In der Maschinen- und Metallindustrie wurden verschiedene Facharbeiter und ungelernte Arbeiter untergebracht. Angeforderte Kernmacher und Modelltischler mußten in zwischenörtlichem Ausgleich herangeholt werden.

Die Beschäftigung in der Schuhindustrie ist im allgemeinen nicht schlecht, gemessen an dem Bedarf an Arbeitskräften, besonders weiblichen. Es wurden Leute verschiedener Art angefordert und bis auf jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die kaum zu beschaffen sind (?) und einige Spezialkräfte konnten die Stellen besetzt werden. Die Zahl der arbeitsuchenden Schuhfabrikarbeiter und -arbeiterinnen ging um 44 auf 352 zurück.

In der Kürschnerei ist auch eine Wendung eingetreten, hier sank die Zahl der Arbeitsuchenden um 27 auf 46. Eine Berliner Firma erhielt auf Anforderung 11 Arbeiterinnen zugewiesen.

Erfreulich war die Belebung, die das Baugewerbe in der Berichtszeit zeigte, die an sich schon gesunkene Zahl der Baufacharbeiter hat sich um weitere 29 auf 31 vermindert. Erwerbslose Maler sind alle untergebracht.

Einige jüngere Angestellte konnten wieder in Stellen gebracht werden.

Die Gesamtabnahme arbeitsuchender Frauen und Mädchen beträgt 30. 301 zeigt der Rapport des Berichtstages noch auf. Offene Stellen aller Art gingen ein und konnten größtenteils Erledigung finden, auch den etwas gesteigerten Anforderungen nach Hauspersonal konnte man gerecht werden.

Die 1009 Arbeitsuchenden gliedern sich in 573 unterstützte, 135 nicht unterstützte Männer. 250 unterstützte und 51 nicht unterstützte Frauen. Unter den unterstützten Erwerbslosen befanden sich: 187 Schuhfabrikarbeiter, 131 ungelernte Arbeiter, 49 Kaufleute, 48 Metallarbeiter, 12 Werkmeister, 27 Bauhandwerker, 27 Transportarbeiter, 17 Bureaugehilfen, 15 Kürschner usw.; 110 Schuhfabrikarbeiterinnen, 36 ungelernte Arbeiterinnen, 25 Kürschnereiarbeiterinnen, 23 Bureaugehilfinnen, 20 Verkäuferinnen, 11 Dienstmädchen.

Wer vertritt die Interessen der Arbeiterschaft?

Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Sozialdemokratische Partei immer mehr und mehr ins bürgerliche Fahrwasser gerät. Ihre ganze Politik ist eingestellt, den heutigen kapitalistischen Staat zu erhalten. Ab und zu versucht man durch scheinradikale Phrasen bei der Arbeiterschaft den Anschein zu erwecken, als ob man noch die alte Partei von früher unter Führung Liebknechts-Bebels wäre. Wie weit aber die SPD. verbürgerlicht ist, merkt man am besten an ihren Parlamentariern, die ihre „Volksvertretung" rein geschäftsmäßig betreiben. Nicht ein Fünkchen Klassenbewußtsein ist bei diesen Leuten vorhanden. Wir wollen zwei Antworten veröffentlichen, die dem Vorsitzenden des Erwerbslosenrats in Aue bei Zeitz zugesandt wurden. Der Erwerbslosenrat in Aue sandte eine Protestresolution, die von den Erwerbslosen dort verfaßt worden war und die sich in aller Schärfe gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz wandte, an die Reichstagsfraktionen der KPD. und der SPD. und verlangte von den zwei Parteien, daß sie gegen das Gesetz stimmen möchten und versuchen sollten, es zu Fall zu bringen.

Der Erwerbslosenrat erhielt darauf von der KPD.-Fraktion folgendes Schreiben:

Berlin, den 10. März 1927.

Werte Genossen!

Wir bestätigen den Eingang Eures Schreibens vom 8. vorigen Monats und versichern Euch, daß die kommunistische Reichstagsfraktion nach wie vor den schärfsten Kampf gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz führen wird. Wie bisher betrachtet sie es auch in Zukunft als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den Kampf um den Ausbau der Erwerbslosenfürsorge. Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß und Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung mit allen Mitteln zu unterstützen und zu führen.

Mit proletarischem Gruß
Kommunistische Reichstagsfraktion.

Die SPD. dagegen sandte eine Postkarte, auf die folgendes gedruckt und wo nur der Datum mit Tinte ausgefüllt war. Noch nicht einmal eine Namensunterschrift enthielt dieser Wisch:

Berlin, den 14. 3. 27.

Sehr geehrter Herr!

Ihr Schreiben vom 8. 2. ist hier eingegangen und dem zuständigen Abgeordneten der Fraktion zur Bearbeitung überwiesen worden.

Hochachtungsvoll
Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Erwerbslosen, überhaupt die gesamte Arbeiterschaft mögen aus diesen zwei Schreiben sich selbst ein Urteil bilden. Wie ernst es die SPD. mit den Interessen der Arbeiterschaft meint, geht ja aus der Karte hervor. Eine zynischere Antwort hätten die Deutschnationalen den Erwerbslosen von Aue auch nicht geben können. Da wagen die Bergholz und Konsorten immer noch von dem Verrat der KPD. zu schreiben! Die Arbeiterschaft wird bei den nächsten Wahlen dieser Sorte Volksvertreter die richtige Antwort geben.

Weißenfels. JAH. Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus" eine Mitgliederversammlung statt, in welcher unter anderen die Stellungnahme und Wahl zur Reichskonferenz, Ostern in Erfurt, vorgenommen wird. Referent: Genosse Höcker (Halle). Sämtliche korporativ angeschlossenen Organisationen müssen unbedingt vertreten sein, um gleichfalls Wahlen nach Erfurt vorzunehmen, damit auch Weißenfelser Betriebe an der internationalen Kundgebung in Erfurt teilnehmen.

Gröden. Schadenfeuer. Am vergangenen Freitag gegen Mittag wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feueralarm aufgeschreckt. Es brannte die Scheune des Landwirts H. Ruhl vollständig nieder. Außer zwei geretteten Maschinen fiel das Heu, Stroh und auch ein großer Teil Kartoffeln den Flammen zum Opfer. Dieser Landwirt ist schwer geschädigt, zumal er erst im vergangenen Jahr ein großes Stück neu angebaut hatte. Wie es so oft der Fall ist, so ist auch hier die Ursache — Kinderspielerei. Es kann wirklich nicht genug gewarnt werden, Kinder nicht mit Streichhölzern spielen zu lassen.

Zeitz. Aeneier Ferein. „**Plattdütsche Landslüd.** In Zeitz sall'n Plattdütschen Vereen tostann' komen. — Landslüd de Lust hebben, de plattdütsche Dort, de Heimotleew und de Muddersprok ok in de Frömd' to hegen un to plegen, ward inlodt' sick an'n Sünnobend, den 26. 3. 1927, obends Klock 8 in'n Spiesfol 2. Klass op'n Bohnhoff intofin'n un mit to helen, dat de Sok togang kümmt. **De Inberoper.**" So stand es in den Zeitzer „N. N." vom 25. März. Endlich! Jetzt wissen wir, warum es in Zeitz unter dem Bürgertum nicht so recht klappen wollte. Der Verein der „Plattdeutschen" fehlte! Wir haben nichts dagegen, wenn diese Mundart gepflegt wird, um z. B. die beißende Satire des plattdeutschen Dichters Reuter anzuwenden, Aber was ist faul? In dem Gründungsaufruf heißt es: „Von Politik und Religion soll nicht gesprochen werden. Jeder Landsmann ist willkommen, ganz gleich, was für einen Rock er anhat." Im Speisesaal 2. Klasse ist die Gründungsversammlung! Was für ein Kind hier aber aufgezogen wird, ist daran ersichtlich, daß der Aufruf nur in den reaktionären „Z. N. N." erschienen ist, in einer Zeitung also, die jeder ehrliche Arbeiter nicht in seiner Wohnung duldet. Das ist also wieder nur eine schöne schwarzweißrote Blume, die da aufgezogen werden soll. Arbeiter, laßt diese Leute unter sich!

Zum 1. April
wirbst Du sofort
einen neuen Leser!

Zeitz. Die Schulneulinge, die ab Ostern 1927 die Grundschulklassen besuchen müssen, sind zuzuführen: **am Freitag, dem 1. April,** der 2. Stadtschule (Steinsgraben), und zwar vorm. 9 Uhr in der Turnhalle; der 3. Stadtschule (Nicolaiplatz) vorm. 9 Uhr, und zwar alle Kinder, auf deren Aufnahmeschein vor der Aufnahmenummer ein A steht; 10 Uhr alle Kinder, vor deren Aufnahmenummer ein B steht, sämtlich in dem Schulsaale; der 4. Stadtschule vorm. 10 Uhr für Knaben und Mädchen in der Turnhalle der Mittelschule; der Katholischen Volksschule (Naetherstraße) vorm. 9 Uhr in der Unterklasse; der Sammelklassen vorm. 10 Uhr Knaben im Schulsaale der 2. Stadtschule, Mädchen vorm. 11 Uhr im Schulsaale der 3. Stadtschule. Die Anmeldescheine sind mitzubringen! Umschulung bleibt sogleich oder während der ersten Schulwochen vorbehalten.

Zeitz. Osterferien. Schulschluß: 6. April 1927; Schulanfang: 21. April 1927.

Mansfeld-Sangerhausen

Der Kriecherverein auf dem Gimpelfang

Den Arbeiter-Sportvereinen von Wansleben ging folgendes Schreiben zu:

An den Vorstand des Arbeiter-Männergesangvereins
Wansleben

Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß seit langem in unserer Gemeinde der Wunsch besteht, den fast 100 gefallenen Söhnen unserer Gemeinde ein würdiges Denkmal zu setzen. Leider ließ die wirtschaftliche Not nicht zu, schon früher den Plan zur Ausführung zu bringen. Wenn sich auch die Verhältnisse noch nicht wesentlich gebessert haben, so haben es unsere Söhne dennoch verdient, daß ihrer ehrend gedacht wird und man nicht Jahr für Jahr in Gleichgültigkeit dahingehen läßt. Wir wenden uns heute an Ihren werten Verein mit der Anfrage, wie Sie sich zu der Denkmalsfrage stellen und ob Sie bereit sind, an dem Werke mitzuhelfen.

Falls Sie gewillt sind, hier mitzuwirken, und damit eine einige Gemeinde mit dem Ziel „Für unsere toten Helden" schaffen wollen, sind Sie uns willkommen und laden wir Sie für kommenden Donnerstag, den 24. d. M., abends 8 Uhr, zum „Lokal Klotz" zur Versammlung ein. Sie wollen dann den Verein durch einige Vorstandsmitglieder vertreten lassen. Der vorläufige Arbeitsausschuß.
Krieger-Verein Wansleben
Elste. Große. Hahn.

Arbeiter von Wansleben, aus dieser Einladung könnt Ihr wieder einmal sehen, mit was für raffinierten Mitteln man versucht, Euch in die Falle zu locken! Glaubt man, daß wir vergessen haben, für wen wir unsere Väter, Brüder und Söhne, für wen wir selber unser Herzblut haben opfern müssen? **Doch nur für den Moloch Kapital!**

Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß!

rief man 1914 uns entgegen. Wie sieht es in Wirklichkeit aus? Habt Ihr nicht selber schon die Folgen des wahnsinnigen Mordens von 1914/1918 an Eurem eigenen Leibe verspürt? Wie sorgt man für diejenigen, die ihre Gesundheit und ihre Glieder geopfert haben? **Mit ein paar lumpigen Bettelpfennigen** wurden die meisten abgefertigt! Was sprechen doch die Straßen für Elend und Not, wenn man die Kriegskrüppel sieht, die noch betteln gehen müssen! Viele haben noch nicht einmal ein Heim. Wie sieht es auf der anderen Seite bei den Herren Etappenhengsten aus? Schwere Renten und

Pensionen von Tausenden von Mark

jährlich, ja monatlich! Noch heute werden wir von den davongelaufenen Fürsten und Hohenzollern ausgesogen bis aufs Blut. Es wird noch jedem die horrende Summe im Gedächtnis sein, die dem Mädchenjäger von „Charleville" zugesprochen wurde! Heute hetzen sie schon wieder für einen neuen Krieg. Arbeiter von Wansleben! An obenstehender Unterschrift erseht ihr schon, das diejenigen nichts mit der Arbeiterschaft gemein haben. Einen Elste, Hahn und Große kennt man doch hier zur Genüge. Taschen zu, wenn man in den nächsten Tagen zu Euch kommt und sammeln will für diese Zwecke. Die Leute haben mitgeholfen, 1920 und 1921 unsere Kameraden niederzuschlagen! Laßt die Gimpelfänger allein und schließt die rote Front an den Gräbern der Märzopfer!

Eisleben. Kreis-Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 3. April, vormittags 9½ Uhr, im „Volkshaus" zu Eisleben Plenarversammlung. Da als erster Punkt ein Vortrag über „Arbeitsgerichte" gehalten wird, erwarten wir bestimmt alle Gewerkschaftsfunktionäre.

Eisleben. Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppe Eisleben. Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Langenbogen. Heraus aus der Kirche! Schon wieder verlangt die Kirche mit ihrem unersättlichen Magen eine Unterstützung von der Gemeinde. Und das in der Zeit der großen Volksverarmung, wo Tausende von Arbeitern kaum das Stückchen Brot zum Leben haben. Die große Volksausplünderung hat begonnen. Staat und Kapitalisten verlangen ihren Tribut. Da dürfen natürlich auch die Pfaffen nicht fehlen. Wenn man bedenkt, welchen Reichtum die Kirchen in den Jahrhunderten ihres Bestehens aufgehäuft haben — Gebäude, ja ganze Städte und großen Grundbesitz nennen sie ihr eigen. Auch die hiesige Kirche hat Aecker und zieht ihre Pacht daraus. Und doch kommt sie immer und immer wieder in direkt schamloser Weise und verlangt von einer armen Gemeinde Zuschüsse. Wenn ein Hausbesitzer an seinem Gebäude Reparaturen ausführen muß und er hat kein Geld mehr, so muß er sich etwas borgen. Was würde die Gemeindevertretung sagen, wenn die Gemeinde diese Reparaturkosten bezahlen sollte? Ist es mit der Kirche anders? Hat sie besondere Verdienste? Vielleicht erzählt davon der Pfaffe, aber kein Mensch glaubt das mehr. Auch nicht die, die noch in die Kirche laufen. Viele gehen nur dahin wegen besonderen Feiern bei Taufe, Konfirmation und Hochzeit. Es ist traurig, daß viele Arbeiter da noch mitmachen. Es ist nötig, daß die Kirche überall ihren Senf dazugeben muß? Alles Uebernatürliche und Göttliche ist ja nur von Menschen erfunden und gemacht. Alles vergeht, auch der Glorienschein der Kirche ist im Verblassen. Die Wissenschaft macht die Grundlage unserer Weltanschauung immer breiter und fester. Jeder Arbeiter, der vorwärts strebt, muß auch äußerlich mit der Kirche brechen und seinen Austritt vollziehen. Sein Platz ist bei den Freidenkern. Alle Arbeiter, die Interesse daran haben, besuchen am Sonntag, dem 3. April, die Jugendweihe in Teutschenthal. Das wahre Gesicht der Kirche zeigt sich in dem Antrag an die Gemeinde um Geld. Jeder Arbeiter und Hausbesitzer muß an der Sitzung der Gemeindevertretung am Dienstag teilnehmen.

Aschersleben. Konsumgenossenschaftliches! Auch hier geht es erfreulich vorwärts. Der Verein unterhält gegenwärtig 37 Verteilungsstellen. Der Umsatz ist mit Ausnahme einiger Verteilungsstellen gut. Eine Werbekampagne hat für die Genossenschaft in den Nachbarorten Polleben und Belleben eingesetzt. In Polleben sind bereits 200 und in Belleben 150 neue Mitglieder gewonnen. In absehbarer Zeit kann in den genannten Orten zur Errichtung von Verteilungsstellen geschritten werden. Außerdem will der Verein noch in anderen Orten Verteilungsstellen einrichten, weil die Verhältnisse auch dort günstig liegen. Innerhalb der breiten Massen marschiert der Genossenschaftsgedanke. Jeder klassenbewußte Prolet sollte diesen Gedanken aufnehmen und unter die noch Abseitsstehenden tragen. Denn nur der „Konsumverein" ist in der Lage, seinen kaufenden Mitgliedern große Vorteile zu bieten, durch Preisregulierung erstklassige Waren den Krämern gegenüber. Im Zusammenschluß der kaufenden Massen liegt unsere Stärke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Ich bin seit 4 Monaten arbeitslos ...

nd bekam vor einigen Tagen vom Arbeitsamt **Bitterfeld** Arbeit zugewiesen nach Gräfenhainichen zum **Wasserleitungsbau**. Während meiner Arbeitslosigkeit sind meine Stiefel bgerissen. Ich ging nun zur Gemeinde **Holzweißig**, stellte Antrag um eine einmalige Beihilfe von 10 Mark, damit ich die Arbeit nach Gräfenhainichen auch annehmen kann. Diesem Antrage wurde auch vom Gemeindevorsteher Herrn Scholz zugestimmt. Doch sollte ich ein Schriftstück unterschreiben, welches besagt, daß h mich verpflichte, wenn ich arbeite, die Summe zurückzuzahlen. em Gemeindebeamten erklärte ich, daß ich das nicht unterschreien könne, da ich das Geld von dem **wenigen Lohn nicht sofort** zurückzahlen kann und ersuchte um Stundung. **Das urde von dem Beamten verweigert.**

Es entspann sich ein Wortwechsel, wobei ich erklärte, ob er wisse, ie es einem Arbeitslosen zumute ist, der Familie besitzt und schon ier Monate keine Arbeit hat. Darauf erklärte der junge Mann, r 23 Jahre alt ist, wörtlich: **„Sie sind selber daran schuld, daß ie keine Arbeit haben."**

Wer schuld an diesem Elend ist, wissen wir, Herr Lehmann, aber on Ihnen lassen wir Erwerbslose uns das nicht sagen. Sie solln erst mal vier Monate arbeitslos herumlungern, dann würden ie anders reden. Wir Erwerbslosen von Holzweißig verlangen on diesem Lehmann eine anständige Behandlung! Er gehört gentlich auch zu uns Hungerleidern und sollte sich schämen über lche dumme Redenarten.

Gegen den Faschismus, für Sowjet-Rußland!

Am Freitag, dem 25. März, hatte die KPD. und der RFB. die **Bitterfelder** Arbeiterschaft zum

Protest gegen die Arbeitermorde in Berlin

f die Straße gerufen. Ein stattlicher Zug von mehreren hundert rbeitern setzte sich kurz vor 7 Uhr vom „Gesellschaftshaus" aus Bewegung. Voran die RFB.-Kapelle und drei rote Fahnen, n Schluß der unvermeidliche Wagen der Schupo mit dem Ueberllkommando. Zwölf schwerbewaffnete Hüter der Geldsack-Repubk unter Führung eines „republikanischen" Offiziers, der stolz das K. I. und noch einige Blechsachen auf der Heldenbrust trägt.

Unter abwechselndem Spiel der Kapelle und dem brausenden esang der Kampflieder geht es im gleichen Schritt zum Bahnhof, o die sozialdemokratische Genossin **Schull** begrüßt wird, die als ußland-Delegierte sprechen soll. Fackeln werden entzündet und nn bewegt sich der Zug, rings von zahlreichen Proleten beeitet und lebhaft begrüßt, weiter durch die Stadt. Hochrufe auf n Genossen Thälmann wechseln ab mit Pfui- und Niederrufen f den Faschismus. Als der Zug die Schupo-Kaserne in der öhrenstraße passiert läßt der Schupooffizier seine Heldenschar in ont mit gezogenem Gummiknüppel aufmarschieren. Der gute ann hatte wahrscheinlich Angst, daß seine Kaserne erstürmt wern sollte.

In kurzer Zeit war der große Saal des „Gesellschaftshauses" dicht füllt. Zu Ehren der gemordeten Arbeiter erhoben sich eingangs r Versammlung die Massen von den Plätzen. Dann sprach der enosse Erich **Behnke**. In leidenschaftlichen Worten schilderte die bestialischen, feigen Ueberfälle der Hakenkreuzler und zeigte e politischen Zusammenhänge dieser Vorfälle. Seine Ausführngen, oft von Entrüstungs- und Zustimmungsrufen unterbrochen, nden reichen Beifall.

Dann sprach die Sozialdemokratin **Schull** über Rußland. Einch, überzeugend, besonders sich an die **Frauen** wendend. Ihre orte wurden mit andächtiger Ruhe verfolgt. Man merkte den fen Eindruck. Der Gegensatz ist auch zu kraß. Erst eine Schilrung von Deutschland, in dem der Faschismus sich austobt unter m Schutz des „republikanischen" Staates, dann Streiflichter vom beiter- und Bauernstaat, in dem die Bourgeoisie vernichtet ist, e größten Errungenschaften für das Proletariat da sind. Auch ren Worten folgte lebhafter Beifall.

Im Anschluß sprach noch einmal Genosse **Behnke**. In klaren, ndringlichen Worten schildert er, wie im zehnten Jahre der siegichen russischen Revolution die imperialistischen Weltmächte den uen **Krieg gegen Sowjet-Rußland verbreiten**, schildert die ungeure Gefahr eines nahen **Krieges für Deutschland**, die ndeutung der Ereignisse in **China** und fordert auf zu kämpfen gen den Faschismus, die Kriegsgefahr und die Bürgerblock-Regieng unter der Führung der Kommunistischen Partei, der einzigen artei, die es wirklich ernst meint mit dem revolutionären Kampf. In der **Diskussion** sprach eine **Arbeiterin** aus der film". Ein leidenschaftliches Bekenntnis als Frau: **Krieg dem riege, niemals Granaten und Giftgase gegen Sowjet-Rußland.** ann ein Arbeiter: Er bekennt, noch bis vor kurzem zur **Korsch-chwarz-Gruppe** gestanden zu haben. Er habe erkannt, daß r Weg dieser Leute falsch sei und daß er heute bereits den Weg ieder zurückgefunden habe zur Kommunistischen Partei. Er fordert le, die noch abseits stehen, auf, dasselbe zu tun.

Dann folgt das Schlußwort der Genossin **Schull**. Noch einmal rweist sie auf die Lügen der bürgerlichen Presse und betont, daß otz aller noch vorhandenen Mängel und Schwierigkeiten in der owjetunion die Lage der russischen Arbeiter bedeutend besser sei s die der deutschen. Sie schließt mit der Aufforderung, **die Einitsfront aller Werktätigen zu schließen und den Weg der russischen rüder zu beschreiten zur Befreiung aus Not und Knechtschaft.** ntsprechende Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Genosse **Rödel** machte noch darauf aufmerksam, daß, falls anesende sozialdemokratische Arbeiter Zweifel an der „Echtheit" der enossin Schull hegen sollten, sie sich durch das mitgebrachte Mitiedsbuch der SPD. überzeugen könnten. Dann wurde die Vermmlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sowjetußland geschlossen.

Allgemeines Krankenhaus zu Bitterfeld

Am 28. März 1927 fand im Sitzungssaal des Landratsamtes in **Bitterfeld** die Gründungsversammlung der „Allgemeines rankenhaus zu Bitterfeld, Gesellschaft mit beschränkter Haftung", att. Die Gesellschafter sind:

Kreis Bitterfeld,
Stadt Bitterfeld,
Landkrankenkasse für den Kreis Bitterfeld,
Betriebskrankenkasse der J. G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft, Wolfen, Kreis Bitterfeld,
Betriebskrankenkasse der J. G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft, Bitterfeld,
Krankenkasse für die Fabrik der Firma Heinrich August Piltz, GmbH., Bitterfeld.

Das Stammkapital beträgt 450 000 RM.

Die Organe der Gesellschaft werden in einer **Gesellschafterversammlung**, die noch im Laufe dieser Woche zusammentritt, ewählt.

Mit dem **Bau** des Krankenhauses soll nunmehr in kurzester Zeit egonnen werden.

Vom Schwarzen Mann

Zu den Leuten, die der Hausfrau und ebenso dem Hausherrn stets ngelegen kommen, gehört bekanntlich der „Schwarze Mann". Auch wenn er sich rechtzeitig und bescheiden angemeldet hat, gilt er oft ls lästiger Eindringling, auf dessen Tätigkeit man am liebsten anz verzichten möchte.

Und doch sind dem Schornsteinfeger Aufgaben gestellt, die für das Volkswohl und die Volksgesundheit große Bedeutung haben.

Der Schornsteinfeger trägt mit die Verantwortung für den feuersicheren Zustand der Feuerungsanlagen und Schornsteine. Er nimmt adurch unter den Organen, die der Feuerverhütung, also der Vermeidung eines Schadenfeuers, dienen sollen, einen bevorzugten Platz ein. Feuerverhütung ist für den einzelnen und für die gesamte deutsche Volkswirtschaft ebenso wichtig, wie Feuerversicherung, von der jeder sorgsame Hausbesitzer Gebrauch zu machen pflegt. Deshalb legt auch das Gesetz vom 25. Juli 1910 den zum allgemeinen Nutzen errichteten öffentlichen Versicherungsanstalten die Verpflichtung auf, die Feuersicherheit in ihren Gebieten zu fördern.

Die feuerverhütende Tätigkeit der Schornsteinfeger hat jedoch leider mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese beginnen schon beim Bau neuer Schornsteine. Nach der Bezirksbauverordnung soll der Bezirksschornsteinfeger zur Gebrauchsabnahme eine Bescheinigung über die feuersichere Benutzbarkeit der Schornsteine ausstellen. Zu diesem Zeitpunkte sind aber diejenigen Teile des Schornsteins, welche erfahrungsmäßig am häufigsten fehlerhaft ausgeführt werden, durch den Einbau der Decken und Fußböden der Besichtigung entzogen. Gleichwohl wird dem selbstverständlichen Wunsche der Bezirksschornsteinfeger, sie auch zur Rohbauabnahme zuzuziehen, nur vereinzelt entsprochen.

Im Laufe der Zeit treten auch an vorschriftsmäßig hergestellten Feuerungsanlagen Mängel und Fehler auf, die zum Ausbruch von Feuersbrünsten Anlaß geben können. So entstehen im Schornsteinmauerwerk zuweilen Risse, Reinigungstüren oder Schieber verrosten, Schornsteinköpfe verwittern, Ofenrohrlöcher werden mit Lumpen oder Papier verschlossen, die zum Schutze hölzerner Fußböden vor den Feuerungsöffnungen vorgeschriebenen Bleche verschwinden usw.

Anstatt diese Mängel nach Möglichkeit sofort zu beseitigen, beantwortet der Hausbesitzer oder Mieter die Hinweise des Schornsteinfegers nicht selten an manchen Orten mit Achselzucken. Kommt aber infolge pflichtgemäßer Anzeige eine Aufforderung der Lokalbehörde, den Mißstand zu beseitigen, ist die Entrüstung über den „Schwarzen Mann" da.

Soll der Schornstein seinen Zweck erfüllen, zu einer guten Ausnutzung des Brennmaterials beitragen und keine Gefahr für die Feuersicherheit des Gebäudes und die Gesundheit seiner Bewohner sein, **muß er häufig und gründlich gereinigt werden.** Das ist besonders wichtig zu einer Zeit, wo stark rußende Kohle infolge ihrer Billigkeit sich fortgesetzt weitere Absatzgebiete erobert. In solchen Gegenden sollten die Hausbesitzer selbst auf häufige Reinigung dringen, **nicht aber, wie es hier und dort geschieht,** die maßgebenden Behörden um Einschränkung der Zahl der Kehrungen angehen.

In den letzten Jahren haben die Brände, die durch fehlerhafte Feuerungsanlagen und Entzündung des Rußes in den Schornsteinen entstehen, eine bedenkliche Zunahme erfahren. Gleichzeitig mehren sich die Berichte über Erkrankungs- und Todesfälle, welche dadurch verursacht werden, daß giftige, kohlenoxydhaltige Rauchgase infolge mangelhaften Schornsteineinzuges in bewohnte Räume gelangen. Hier handelt es sich um schnell verlaufende Vergiftungsfälle. Größer noch ist die Zahl derjenigen Erkrankungen, die infolge geringen Kohlenoxydgehalts der Zimmerluft einen schleichenden Verlauf nehmen und deshalb nur selten als Kohlenoxydgas-Vergiftungen erkannt werden.

Nach dem Gesagten ist die Tätigkeit des Schornsteinfegers für die Volksgesundheit von großer Bedeutung. Hausbesitzer und Mieter sollten deshalb die kleinen Unannehmlichkeiten, welche mit dem Besuche des „Schwarzen Mannes" verknüpft sind, geduldig hinnehmen und ihm dankbar dafür sein, daß er durch seine keineswegs angenehme, aber schwere und verantwortungsvolle Arbeit dem Wohle der Allgemeinheit und dem Nutzen des Einzelnen dient.

Wittenberg. Seinen Verletzungen erlegen. Der Bäckergeselle Liemann, Wittenberg, Marschtallstraße 1, der vorige Woche vom Personenzug Wittenberg—Pratau überfahren wurde, ist im Paul-Gerhardt-Stift unter schweren Schmerzen gestorben. Es muß dazu berichtet werden, daß er nicht aus Nahrungssorgen, sondern aus Liebeskummer diesen Verzweiflungsakt getan hat.

Wittenberg. Allerlei. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein Einbruch in die Zigarrenhandlung von Gottlob Lehmann, Dessauerstraße 37, verübt. Die Täter schlugen eine Fensterscheibe ein und nahmen einen großen Posten Tabakwaren und Pfeifen mit. — Am Sonntagnachmittag ½3 Uhr stürzte der Kaufmann Kurt **Gärtner** in der Großen Friedrichstraße vom Rad. Er wurde im bewußtlosen Zustande in die elterliche Wohnung getragen. Der Arzt, der sofort geholt werden mußte, stellte einen Schlüsselbeinbruch fest. — Die Aufhebung des Brückengeldes der Elbbrücke für Automobile, Fahrräder usw. vom 1. April an ist noch nicht feststehend. — Der Unterricht für die Lernanfänger in der Elstervorstadtschule beginnt am Donnerstag nach Ostern, dem 21. April, um 10 Uhr vormittags.

Neues aus aller Welt

Brandkatastrophe in einem japanischen Bergwerk

Bei einem Grubenbrand eines größeren Bergwerks kamen 136 Bergarbeiter ums Leben. Bisher konnten die Leichen von 60 Bergleuten geborgen werden.

Schwerer Güterzugzusammenstoß

Am Sonnabend früh ereignete sich auf dem Bahnhof Güsten ein schwerer Zusammenstoß. Der Güterzug 6762 Buckau—Güsten fuhr in ein Geleis, auf dem vierzig Güterwagen standen. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden etwa achtzehn Wagen stark beschädigt, umgeworfen und zum Teil gänzlich zertrümmert. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Betrieb konnte durch Umleitung aufrechterhalten werden. Der Sachschaden dürfte sich auf ungefähr 60 000 Mark belaufen. Man wird natürlich einigen unteren Beamten die Schuld in die Schuhe schieben. — Dawes-Bahn!

Der Marek-Prozeß in Wien

Vor einem Wiener Schöffengericht begann der Prozeß gegen den Techniker Emil Marek, der wegen Versicherungsbetruges angeklagt ist. Wie die Anklageschrift behauptet, soll er sich selbst mit einer Hacke den Fuß am Unterschenkel angeschlagen haben, um in den Besitz einer kurz vorher vereinbarten Versicherungssumme in Höhe von 100 000 Dollar zu kommen. Marek beteuerte, daß ihm jede Selbstverstümmelung ferngelegen habe und daß der fürchterliche Hieb ein unglückseliger Zufall gewesen sei. Der Prozeß wird voraussichtlich eine Woche dauern.

Ein neuer Höhenflug-Weltrekord

Ein französischer Offizier hat einen neuen Weltrekord im Höhenflug mit einem Wasserflugzeug aufgestellt. Er erreichte eine Höhe von über 9000 Metern. Der frühere Weltrekord betrug 8980 Meter.

Einbruch in ein Berliner Pelzwarengeschäft

In der Nacht zum Montag ist in einem großen Pelzwaren-Engros-Geschäft in der Unterwasserstraße ein mit beispielloser Dreistigkeit vorbereiteter Einbruch verübt worden. Die Diebe hatten sich in einem Raume, der zu der im Hause gelegenen Reichsbanknebenstelle gehört, einschließen lassen, von dort die Wand durchstemmt und in dem Pelzgeschäft für 50 000 Mark wertvollste Felle erbeutet. Sie sind unerkannt entkommen.

Fatma Hanum 160 Jahre

In Angora ist, wie türkische Zeitungen berichten, die älteste Frau der Welt entdeckt worden. Sie heißt Fatma Hanum und soll 160 Jahre alt sein. Fatma stammt aus der einst türkischen, jetzt bulgarischen Stadt Tirnowo. Sie war schon verheiratet und hatte zwei Kinder, als Sultan Mahmed II. vor etwa 120 Jahren Tirnowo besuchte. Fatma hat im ganzen zehn Kinder geboren, das zehnte als Frau von 90 Jahren. Ihr Mann und die zehn Kinder sind tot. Die alte Frau lebt jetzt bei einem verwitweten Schwiegersohn, Nedjib, der eine Schmiede hat. Sie ist körperlich und geistig noch frisch, geht jeden Tag aus und ist wegen ihrer guten Laune bei allen Nachbarn beliebt.

Mord und Selbstmord auf einem Rittergut.

In der Sonntagnacht ereignete sich auf dem Rittergute Ulrichshalben bei Weimar eine Schießerei. Aus bisher noch unbekannter Ursache erschoß ein dort seit etwa 14 Tagen beschäftigter Eleve den 23jährigen Verwalter und dann sich selbst.

Unglücksfall oder Mord?

Ein 22jähriger Motorradfahrer wurde auf der Landstraße bei Pößneck mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden. Er starb im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ein Apparat zur Prüfung der Reaktions-Geschwindigkeit

Die Prüflinge haben die zum Herabfallen losgelassenen Stäbe so schnell wie möglich aufzufangen. Die Länge der Fallstrecke ist ein Maß für die Reaktions-Geschwindigkeit des Prüflings. Der Apparat dient vorwiegend zur Feststellung der Eignung zum Chauffeurberuf.

Ein Apparat zur Feststellung der Geschicklichkeit

Der Prüfling hat mit einem Bindfaden eine Holzkugel mit darauf ungleichmäßig verteilten Nägeln zu bewickeln. Die Zeitdauer wird nach der Stoppuhr gemessen und erfordert große Hand- und Gelenkgeschicklichkeit.

Einbrecher verfolgt und verunglückt.

In der Nacht zum Sonnabend versuchten Einbrecher in das Vergnügungslokal „Reichshallen" in Leipzig einzudringen. Der Bühnenmeister und mehrere Angestellten nahmen sofort die Verfolgung auf. Dabei stürzte der Bühnenmeister vom Dache und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Die Einbrecher entkamen.

Arbeiter-Sport

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle

Sonntag, den 3. April, Fortsetzung der Ausscheidungsspiele

Im „Volkspark", 8 Uhr: Stroisch, Sennewald, Hampe, Schuster, Karl Engelhardt, Kusch, Radsch, Walter Hoffmann, Fritz Hoffmann, Herzog, Paul Schmidt, Schröder.

Im „Volkspark", 1 Uhr: Kopf, Kunze, Barth, Dölle, Scholz, Höhnemann, Geiersbach, Schneider, Hugo Rothe.

Bei Hübner, 8 Uhr: Böttcher, Rich. Speck, Keil, Richter, Paul Rothe, Oswald, Fischer, Gail, Prinzler, Gustav Engelhardt, Heuer.

Bei Hübner, 1 Uhr: Göpel, Niederhaußen, Schorsch, Müller, Ködel, Pöge, Föhre, Mutterlose, Otto Speck, Artur Fahr.

Bei Hübner, 5 Uhr: Gaßmann, Leopold Lutze, Schulze, Walter Lutze, Pohle, Fritz Lutze, Arno Fahr.

In Passendorf, 9 Uhr: Schlotte, Göpel, Löbe, Niederhaußen, Dippold, Schorsch, Müller, Ködel.

Sämtliche Zuschriften sind jetzt zu richten an: Willi Schuster, Halle, Schulberg 20.

Sportfreunde Piesteritz 1. — Roitzsch 1. 4 : 1 (2 : 0)

R. war bis jetzt Tabellenmeister, so daß alles auf das Spiel gespannt war. Die Sache kam aber anders. Gleich von Anfang an legten Sp. Piesteritz ein Tempo vor, das die R. aus der Ruhe brachte. Der Ball war fast immer vor dem R. Tor. Das Spiel war spannend und vor allen Dingen ruhig. Schiedsrichter gut. Eckenverhältnis 12 : 1 für Piesteritz. Das Ehrentor haben sich die R. tatsächlich leicht erkämpft, es war ein Zufallstor. Wenn P. vor dem R. Tor noch ruhiger gewesen wäre, hätte das Ergebnis für R. sogar noch schlechter ausfallen können. Die P. Mannschaft konnte gestern gefallen. — Sportfreunde 1. Jugend spielte gegen Sandersdorf 1. Jugend 2 : 1 für Sandersdorf.

Wacker Hohenmölsen 1. — Schmölln 1. 2 : 4

Schmölln ist Gruppenmeister im Geraer Bezirk. Die Unseren hatten damals in Sch. eine knappe 4 : 3-Niederlage einstecken müssen und hofften diesmal auf ein besseres Resultat. Doch auch jetzt mußten sie sich beugen, selbst auf eigenem Platze. Dafür stellt aber auch Sch. eine Mannschaft, die sich sehen lassen kann. Ihr bester Mann war der Mittelstürmer, sowie Läufer und das Schlußdreieck. Bei H. fiel der eine Verteidiger sehr ab, auch im Sturm klappte es in der 1. Halbzeit nicht. Doch zum Spiel selbst: Nach Anstoß entwickelt sich Sch. sofort und zeigen durchgebildete Technik. Nach vielem Auf und Ab kommen die Gäste zu Nr. 1. Wieder geht es lebhaft weiter und in blendendem Spiel wurde Nr. 2 erkämpft. Bei diesem Stande kommt es zur Halbzeit. Nach Wiederanstoß hat H. den Sturm umgestellt und jetzt wirds anders. Nur einige Minuten und sie erzielen den ersten Treffer. H. drückt und ist überlegen. Immer wieder rollen sie aufs Tor und Sch. muß sich tüchtig strecken. Eine von H. erzielte Ecke wird vom RA. durch prachtvollen Schuß direkt eingeschossen. Der Ausgleich ist geschaffen, jetzt kommt es auf die Ausdauer an. Doch das Verhängnis naht bald. Durch Strecken im Strafraum erhält Sch. einen Elfmeter, der sie wieder in Führung bringt. H. versucht nochmals den Ausgleich, doch die Gäste sind auf dem Posten und gelingt ihnen kurz vor Schluß noch der vierte Treffer. Bald ertönt dann der Schlußpfiff des guten Schiedsrichters und das schöne Spiel hat ein Ende. Die Gäste verließen als die Besseren den Platz.

Hohenmölsen 3. — Triebes Union 3. 3 : 3. Auch diese Gäste waren aus dem Geraer Bezirk und konnten sehr gut gefallen. Sie schossen das erste Tor, dem H. bald den Ausgleich und zwei weitere Treffer folgen ließ. Nach Seitenwechsel hatte T. etwas mehr vom Spiel und schaffte so den Ausgleich. Mit einem Unentschieden trennten sich beide Mannschaften.

Hohenmölsen Jugend — Weißenfels 93 3. 2 : 0. Die für gestern verpflichtete 2. und 3. Elf von W. 93 hielten es nicht für nötig, ihrer Pflicht nachzukommen. Die 2. erschien gar nicht und die 3. Elf mit ganzen sieben Mann. Die W. wurden durch drei Spieler von uns verstärkt, doch hielt sie unsere Jugend mit obigem Resultat nieder.

Fußball am 3. April. Hier beginnt die Serie und hat Hohenmölsen folgende Gegner in Hohenmölsen: Wacker 1. — Union Weißenfels 1., Anstoß 3 Uhr. Wacker 2. gegen VfL. 88 Naumburg 2., Anstoß 1.30 Uhr. Wacker 3. — Goseck 1., Anstoß 12 Uhr. **Wacker Jugend — Theißen Jugend in Theißen, Anstoß 11 Uhr.**

Turnerbund Zeitz. Sonnabend, 2. April, Turnerbund Alte Herren — Rasberg 2. am Naetherpark. Anwurf 5 Uhr.

5. Kreis, 4. Bezirk (Raffballserie). Turnerbund 1. — Freie Turnerschaft Zeitz 1. 2 : 12 (1 : 5). Rasberg 1. — Aue 1. 11 : 4 (3 : 3). Turnerbund 2. — Aue 2. 6 : 1 (3 : 1). Reußchütz 1. — Freie Turnerschaft Zeitz 2. 1 : 6 (1 : 4). Turnerbund 1. Jugend — Freie Turnerschaft Zeitz 1. Jugend 2 : 2 (1 : 2). **Berichtigung:** Im Spiel Rasberg 2. — Freie Turnerschaft Zeitz 2. siegte Zeitz mit 4 : 0, nicht, wie im vorigen Bericht angegeben. (Die Spielberichte zum Mittwoch einsenden. Die Red.)

Annaburg 1. — Fichte Gräfenhainichen 1. 4 : 1. Sandersdorf 2. — Fichte 2. 5 : 4.

Briefkasten

Weißen. Bericht zu Sonnabend kam erst Montag hier an, ist also veraltet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Arbeiter, meldet die Delitzscher Allgemeine Zeitung!

Die Schreibweise dieses Blattes macht es unbedingt notwendig, daß eine solche Zeitung aus den Arbeiterwohnungen verschwindet und durch den „Klassenkampf" ersetzt wird. Am Anfange schrieb dieses saubere Blättchen in ganz versteckter Form gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, aber nach und nach geschah das ganz offen, und heute strotzt es nur so von Lügenberichten.

Es wäre dem Herausgeber, dem Exsozialisten Alpers, welchen die Arbeiterschaft genügend kennt, viel zuviel Ehre angetan, wenn man auf die widersprechende und arbeiterfeindliche Schmiererei eingehen würde. Eins steht aber fest, daß die „Delitzscher Zeitung", welche ganz rechts steht, und für die Arbeiterschaft nicht einen Cent übrig hat, in der Schreibweise gegen das revolutionäre Proletariat mit der angeblich republikanischen Delitzscher „Allgemeinen Zeitung" nicht mitkann. Das muß einem aufgeklärten Arbeiter genug sagen. Kein Arbeiterverein oder Verband darf ein solches Unternehmen unterstützen, noch viel weniger eine solche Zeitung lesen. Nur reine Arbeiterunternehmen fördern unser Ziel. Das sind nur der „Klassenkampf" und die Produktiv-Genossenschaft, Halle.

Ein Arbeiter.

Stadtverordnetenversammlung in Delitzsch

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die Stadtverordneten Sander (KPD.), Lehrer Schwahn (SPD.), Lehrer Haale und Fräulein Krause (Bürgerliche) in das Städtische Jugendamt gewählt.

Zur Vermietung des Ladens Leipziger Straße 1 beantragte die kommunistische Fraktion, diesen für 400 Mark an Frau Beike zur Einrichtung einer **alkoholfreien Wirtschaft** zu vermieten. Der Bürgerblock ist gegen alkoholfreie Wirtschaften und stimmte für (13 : 10) Vermietung an Apitsch für 1000 Mark. Der Magistratsvorsitzende (1. Bürgermeister) betont, daß das kein Wucher sei. (?)

Die Fischereinutzung des Lorber wird an Gastwirt Ohme für 90 Mark verpachtet.

Der Antrag der städtischen Arbeiter auf Gewährung der Wirtschaftsbeihilfe (2. Lesung) findet den geschlossenen Widerstand des Bürgerblocks. Der Vorsteher kritisiert hierbei den Wortlaut des Berichtes im „Klassenkampf", der den Anschein erwecke, als hätten die städtischen Arbeiter keine Beihilfe bekommen; dies sei nicht richtig. Aber richtig ist, daß die städtischen Arbeiter wohl die allgemeine einmalige Lohnzulage im Dezember erhalten haben, aber dann **nicht die beschlossene Weihnachtsbeihilfe von 20 Mark!** Die Bürgerlichen lehnten jedoch trotz aller Bemühungen der Arbeitervertreter den Antrag (14 : 10) geschlossen ab.

Zur Errichtung einer Ruhelohnkasse für die städtischen Arbeiter beantragt Hoyer (bürgerlich), den Ruhelohn erst nach 25 Dienstjahren zu gewähren.

Nach langer Debatte (Genosse Meith und Schwahn halten dem Bürgerblock die Pensionen der Minister und Militärs vor Augen) lassen sich die Bürgerlichen belehren und stimmen im Prinzip für die Ruhelohnkasse.

Der Antrag auf Lieferung einer Kommunalzeitschrift nach freier Wahl für jeden Stadtverordneten findet ebenfalls den Widerstand des Bürgerblocks. Die Stadt könne die Kosten, 20 Pf. pro Blatt, nicht tragen. So konnte man es aus dem Munde des Herrn Mietsch hören. Nun, wäre es den Arbeiter-Stadtverordneten möglich, an städtischen Arbeiten einen großen Verdienst einzuheimsen, wie z. B. Herr Mietsch, dann könnten sie allerdings diese notwendigen Schriften selbst zahlen. Für die Erweiterung des Freibades Elberitzmühle und Errichtung neuer Badezellen werden 2040 Mark bewilligt. Dem Antrag des Genossen Geithe, weißen Sand für das Bad zu beschaffen, wird stattgegeben.

Zum Haushaltplan der **Badeanstalt** beantragt die kommunistische Fraktion, an Stelle der Drei-Klassen-Wannenbäder in nur eine erste und zweite Klasse zu führen. (1. Klasse 75 Pf. und 2. Klasse 30 Pf.) Ferner, um allen Interessenten Rechnung zu tragen, ist im Einvernehmen mit dem Betriebsrat und der Kommission die Badezeit neu festzusetzen. Daraufhin wurde der Etat an die Kommission zurückgegeben.

Zur Beschaffung von Schulbüchern werden Mittel in den Etat von 1927 eingestellt.

Dem Antrag, den Stadtarzt sowie zwei Mitglieder der Kriegsbeschädigten in die Fürsorgekommission zu wählen, wird zugestimmt.

Für Straßenunterhaltung sollen 3400 Mark nachbewilligt werden. Die KPD.-Fraktion rügt durch Genossen Geithe ganz entschieden, daß man über den Kopf des zuständigen Dezernenten prüft und bestimmt; er beantragt, 4000 Mark einzusetzen. Stadtrat Voigt (KPD.) tritt ebenfalls dafür ein. Der Antrag der KPD. wird angenommen. Eine heftige Debatte entspann sich noch über den

Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen.

Sie beantragen:

1. Für die Kinder der Hilfsbedürftigen, welche Ostern die Schule verlassen, bzw. erstmalig besuchen, Kleidung und Schuhe.
2. Eine Wirtschaftsbeihilfe für verheiratete Hilfsbedürftige mit Kindern von 40 Mk., für verheiratete Hilfsbedürftige ohne Kinder von 30 Mk., für ledige Hilfsbedürftige mit eigenem Haushalt von 20 Mk., für ledige Hilfsbedürftige ohne eigenen Haushalt von 15 Mk.

Die kommunistische Fraktion unterstützt und begründet diesen Antrag. Der Vorsitzende des Fürsorgeausschusses erklärt, keine Mittel zu haben. Der Bürgerblock lehnt die Bewilligung von Mitteln für die Erwerbslosen ab! Es wird festgestellt, daß Leipzig prozentual weit mehr außerordentliche Beihilfen leistet als Delitzsch. Ebenfalls leistet Eilenburg pro Einwohner 2,30 Mk. mehr als Delitzsch. Trotz allem stimmt der Bürgerblock gegen Gewährung der Beihilfen. Die Forderung für Kleidung wird dem Fürsorgeausschuß, dem man jedoch keine Mittel bewilligt hat, überwiesen.

Schlußfolgerung der Sitzung: **Der zusammengewürfelte Bürgerblock ist reaktionär, er hat nicht ein Prozent für die Bevölkerung übrig. Die Not der Armen wollen sie nicht sehen und auch nicht lindern, damit ihre Profite nicht geschmälert werden.**

Zum Bau des Elbe-Oder-Kanals

Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des „Elbe-Oder-Kanal-Vereins" tagte hier in der Liebenwerdaer „Stadthalle". Unter dem Tagesordnungspunkt: Beschlüsse über die weiteren Maßnahmen fand eine ausgiebige Debatte mit scharfer Kritik an der Politik der Reichsbahn statt, weil die letztere eine kanalfeindliche Propaganda treibt. Besonders hat die schlesische Wirtschaft darunter zu leiden. Die Lage der Provinz Niederschlesiens für das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches wird gar nicht berücksichtigt. Immer wieder wird der Westen mit seinen Wasserstraßen bevorzugt. Den Kanalverbindungen im Osten des Reiches wird auch vom Verkehrsministerium keine Beachtung geschenkt. Nunmehr müsse der Kanalverein in die Oeffentlichkeit treten und die Notwendigkeit einer Kanalverbindung zwischen der mittleren Elbe und der Oder mit allem Nachdruck aufrollen. Eine Entschließung wurde angenommen:

Der Elbe-Oder-Kanalverein e. V. zu Görlitz stellt hierdurch bei der Reichsregierung den Antrag, es möge ein Kanal gebaut werden, der die Elbe mit der Oder verbindet und der Niederschlesien von West nach Ost durchzieht. Die für die Vorarbeiten erforderlichen Kosten sind im laufenden Etatsjahre auszuwerfen. Der Bau des Kanals ist mit größter Beschleunigung zu fördern, umsomehr, als durch den Mittellandkanal die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb Schlesiens noch weiter in unerträglicher Weise erschwert werden.

Weiter wurde einstimmig beschlossen, die Vorarbeiten für den Kanal zu fördern. Das Material soll geprüft und gesichtet werden, um für die Wassererhaltung und Linienführung desselben zuverlässige Unterlagen zu bekommen. Dann sollen weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Rundfunkprogramm

Dienstag, den 29. März

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Schallplatten- und Sprechmaschine. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4.30 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 5.30 bis 6 Uhr: Frauenfunk. „Die Frau im Dienste der Reichs- und Telegraphenverwaltung." 6.05 bis 6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 6.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. 6.55 bis 7.20 Uhr: Vortrag „Charakterforschung und Charaktererkenntnis." 7.20 Uhr: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe. 7.30 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar: Der Vampyr. Romantische Oper in zwei Akten (vier Bildern) von H. A. Marschner. Dichtung von W. A. Wohlbrück. — Für die deutsche Bühne musikalisch und textlich neu eingerichtet von H. Pfitzner. Personen: Sir Humphrey, Lord von Davenaut; Malwina, seine Tochter; Edgar Aubry, ein Anverwandter des Hauses Davenaut; Lord Ruthven; Sir Berkley; Janthe, seine Tochter; George Dibdin, in Davenauts Diensten; John Perth, Verwalter auf dem Gute des Karl von Marsden; Emmy, seine Tochter, George Dibdins Braut; James Gadshill, Richard Scrop, Robert Green, Toms Blunt, Suse, Blunts Frau, Landsleute von Marsden, Max Göckel, Theodor Höchner, Emil Fischer, Gerda Wolffsohn; der Vampyrmeister; ein Diener Berkleys. Edelherren und Damen, Jäger und Diener, Davenauts und Berkleys, Landleute von Davenaut und Marsden, Geister, Hexen, Teufelsfratzen. Erster Akt, 1. Bild: Wildnis mit Vampyrhöhle. 2. Bild: Saal im Schloß Davenaut. Zweiter Akt. 1. Bild: Platz vor dem Schlosse Marsden mit Schenktisch und Laube; 2. Bild: Saal im Schlosse Davenaut (wie im ersten Akt). Nach dem ersten Akt 10 Minuten Pause. Ende 10.45 Uhr. 10.45 Uhr: Presseberichti und Sportfunk. 11 bis 12 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, den 30. März

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.30 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Anfänger. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittag für die Jugend. Rechenkunststücke und Rechenaufgaben. Unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters und Bekanntgabe der kleinen Preisträgerinnen und Preisträger der richtigen Lösung des Preisrätsels vom 16. März. 6.05 bis 6.20 Uhr: Morsekursus. 6.20 bis 6.30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 6.30 bis 6.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 7 bis 7.30 Uhr: „Die Neugestaltung der höheren Schulen in Sachsen." 7.30 bis 8.15 Uhr: Max Halbe liest aus eigenen Dichtungen. 8 Uhr: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe. 8.15 Uhr: Kuriose Gestalten, tolle Kerle. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Donnerstag, den 31. März

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage und Schneebericht. 12 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 6.05 bis 6.20 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 6.20 bis 6.30 Uhr: Steuerrundfunk. 6.30 bis 6.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55 bis 7.20 Uhr: Vortrag „Landwirt und Wettervoraussage." 7.20 bis 7.45 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Dr. Albert Einstein-Berlin: „Zum 200. Todestage von Isaac Newton." 7.45 bis 8.15 Uhr: Vortrag „Die Mendelschen Regeln und ihre Nutzanwendung bei der Pflanzen- und Tierzucht." 8.15 Uhr: Zeitgenössische Wiener Komponisten. 10 Uhr: Funkpranger. 10.10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.30 Uhr: Funkstille.

Freitag, den 1. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat. Tänze. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15.30 bis 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag: „Wirtschaftliche Bedeutung der Feuerversicherung." 19.30 bis 20 Uhr: „Gelcerte Clowns." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Versuche. Von Karl Minde. Der Abend will Neuland auf dem Rundfunkgebiete, noch wenig begangen, erschließen. Es handelt sich um Versuche, unerforschte Vorgänge der Seele, der Gedankenübertragung, bisher mühsam und mit angezweifeltem Erfolg an wenigen Personen vorgenommen, an der ungeheuerlich großen Hörerzahl des Rundfunks zu erproben. Darum eine Bitte: Achtet auf die Mitteldeutschen Sender und Mitarbeit bei den Versuchen! 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Sonnabend, den 2. April

10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 16 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 15 Uhr: Französisch für Anfänger. 15.35 Uhr: Esperanto. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18 bis 18.15 Uhr: Funkbastelstunde. 18.15 bis 18.30 Uhr: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts." 18.30 bis 19 Uhr: Zum 50. Geburtstage von Prof. Dr. Arnold Schering: Vorlesung aus seiner Musikgeschichte. 19 bis 19.30 Uhr: „Der Werdegang des Schauspielers von damals und heute." 19.30 bis 20 Uhr: Vortrag „Die Mendelschen Regeln und ihre Bedeutung für uns Menschen." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Rheinischer Frohsinn. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 3. April

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: „Feuerschutz in der Landwirtschaft." 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag „Die Bedeutung der Unfallversicherung in der Gegenwart." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. Zum 30. Todestage von Johannes Brahms (am 3. April 1897). Uebertragung aus Berlin: 15.30 Uhr: Funkheinzelmann. 16.30 bis 18 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 18.30 bis 19 Uhr: Vortrag „Die Umkehrungen des Septimenakkordes. Konsonante und dissonante Akkorde." Hans-Bredow-Schule. 19 bis 19.30 Uhr: Vortrag „Herstellung und Verwendung des Eisenbetons." 19.30 bis 20 Uhr: Walter Gropius-Dessau, Direktor des Bauhauses Dessau: „Bauhaus und Hausbau." 20.15 Uhr: Kleine Künstlerspiele. 22 Uhr: Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich kühl und veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge.

Für das übrige Deutschland: In Ostdeutschland kühl mit Nachlassen der Niederschläge, in West- und Süddeutschland Bewölkungszunahme.

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 10700. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Flugplatz. Dienstag abend 8 Uhr bei Weber wichtige Straßenzellen-Versammlung.
Halle. Sitzung aller Frauenfunktionäre am Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Alle Genossinnen müssen erscheinen, die eine Funktion haben.
Halle. Stadtteil Norden. Mitgliederversammlung des Stadtteils Norden am Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark". An derselben nehmen alle Mitglieder der Betriebs- und Straßenzellen des Stadtteils teil. Bericht vom Reichsparteitag.
Halle. Stadtteil Zentrum. Sitzung der Stadtteilleitung Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr, in der „Goldenen Kette" Sitzung der Stadtteilleitung. Abends pünktlich 8 Uhr abends Sitzung aller Funktionäre (Kassierer der Straßen- und Betriebszellen, Org.-, Pol.-, Agitprop-, Gew.- u. Gen.-Leiter). Zu dieser Sitzung haben unbedingt die Funktionäre zu erscheinen.
Halle. Stadtteil Westen. Mitgliederversammlung Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, in der Produktiv. Referent Genosse Max Lademann.

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mitgliederversammlung Mittwoch, 30. April, 8 Uhr, im „Bürgergarten".
Merseburg. Frauenabend Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, im „Tivoli". Referent Genossin Provinziallandtagsabgeordnete L. Zänner. Alle Genossinnen müssen erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Sitzung der UBL. Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, im Parteibureau.
Weißenfels. Sitzung der Konsumzelle Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr.
Weißenfels. Versammlung der Straßenzellen Beuditz- und Langendorfer Straße am Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, in der „Weintraube".

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Mitglieder-Informationsabend Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof". Bericht vom Reichsparteitag. Referent Genosse Simon, Delitzsch.
Zschortau. Mitgliederversammlung Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom Reichsparteitag. Referent Genosse Franz Simon, Delitzsch.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Roitzsch. Mitgliederversammlung Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschänke. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Greppin. Sitzung der Ortsgruppenleitung Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Aufstellung des Arbeitsplanes.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Oberwiederstedt. Mitgliederversammlung Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Alle Genossen müssen erscheinen.

Achtung! Ortsgruppenvorstände der KPD! Gebt die Bestellung für Mai-Demonstrationskarten bald gst auf

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 2 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971 Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, im Bureau der Gauführung Sitzung der Abteilungsführer (pol. und techn.). In dieser Sitzung müssen endgültig die Meldungen betreffs Beteiligung in Magdeburg gemacht werden.
Halle. Abteilung 1, Osten. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, bei Hübner, Abteilungsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles Material bis Dienstag bei Abteilungsführer abrechnen zwischen 6 und 8 Uhr abends.
Halle. Abteilung 1, Osten. Spielleute. Dienstag, 29. März, abends ½8 Uhr, im bekannten Lokal Ueben.
Halle. Mittwoch, 30. März, nachm. 4 Uhr, treten alle erwerbslosen Kameraden an der Produktiv-Genossenschaft an. Erscheinen ist Pflicht.
Halle. Reserve-Hornisten. Mittwoch, 30. März, abends 7.30 Uhr, Ueben bei Möbel.
Halle. Abt. 4, Norden. Spielleute. Heute abend ½8 Uhr im bekannten Lokal Ueben. Regelung der Magdeburger Fahrt.
Ammendorf. Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Spielmannszug Uebungsstunde.
Ammendorf. Dienstag, 27. März, engere Vorstandssitzung abends ½8 Uhr im „Burgschlößchen".
Ammendorf. Donnerstag, 31. März. Leseprobe. Lokal und Zeit wie immer.
Ammendorf. Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversl.
Döinau. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, bei Richter Mitgliederversammlung.

Jungfront

Kameraden, rüstet zur Fahrt nach Magdeburg. Einzahlung des Fahrgeldes bei den Abteilungsleitern.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Rüstet für Magdeburg! Meldung bis Dienstag. Letzte Fahrgeldzahlung bis Freitag, den 1. April. Fahrpreis ohne Plakette 3 Mk.
Halle. Mittwoch, 30. März, nachmittags 4 Uhr, Antreten aller erwerbslosen Kameraden an der Produktiv-Genossenschaft. Erscheinen ist Pflicht.
Halle. Alle Kameraden, welche mit nach Magdeburg fahren, treffen sich Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark".
Halle. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Generalprobe zum Donnerstag. Restloses Erscheinen ist Pflicht.
Halle. Abt. 5, Zentrum. Heute abend 7 Uhr eine Stunde vor der Mitgliederversammlung Funktionärsitzung. Alle Kameraden beteiligen sich an der Abteilungsversammlung des RFB.

Untergau Schkeuditz

Schkeuditz. Donnerstag, 31. März, abends, Uebungsstunde der Spielleute in der „Weißen Taube".

Untergau Merseburg

Merseburg. Donnerstag, 31. März, abends ½9 Uhr, in „Stadt Leipzig" Vollversammlung. Alle Vorstandsmitglieder erscheinen eine Stunde früher.
Merseburg. Freitag, 1. März, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Tivoli" Werbeabend. Alle Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen.
Lauchstädt. Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Mitgliederversamml. Mitgliedsbücher mitbringen.

Untergau Weißenfels
Jungfront

Weißenfels. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Jungfrontversammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Untergau Wittenberg

Abteilung Wittenberg. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Untergau Zeitz

Zeitz. Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr, findet in der „Herberge" eine Untergauführungssitzung statt.
Zeitz. Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, findet eine Funktionärsitzung in der „Herberge" statt. In beiden Sitzungen ist die Gauführung anwesend.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Bis zum 1. April muß jede Ortsgruppe die Teilnehmerzahl zum Jugendtag angeben.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch abend 8 Uhr in der Reichskrone, Saalberg, Musikübungsstunde.
Halle. Achtung, Mitwirkende an der Schulentlassungsfeier! Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Volkspark", kleiner Saal, Generalprobe.
Halle. Gruppe Westen. Der Gruppenabend fällt aus, alles beteiligt sich an der Schulentlassungsfeier am Freitag im „Volkspark". Dort Einzahlung der Fahrgelder für Hamburg, Abrechnung aller Sammellisten.
Halle. Donnerstag Teilnahme der Gesamtorganisation an der Kundgebung des KJVD. und RJ. Alle Mitglieder treffen sich ½8 Uhr im „Volkspark" zu einer wichtigen Besprechung.
Halle. Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark", kleiner Saal, Schulentlassungsfeier. Funktionäre und Theaterspieler treffen sich um 7 Uhr dort. Musikspieler müssen ¾8 Uhr pünktlich da sein. Sparmarken sind dort zu haben. Zur Deckung der Unkosten 20 Pf. mitbringen.
Radefeld. Mittwoch, 30. März, Diskussionsabend.
Schkeuditz. Mittwoch 30. März, Kursusabend.
Rausnitz. Mittwoch, 30. März, abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung. Alle Genossen müssen unbedingt rechtzeitig erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" öffentliche Jugendversammlung. Thema: Der Sinn des Reichsjugendtages des KJVD. — Heraus gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr.

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mittwoch, 30. März, Jugendheim (Schloß) öffentliche Jugendversammlung. Thema: Der Sinn des Reichsjugendtages des KJVD. Heraus gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr!

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Naundorf b. Z. Mittwoch, 30. März, Gruppenabend. Thema: Wirtschaftskämpfe und Gewerkschaftsarbeit.

Unterbezirk Mansfeld

Gerbstedt. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, öffentliche Jugendversammlung bei Erdmenger. Thema: Der Sinn des Reichsjugendtages des KJVD. Heraus gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße Nr 14

Halle. Die Versammlungen der Bezirke 1 und 2, die in den letzten Wochen Donnerstags stattgefunden hatten, finden jetzt wieder Mittwochs statt.
Halle. Mittwoch nachm. 6 Uhr in der Produktiv. Versammlung der Bezirke 1 und 2.
Halle. Donnerstag nachm. 6 Uhr in der Produktiv. Funktionärsitzung. Alle Funktionäre haben unbedingt zu erscheinen.
Halle. Freitag nachm. 6 Uhr in der Produktiv. Spielabend.
Merseburg. Da der Werbeabend auf den 8. April verschoben ist, findet auch die Bühnenprobe am Mittwoch dieser Woche nicht statt. Dafür Mittwoch nachmittag 3 Uhr Zusammenkunft im Kloster.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Werbebezirk Osten. Versammlung am Dienstag, 29. März, abends 8 Uhr, bei der Gen. Steinbrecher, Im Winkel 10. Wichtige Tagesordnung.
Halle. Werbebezirk Norden. Versammlung am Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Das Erscheinen aller ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung.
Halle. Sitzung der erweiterten Gauleitung am Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr, in Halle, Bureau der Gauleitung, Sternstraße 1 part., bei Lichtenstein. Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht.
Halle. Wichtige Mitgliederversammlung am Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, im Versammlungssaal der Produktiv-Genossenschaft. Tagesordnung: 1. Unsere Arbeiten im Monat April. 2. Die Fahrt nach Magdeburg zum Mitteldeutschen Treffen. 3. Verschiedenes. Erscheinen aller Genossinnen unbedingt erforderlich.
Ammendorf. Mittwoch, 30. März, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Vorstandssitzung. Erscheinen aller Vorstände ist Pflicht.
Eilenburg. Wichtige Mitgliederversammlung am Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, in der „Rose". Alle Genossinnen müssen erscheinen.
Neumark. Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des RFB. am Mittwoch, dem 30. März, abends 8 Uhr, im Lokal Schumann. Ref. Genossin Anne Schumann, Halle. An alle Arbeiterfrauen richten wir den Appell, zahlreich zu erscheinen.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Greppin. Mitgliederversammlung Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, Lokal Schmidt.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau Halle, Gr. Steinstr 16 H. pt. Teleph. 29150

Weißenfels. Heute, Dienstag, 29. März, abend 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus" Mitgliederversammlung.

Werbt Leser für unsere Presse!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270329-12/fragment/page=0012